Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 463. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 4. October 1878.**

Die Auffassung der Italiener vom Schreiben des Papstes Leo.

Die italienischen Zeitungen beschäftigen sich auf das Lebhafteste mit dem Schreiben des Papstes Leo an den Cardinal Nina vom 27. August. Da dieses Schreiben nicht bloß für die Instruction des neuen Staatssecretärs bestimmt, sondern an sämmtliche päpstlichen Nuntien mitgetheilt worden ist, um davon den Regierungen gegenüber, bei denen sie beglaubigt sind, Gebrauch zu machen, so kann es nicht fehlen, daß diese oder jene Regierung Veranlassung nehmen wird, dazu ihre Bemerkung zu machen und daß dadurch der bei ihr beglaubigte Nuntius Gelegenheit erhält, über die Aufnahme, welche der Inhalt des päpstlichen Schreibens bei der betreffenden Regierung gefunden hat, nach Rom zu berichten. Wenn wir Deutschen zunächst demjenigen Abschnitte des päpstlichen Schreibens eine besondere Beachtung schenkten, worin des Conflicts zwischen der Curie und der preußisch-deutschen Regierung und der behufs seiner Beilegung eingeleiteten freundschaftlichen Verhandlungen gedacht wurde, so waren wir dabei eben von dem Interesse an der uns zunächst liegenden Frage geleitet. Damit ist aber noch keineswegs erwiesen, daß in dem Schreiben des Papstes Leo der auf die germanische Kirchenprovinz bezügliche Abschnitt, der nach der Ansicht des Papstes wichtigste und daß blos um der Darlegung der päpstlichen Politik dem Deutschen Reiche gegenüber das Schreiben vom 27. August abgefaßt und später der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Viel mehr als die Beilegung des Conflicts mit der preußisch-deutschen Regierung interessirt die vaticanischen Kreise das Verhältniß des Papstthums zum Königreich Italien. — Das Organ der Jesuiten, die „Voce de la Verita" bezieht sogar den Hauptzweck des Schreibens geradezu auf die „savoyische Monarchie" — wie sie, um die Bezeichnung „Königreich Italien" zu umgehen, sich ausdrückt — und führt derselben zu Gemüthe, daß sie durch ihre Bekämpfung der Kirche und des Papstthums mit eigener Hand den Abgrund unter ihren Füßen aushöhle. Möge dieser savoyischen Monarchie auch das Heute gehören, das Papstthum besitze die Fähigkeit, das Morgen zu erwarten. Das jesuitische Organ hat damit nicht Unrecht.

Der Bischof von Rom hat alle die zahlreichen Umwälzungen überdauert, welche Italien in politischer Beziehung seit dem Bestehen des Imperium romanum durchgemacht hat. Der erste Papst des Namens Leo sah einen römischen Kaiser Valentinian auf dem Thron und verhandelte mit dem Hunnenkönig Attila und dem Vandalenkönig Geiserich, um Rom vor völligem Verderben zu retten und heute, wo der dreizehnte Leo auf dem päpstlichen Stuhle sitzt, sieht er einen König von Italien aus dem Hause Savoyen neben sich auf dem Thron und verhandelt mit dem Deutschen Kaiser über einen wahren und Dauer verheißenden Frieden zwischen Staat und Kirche! Allerdings haben im Laufe der Jahrhunderte auch die Formen gewechselt, unter welchen der Bischof von Rom als Papst über die christliche Kirche des Abendlandes geherrscht, doch haben alle, auch die tiefgreifendsten Umwälzungen in Europa nicht den bischöflichen Stuhl von Rom seines Herrscherprivilegiums zu berauben vermocht. So mag denn der Glaube an die Unzerstörbarkeit dieses Privilegiums als eines von Gott selbst eingesetzten Rechtes den Papst und die Millionen gläubiger Katholiken, die in ihm ihren obersten Hirten verehren, auch in der schwersten Bedrängniß nicht verlassen und der Einbruch der savoyischen Dynastie in das Patrimonium Petri als eine mit der Zeit vorübergehende Prüfung erscheinen. Nicht aber blos leidend will die Curie diese Prüfung auf sich nehmen; sie hält sich vielmehr im Namen der katholischen Christenheit verpflichtet, das hereingebrochene Uebel zu bekämpfen, und da sie selber über keine äußeren Kampfesmittel verfügt, so sucht sie der savoyischen Monarchie, dem Königreich Italien, nach Möglichkeit Feinde zu erwecken und Freunde abwendig zu machen.

Die nationale Presse Italiens erblickt den Zweck, weswegen Papst Leo auf freundschaftliche Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche sich eingelassen habe, vornehmlich darin, daß es der Curie zur Zeit darauf ankomme, „sich zwischen Italien und Deutschland zu drängen" und die Freundschaft zwischen den beiden Regierungen und den beiden Nationen, wenn nicht zu trüben, doch mindestens erkalten zu lassen, oder, wie ein anderes Blatt sagt, „Italien zu isoliren". Jeder hat für das, was seine Interessen angeht, einen besonders geschärften Blick. Die Italiener glauben nun einmal nicht daran, daß aus bloßer Friedenssehnsucht Papst Leo sich dazu entschlossen habe, dem Deutschen Reiche gegenüber andere Saiten aufzuziehen als sein Vorgänger Pius IX.; sie unterstellen dem Papste Leo ein weniger ideales Motiv. Die Wiederherstellung der weltlichen Macht — das ist nach der Auffassung der Italiener das Ziel, welchem Papst Leo in Wirklichkeit nachstrebt, und zu dessen schnellerer Erreichung er dem Deutschen Kaiser und dem Deutschen Reiche in seinem Schreiben so ausgesuchte Lobsprüche spendet. Es ist nicht schwer, eine solche Auffassung plausibel zu machen, obgleich bestimmte Beweisgründe für ihre Richtigkeit zur Zeit nicht vorgebracht werden können. Wenn die freundschaftlichen Unterhandlungen zwischen der Curie und der preußisch-deutschen Regierung zu einer Beilegung der unter dem vorigen Papste ausgebrochenen Conflicte führen, so braucht darum das Deutsche Reich noch nicht dem Papste seinen Einfluß zur Wiederherstellung der weltlichen Macht zur Verfügung zu stellen; fährt es aber fort, mit dem Königreich Italien ein freundschaftliches Verhältniß zu unterhalten, welches der italienischen Regierung und Nation Grund zu dem Glauben giebt, daß sie im Falle des Eintretens irgend welcher katholischen Macht oder Mächte für die erwähnte Forderung der Curie auf den Beistand Deutschlands rechnen dürfen, so wird sich der Friede zwischen dem römischen Papst und dem Deutschen Kaiser bald als ein trügerischer erweisen.

Man wird sich erinnern, daß die feindselige Haltung des nach seiner Behauptung die Interessen der deutschen Katholiken vertretenden Centrums gegen die preußisch-deutsche Regierung ihren Ursprung nahm aus der Zurückweisung der gelegentlich der Adreßdebatte in der ersten Session des deutschen Reichstages erhobenen Forderung des Centrums, daß das Deutsche Reich dem Papste seinen, zunächst natürlich nur moralischen Beistand für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft gewähren möge. Von da ab folgte ein Conflict dem andern, ohne daß durch eine gegen früher veränderten Stellung der preußisch-deutschen Regierung zu den Angelegenheiten der katholischen Kirche im eigenen Lande irgend ein Anlaß geboten worden wäre. Man kann deshalb die Auffassung der italienischen Blätter nicht für unbegründet erklären, wenn sie als den Preis, welchen der Papst für die Geltendmachung seines Einflusses auf die deutschen Katholiken, damit sie dem Deutschen Reiche in Treuen sich zuwenden, die Lösung der intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien verlangt. Ein isolirtes Italien werde, so scheint im Vatican angenommen zu werden, dem Drucke der katholischen Mächte, sobald die Curie denselben wirken läßt, nicht lange zu widerstehen vermögen. Die Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der Curie treten damit unter einen ganz neuen Gesichtspunkt, der inmitten der gesammten auswärtigen Politik des Deutschen Reiches erfaßt sein will und sich kurz dahin aussprechen läßt: ist für das Deutsche Reich im Hinblick auf die voraussichtliche Entwickelung der internationalen Beziehungen desselben zu den übrigen Großmächten die Freundschaft Italiens oder die Freundschaft der Curie die werthvollere? Und welche von ihnen ist zu opfern, wenn der Besitz beider sich nicht mit einander vereinigen läßt? Eine in ihrer Lösung ebenso verwickelte wie verantwortungsschwere Frage!

Breslau, 3. October.

Die Kreuz-Zeitung meint, daß man gewiß auf eine versöhnlichere Haltung der Centrumspartei rechnen dürfe, wenn es gelänge, den Culturkampf zu beseitigen.

Es wäre aber — fährt sie fort — eine gefährliche Täuschung, wenn man annehmen wollte, daß nach Beseitigung dieses Streites die Centrumspartei, welche aus sehr verschiedenartigen politischen Elementen zusammengesetzt ist, sich in eine conservative politische Partei verwandeln würde. Wir setzen conservative Anschauungen nur bei einzelnen Mitgliedern voraus und halten es außerdem für wahrscheinlich, daß manche Wahlkreise, welche sich jetzt bei der Wahl nur von religiösen Motiven haben leiten lassen, künftig wieder conservative Abgeordnete entsenden werden. Weiter gehen unsere Hoffnungen nicht.

Was die Hauptfrage selbst betrifft, so zeigt der Brief des Papstes an den Cardinal-Staatssecretär Nina ohne Zweifel Deutschland gegenüber einen versöhnlichen Charakter; indessen ist doch immer noch nicht sicher, in wie weit diesen versöhnlichen Absichten thatsächliche Consequenzen folgen werden und ob der Papst seinen Einfluß geltend machen wird, um auf allen Gebieten diesen versöhnlichen Sinn unter den Anhängern der Curie zu stärken.

Erklärlicher Weise beschäftigt sich die europäische Presse fortgesetzt mit dem Briefe des Papstes, welcher eine um so größere politische Bedeutung gewinnt, als er auswärtigen Mächten durch die Nuntien, welche bei ihnen beglaubigt sind, amtlich mitgetheilt worden ist. Indessen die Folgerungen, welche in der Presse an diesen Brief geknüpft werden, sind doch nur Conjecturen, welche bis jetzt noch keine thatsächliche Bestätigung erhalten haben. Insbesondere heben die erregten italienischen Blätter die freundlichen Bemerkungen über Deutschland im Gegensatz zu den auf Italien bezüglichen Stellen hervor und ziehen daraus Schlüsse auf politische Combinationen, die jedes bestimmten Anlasses entbehren. Man wird gut thun, sich bloßer Conjecturalpolitik zu enthalten und weitere praktische Folgen des päpstlichen Schreibens abzuwarten. Bis jetzt liegen keine Thatsachen vor, welche an dasselbe weittragende Hoffnungen oder Befürchtungen knüpfen ließen.

Wie die „Voss. Zeitung" und die „Tribüne" melden, geht man in den Kreisen des Magistrats und der Stadtverordneten der Reichshauptstadt mit der Absicht um, dem Kaiser bei Gelegenheit seiner Rückkehr nach Berlin einen feierlichen Empfang zu bereiten. Es soll ein Comite gewählt werden, dessen Aufgabe es sein wird, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Leider konnte dieser Plan bis jetzt noch nicht zur Reife gelangen, weil der Zeitpunkt der Rückkehr des Kaisers nach Berlin noch nicht fest bestimmt ist; die den Kaiser umgebenden Aerzte beabsichtigen nämlich, dem Kaiser vor der Rückkehr nach Berlin noch eine Badecur zu empfehlen. Gewiß ist, daß ein feierlicher Empfang stattfinden wird.

Zur **ungarischen** Ministerkrisis liegen heute keine neuen Nachrichten vor. In Wien glaubt man, der Finanzminister Szell werde auf seinem Rücktritte bestehen, wogegen das übrige Ministerium im Amte verbleiben dürfte. Jedenfalls aber wird es schwierig sein, unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen neuen Finanzminister zu finden.

Wie das Wiener „Tgbl." hört, ist Aussicht vorhanden, daß die in Bosnien stehenden Reserve-Regimenter binnen Kurzem wieder in die Heimath entlassen werden.

Die **italienische** Regierung beginnt, wie eine Römische Correspondenz der „Deutschen Zeitung" versichert, endlich, sich um das Treiben der Socialisten etwas eingehender zu kümmern. Sie denkt wohl noch nicht daran, gegen dieselben entschieden vorzugehen, aber sie deutet die Absicht dazu in den officiösen Organen in der Weise an, daß dieselben anläßlich einer Besprechung des letzten Manifestes der Socialisten gleichzeitig die Frage anregen müssen, ob es nicht schon an der Zeit wäre, gegen das Treiben der Letzteren etwas zu unternehmen. Dieses Manifest läßt aber auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Socialisten fordern darin Alle, die heute, in welcher Sphäre immer, arbeiten müssen, zum engen Anschluß an ihre Partei auf. Die Armee wird dabei mit besonders zärtlichen Lockrufen bedacht. Die republikanische Idee wird als veraltet bezeichnet und Garibaldi selbst als „kriegerischer Theater-Statist" in die Rumpelkammer geworfen. Tod und Zerstörung seien die einzig wirksamen Mittel zur gründlichen Lösung der socialen Frage.

Eine vom 29. v. Mts. datirte Römische Correspondenz der „K. Z." bezeichnet die von der „Opinione" am 28. v. Mts. in einem angeblichen Briefe aus Berlin ausgesprochene Behauptung, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhl endgiltig abgebrochen seien, als falsch; im Vatican, sagt die Correspondenz, kennt man noch nicht die Entscheidung des Fürsten Bismarck, und hält daran fest, daß die Unterhandlungen ihren Gang weiter nehmen werden, wenn man auch zugiebt, daß sie nicht in kurzer Frist ihr Ziel erreichen werden. Vielen derjenigen einflußreichen Katholiken in Deutschland, Abgeordneten, Bischöfen u. a. m., die an den Ernst der Verhandlungen nicht glauben wollen und sich ihnen daher feindlich zeigten, ist eine besondere Abschrift des päpstlichen Briefes an den Cardinal Nina zugesandt worden. Die ausgewiesenen preußischen Bischöfe hatten sich, gleich nachdem ihnen das päpstliche Schreiben bekannt geworden, telegraphisch nach Rom gewandt, um Erläuterungen zu erhalten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der päpstliche Stuhl ihnen eine andere Antwort giebt, als die Erneuerung des schon ertheilten Rathes, ein kluges Verhalten zu beobachten, damit nicht etwa durch ihre Schuld unerwartete Schwierigkeiten entstehen.

Eine Römische Correspondenz der „Frkf. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß der Inhalt des vielbesprochenen Briefes des Papstes an den Cardinal Nina, der bekanntlich vom 27. August datirt ist, eine spätere Abfassung vermuthen läßt, da insbesondere der staatlich-kirchliche Conflict von Chieti zu jenem Zeitpunkt sich noch nicht in jenem vorgeschrittenen Stadium befand, in welchem er in dem Schreiben erscheint. (Der Proceß kam erst am 2. September zur Verhandlung. D. Red.) Auch ist, wie jene Correspondenz hinzufügt, die Sprache des Actenstückes kaum als die einer Instruction für den mit dem Papste in stetem persönlichen Verkehr stehenden Leiter des politischen Amtes anzusehen; dieselbe weist vielmehr mit ihren allgemein principiellen Ausführungen und ihrer doctrinären, würdevollen Haltung auf eine gleich bei der Abfassung vorliegende Absicht der Veröffentlichung hin.

In **Frankreich** hat der leitende Ausschuß der ultramontanen Partei ein Rundschreiben an die Vorsteher der Jesuitenschulen gerichtet und sie aufgefordert, die ihren Anstalten früher angehörig gewesenen Zöglinge zu bestimmen, in die katholischen Vereine einzutreten. Die Jesuiten bleiben mit denen, welche sie erzogen haben, in fortwährender Verbindung. Die von unserem Pariser ⊙-Correspondenten bereits (siehe Nr. 462 unter „Paris") besprochene Verzichtleistung auf jede Art öffentlicher Verherrlichung seines Einzugs in Marseille wird dem dortigen Bischof Herrn Robert nicht nur als ein Act der Klugheit ausgelegt; man sieht in dieser Nachgiebigkeit vielmehr — und wohl nicht mit Unrecht — den besten Beweis dafür, daß die Regierung den kirchlichen Würdenträgern gegenüber nur streng auf dem gesetzlichen Standpunkt zu verharren braucht, um dieselben zur freiwilligen Unterwerfung unter das Gesetz zu veranlassen. Insofern hat denn auch der an und für sich nicht bedeutende Vorfall eine gewisse Tragweite, zumal es in Frankreich bekanntlich gar keiner neuen Gesetze bedarf, um die Uebergriffe der Geistlichkeit zurückzuweisen und die Rechte des Staates der Kirche gegenüber aufrecht zu erhalten.

In **England** nimmt die Wochenpresse, im Ganzen aufgefaßt, in der afghanischen Frage dieselbe Stellung ein, wie die Tagespresse, indem sie nämlich dafür hält, daß, gleichviel ob die Politik, welche zu der gegenwärtigen Verwickelung geführt, im Grunde richtig war oder nicht, Schir Ali für seine Weigerung, Sir Neville Chamberlain's Mission durch den Khyber-Paß gehen zu lassen, entschieden gezüchtigt werden müsse. Der radicale „Spectator" freilich macht eine Ausnahme, indem er nämlich die Möglichkeit der Wahl zuläßt, entweder den Vicekönig von Indien abzuberufen oder gegen den Emir thatkräftig vorzugehen. Gegen Lord Lytton ist das genannte Blatt in seinen Aeußerungen so scharf wie nur möglich. Er habe alles in seiner Macht stehende gethan, um der England zugefügten Beleidigung Wichtigkeit und Bedeutsamkeit im Voraus zu verleihen. Der Vice-König nehme übrigens in Asien eine so hohe Stellung ein, daß seine Abberufung den dortigen Völkerschaften völlig klar machen würde, wie er auf eigene Faust gehandelt habe. Die Abberufung desselben wird denn auch von dem radicalen Blatte befürwortet. Schir Ali würde in solchem Falle ungestraft davonkommen, aber darum nicht stärker als zuvor sein, und die Beleidigung würde rasch vergessen werden, wie dies immer der Fall sei, wenn der Starke mit ruhiger Verachtung über die Unarten eines Schwächeren hinweggeht. Daran, daß die gegenwärtige Regierung eine solche Wahl zwischen den beiden vorliegenden Alternativen treffen würde, denkt der „Spectator" selbstverständlich nicht einen Augenblick, beschränkt sich daher im weiteren Verlauf des bezüglichen Artikels darauf, die Gefahren des bevorstehenden Feldzuges und seine Kostspieligkeit recht lebhaft hervorzuheben. Fünfzehn Millionen sollen verausgabt und die ganze Politik disorganisirt werden, — so ruft er aus — damit Lord Lytton, gleich dem Premier, zeigen könne, daß er ein großer Mann sei. Mit dem Vorgehen Lord Lyttons' ist übrigens auch „Saturday Review" nicht zufrieden, namentlich tadelt das Blatt die Ungeschicklichkeit, zwei indische Fürsten zu Zeugen der Beleidigung des Emirs beizuziehen. Wie schlimm es übrigens, namentlich in finanzieller Beziehung, mit der indischen Regierung selbst jetzt bestellt ist, davon haben die im heutigen Mittagblatte mitgetheilten telegraphischen Meldungen nur zu deutlichen Aufschluß gegeben. Es liegt daher allerdings die Frage nahe genug, ob die britische Regierung es nicht trotz allerhöchst kriegerisch lautenden Erklärungen doch noch vorziehen wird, gegen Schir Ali den Großmüthigen zu spielen. Jedenfalls wird sich in England selbst die Kriegslust bald zusehends vermindern, wenn es bekannt werden wird, daß die Bezahlung der Kriegskosten nicht der indischen, sondern höchst wahrscheinlich der englischen Regierung selbst zufallen würde.

Deutschland.

⊡ **Berlin**, 2. Octbr. [Weitere Verhandlungen über das Socialistengesetz. — Die auswärtige Presse. — Dr. Gneist's neueste Broschüre. — Strafkammern bei Landgerichten.] Ueber die Unterredungen unserer Staatsmänner mit hervorragenden Mitgliedern des Reichstags über die Beschlüsse der Commission für das Socialistengesetz gelangen einzelne Andeutungen in weitere parlamentarische Kreise. Dieselben tragen nicht den Charakter von Verhandlungen, um zu einem Compromisse zu gelangen, weil die betreffenden Parlamentsmitglieder nicht von ihren Fractionen zu solchen autorisirt worden sind, sondern erscheinen als ein Ideenaustausch, der zunächst darauf berechnet ist, einen Theil der Commissionsmitglieder über die Stellung der Regierung und des leitenden Staatsmannes aufzuklären. Nach diesen Unterredungen würde der Reichskanzler nicht die Verantwortlichkeit für die Ausnahmemaßregeln übernehmen, wenn die im Gesetz geforderten Mittel zur wirksamen Bekämpfung der Socialdemokratie abgeschwächt würden. Es sei falsch, gewisse Bundesbevollmächtigte des Particularismus anzuklagen, weil sie Vorschlägen entgegengetreten sind, die sich vielleicht mit unitarischen Tendenzen vereinbaren ließen. Gerade das Gegentheil sei richtig. Die mittelstaatlichen Regierungen handeln, sagt man, im vollen Einvernehmen mit der Präsidialmacht des Deutschen Reichs, weil sie sich überzeugt halten, daß Preußen in erster Linie durch die Socialdemokratie bedroht sei. Das Fehlschlagen des Ausnahmegesetzes müsse vor allen Dingen in Betracht gezogen werden. Man wird sich zu erinnern wissen, daß nach dem Orsini-Attentat Louis Napoleon gleichfalls Sicherheitsgesetze erließ, und doch sind Tage der Commune gekommen. Nur ein strammes Gesetz könne in Deutschland Aussicht auf Erfolg haben, während Surrogate nichts helfen. . . . . . Soweit die Bemerkungen, welche von maßgebender Seite an die Mehrheitsmitglieder der Commission gelangt sind. Es steht außer Zweifel, daß sie nicht ohne Einfluß geblieben sind, wie die conciliatorische Haltung der Mehrheitsmitglieder in der heutigen Sitzung der Commission ergiebt, in welcher die zweite Lesung der Vorlage in einer den Wünschen der Regierung vielfach entsprechenden Weise zu Ende geführt wurde. Nicht wenig haben auch zu diesem Resultate die zwischen den Nationalliberalen und Freiconservativen vorausgegangenen Verständigungen über einzelne

wichtige Punkte beigetragen. Schon übermorgen wird der vom Abg. Dr. v. Schwartze zu erstattende schriftliche Bericht in der Commission verlesen und festgestellt werden, so daß am Montag die Berathung im Plenum beginnen dürfte. Selbstverständlich richtet sich nun die Aufmerksamkeit auf die Haltung der Mehrheit im Hause, weil sich vielfach die Auffassung geltend macht, daß ein Theil der Commissionsbeschlüsse nicht die Zustimmung der Majorität erhalten wird. — Beim Vorstande des deutschen Parlaments haben sich bis zur Stunde noch nicht auswärtige Berichterstatter für die Verhandlungen des Socialisten-Gesetzes im Reichstage gemeldet, um Plätze zur Journalisten-Tribüne zu erhalten. Diese Erscheinung ist deshalb auffällig, weil man gewohnt ist, bei ähnlichen wichtigen Vorgängen einen regen Antheil der großen englischen, belgischen, französischen und österreichisch-ungarischen Journale zu Tage treten zu sehen. Es wird indessen angenommen, daß einige der betreffenden Regierungen Specialberichterstatter für die Verhandlungen bestellt haben. Man weist darauf hin, daß namentlich in Frankreich eine socialistische Unterströmung besteht, welche gerade in neuester Zeit die Wachsamkeit der französischen Regierung im besonderen Grade hervorruft. Ob daraus gefolgert werden soll, daß dort zu den bestehenden Maßregeln gegen die Socialisten noch neue, analog den deutschen hinzugefügt werden, wird sich erweisen müssen. — Professor Gneist hat sein bereits angekündigtes Schriftchen über „das Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie“ veröffentlicht. Ihm zufolge ist jetzt Justizgesetz oder Verwaltungsgesetz die Frage, und er beantwortet dieselbe dahin, daß nur ein Verwaltungsgesetz, eine „Reichspolizeiordnung gegen die socialdemokratischen Elemente der Presse und des Vereinswesens“ am Platze sei. Diese Polizeiordnung bedürfe mehr wie jede andere eines einheitlichen Organs der Ausführung unter Verantwortlichkeit gegen die höchste Staatsgewalt. Die Befugnisse, welche die Einzelregierungen durch das Socialistengesetz erlangen, seien indeß keine Ausflüsse ihrer normalen Polizeihoheit, sondern eine außerordentliche, über die Grenzen der Landesverfassung hinausgehende (dictatorische) Gewalt, die nach der heute bestehenden Bundesverfassung das Reich allerdings ertheilen könne. Bei dieser Sachlage, meint Gneist, wäre es auch wohl keine allzugroße Zumuthung gewesen, diese außerordentliche Polizeiordnung unter die unmittelbare Verwaltung des Reiches und unter die politische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu stellen, wodurch der Reichstag ein Recht der verfassungsmäßigen Controle gewonnen haben würde. Da Gneist aber einsieht, daß er mit dieser Ansicht ziemlich isolirt in der Commission steht, hat er seinen Vorschlag nicht ausdrücklich wiederholt. — Nach § 78 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes für das Deutsche Reich kann bekanntlich durch Anordnung der Landesjustizverwaltung wegen großer Entfernung des Landgerichtssitzes bei einem Amtsgerichte für den Bezirk eines oder mehrerer Amtsgerichte eine Strafkammer gebildet und derselben für diesen Bezirk die gesammte Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts oder ein Theil dieser Thätigkeit zugewiesen werden. In Preußen scheint die Landesjustizverwaltung von dieser Befugniß keinen Gebrauch machen zu wollen, denn Minister Dr. Leonhardt soll auf die Petitionen mehrerer Städte, welche sich in Ermangelung eines Landgerichts um eine detachirte Strafkammer beworben, erklärt haben, daß Strafkammern nur am Sitze eines Landgerichts eingerichtet werden sollen.

△ **Berlin**, 2. Oct. [Wahlprüfungen. — Die Socialistengesetz-Commission.] Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat schon wieder zwei ausführliche Berichte über angefochtene Wahlen vertheilen lassen. Die Wahl des conservativen Landraths Reinhardt zu Sondershausen, der in dem früher vom Schlußmacher Valentin vertretenen Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen über den nationalliberaben Dr. Slevoigt mit geringer Mehrheit siegte, soll nach dem Antrage der Commission beanstandet werden, weil in einer Reihe von Wahlbezirken fürstliche Beamte und evangelische Pastoren ungesetzliche Wahlbeeinflussungen geübt haben sollen. — Bei der Wahl des Rittergutsbesitzers von Knobloch im ostpreußischen Wahlkreise Labiau-Wehlau, der mit großer Majorität (6673 gegen 3893 Stimmen) über den bisherigen Vertreter, den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Fernow siegte, sind die bereits durch Documente nachgewiesenen Wahlbeeinflussungen durch die beiden Landräthe Federath in Wehlau und Heger in Labiau, sowie durch deren Gendarmen so, selbst für Ostpreußen ungewöhnlich kräftig gewesen, daß es sich für die Wahl-Commission nur um die Frage handeln konnte, ob die sofortige Ausstoßung des mit dem bezeichnenden Namen Knobloch versehenen Abgeordneten, oder erst noch eine Beweiserhebung beantragt werden solle. Mit 6 gegen 6 Stimmen ward die von dem nicht genannten Correferenten beantragte Ausstoßung abgelehnt und sodann der auf eine gründliche gerichtliche Untersuchung gerichtete Antrag des Referenten Nieper (des welfischen Centrummannes) angenommen — ob einstimmig oder mit wie viel Stimmen verräth der Bericht nicht. Inzwischen hat der eine der beiden Landräthe, Herr Federath in Wehlau es für sehr unbequem gefunden, in einem Kreise außer dem von ihm redigirten Kreisblatt noch ein anderes Preßorgan zu besitzen, welches, entgegen dem Kreisblatt, auch liberale Aufrufe aufnahm. Er hat dem Drucker des Kreisblatts, der jenes unabhängige „Wehlauer Wochenblatt“ ebenfalls druckt und herausgiebt, den Druck gekündigt, ihm aber erklärt, daß er seine Kündigung zurücknehmen wolle, wenn er das Wochenblatt eingehen lasse. Dieser hat höflichst abgelehnt und eine motivirende Erklärung, daß sein Wochenblatt nicht nur nicht aufhören, sondern dreimal (statt früher zweimal) erscheinen solle, als besondere Beilage dem amtlichen Kreisblatt beigelegt. Darüber erzürnt, hat ihm der Herr Landrath, ohne Angabe eines ihn dazu ermächtigenden Gesetzes-Paragraphen die Beifügung einer Beilage bei 150 M. Geldbuße für jeden einzelnen Fall verboten. Der bedrohte Drucker hat mit Abdruck der landräthlichen Verfügung und Erläuterungen in der gestern erschienenen Nummer des Wochenblatts geantwortet. — Die Socialistengesetz-Commission hat heute ihr schweres Werk beendet. Bei § 1 und bei § 22 (Giltigkeitsdauer bis 31. März 1881) trat keine Verschlechterung mehr ein. Im Uebrigen blieb der Abg. Lasker bei allen seinen Verbesserungsanträgen in der Minderheit, da er sich von allen seinen Parteigenossen verlassen sah. Beim § 6 wurde die Stauffenberg'sche Verwarnung wieder beseitigt, allein, da Eulenburg erklärte, man werde auf Grund ihres bisherigen Verhaltens sofort die socialdemokratischen Zeitungen verbieten, wurde, um dies zu hindern, bestimmt, daß das Verbot des ferneren Erscheinens erst erfolgen dürfe, sobald auf Grund dieses Gesetzes eine einzelne Nummer verboten ist. Bej den Beschwerdeinstanzen des § 11 wurde der „landespolizeiliche Instanzenzug“ beseitigt, damit nicht einmal Verwaltungsgerichte zur Prüfung von Polizeiverfügungen auf Grund dieses Gesetzes gelangen könnten. Für das Plenum vorbehalten ist noch der Compromiß über die Giltigkeitsdauer. Graf Eulenburg erklärt 2½ Jahr für unannehmbar, — unter 5 Jahr nicht! Die Nationalliberalen außer Gneist blieben standhaft. Bei der Schlußabstimmung wurde das ganze Opus mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Stauffenberg fehlte, — und einer enthielt sich der Abstimmung. Es war der Abg. Lasker, der diesen feierlichen Act mit einer Erläuterung begleitete; er wolle durch sein verneinendes Votum nicht die Gefahr hervorrufen, daß die Commission mit keinem Beschluß vor das Haus trete.

[Ueber die Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser.] In unterrichteten Kreisen wird, den „H. N.“ zufolge, behauptet, daß in dieser Beziehung Verabredungen zwischen dem Kaiser und dem Kanzler erfolgt seien, welche darauf hinausgingen, daß der Kaiser nicht vor dem Abschluß des Socialistengesetzes in einer oder der anderen Weise die Zügel der Regierung wieder in die Hand nehmen wollte.

[Bismarck und die Tabaks-Enquête.] Die „Deutsche Tabak-Zeitung“ theilt einen Brief mit, welchen der von der Tabak-Enquête-Commission über das amerikanische Steuersystem befragte Herr Pösche gleich nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck an einen seiner Vorgesetzten in Washington, Herrn Kimball, geschrieben hat. Er theilt demselben darin mit, daß Fürst Bismarck persönlich gegen das amerikanische System der Fabrikatsteuer und für die Besteuerung des rohen Tabaks sei. Außerdem schreibt er, daß die Enquête-Commission an Herrn Kimball drei Fragebogen senden werde, welche sie ausgefüllt zu sehen wünscht. Diese Bogen sind dem Herrn Kimball nicht zugekommen; es ist möglich, daß die Commission, welche nach Amerika gesandt worden ist, Herrn Kimball diese Fragebogen persönlich zustellt, möglich aber auch, daß man davon ganz abgesehen hat, und sich mit dem Bericht begnügen wird, welchen die Commission bei ihrer Rückkehr erstatten wird. Die Commission wird sich übrigens in Amerika mit Herrn Kimball in Verbindung setzen, welcher sich auf Ersuchen des deutschen Gesandten in Washington bereit erklärt hat, derselben in jeder Weise zur Erfüllung ihrer Aufgabe behilflich zu sein.

[Socialdemokratische Presse.] Mit dem 1. October haben zwei socialdemokratische Blätter zu erscheinen aufgehört, nämlich die „Königsberger Freie Presse“ und die Leipziger „Fackel.“ — Letztere will indeß unter dem Titel „Neue Leipziger Zeitung“ einen Versuch des Wiedererscheinens machen. — Der Nürnberg-Fürther „Socialdemokrat“ zeigt an, daß dieses Blatt, um nicht die „Genossenschafts-Buchdruckerei“, in welcher dasselbe gedruckt wird, den Wirkungen des Socialistengesetzes auszusetzen, mit dem 1. October eingeht und dafür von demselben Tage an eine neue Zeitung, die „Fränkische Tagespost“, im Verlag von K. Grillenberger, erscheint.

[Socialdemokratisches Conventikel.] Wenn der „Hann. Cour.“ gut unterrichtet ist, so fand in letzter Woche zu Hamburg in aller Stille ein „geheimer Areopag“ von Vertretern sämmtlicher socialdemokratischen Genossenschaften und Zeitungen Deutschlands statt. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war, „wie die durch das Socialistengesetz bedrohten Gelder am besten in Sicherheit zu bringen seien.“ Das Resultat des Conventikel soll in der ersten Versammlung ein erfolgloses gewesen, und soll eine zweite Versammlung zur definitiven Beschlußfassung angesetzt sein.

-ch. **Von der sächsischen Grenze,** 1. Octbr. [Justizminister Abeken. — Kirchen- und Schulstatistik. — Feldmaus-Vertilgung. — Gründerproceß. — Fachschule für Schuhmacher.] Der sächsische Justizminister Abeken bekommt für sein Stillschweigen im Reichstags-Ausschuß bei Berathung des Paragraphen über die Berufungsinstanz in der particularistisch-sächsischen Presse bittere Vorwürfe zu hören. Wenn die mittelstaatlichen Minister selbst ihre Sache so leichthin preisgeben, so jammern die „Dresdener Nachrichten“, so sei freilich nicht zu erwarten, daß die Besorgniß, das Socialistengesetz werde zu einer tiefgreifenden Machtverringerung der Mittelstaaten gemißbraucht werden, vereitelt werde; wenn der baierische Minister sich ins Bett lege, wo er seine gewichtige Stimme für die bundesräthliche Berufungsinstanz abzugeben habe, wenn der würtembergische Minister von Mittnacht es nur bis zu einer sehr resignirt klingenden Erklärung bringe, und der Vertreter Sachsens völlig schweige, habe die preußische Regierung freilich keine Veranlassung, für die Auffassung der Mittel-

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Neunzehntes Capitel.

„Ich versichere Sie, ich bin nicht krank; Ihr Trank hat mir gut gethan; kehren Sie sich nicht an meinen Puls; es ist das Fieber der Ungewißheit, des Zweifels, ob Fräulein Edith wirklich noch immer nichts weiß. Sie schien mir so verändert, oder ist es nur meine Sorge, die mich ihre Miene, ihre Worte mißdeuten ließ?“

Gerhard saß in dem Urväter-Lehnstuhl, dem einzigen gepolsterten Möbel des sonst mit klösterlicher Einfachheit ausgestatteten Gemaches, der Förster rückte sich jetzt einen Sessel heran und erwiederte:

„Ich glaube, Sie völlig beruhigen zu können. Von mir hat Fräulein Edith nichts erfahren und wird, ohne Ihren Wunsch und Willen, nie etwas erfahren; und das Erinnerungsvermögen des Vaters scheint doch im Wesentlichen sich nicht gehoben zu haben, wenn er auch allerdings, wie mir Fräulein Edith erzählt, auf einen neuen Punkt gefallen ist, dessen er früher niemals Erwähnung gethan. Bis gestern Abend hat er auch nur immer so still vor sich hinbrütend dagelegen. Nun aber hat, während Fräulein Edith in Kantzow war, nach Ihnen zu sehen, der Gendarm die Ordre gebracht, daß sich der Vater morgen zur Antretung seiner Haft in Grünwald zu gestellen habe. Die Barbara, die eine böse Person ist, und, ich bin überzeugt, im Solde von Deep steht, hat nichts Eiligeres zu thun gehabt, als das Schreiben, von dessen Inhalt sie der Gendarm unterrichtet haben wird, zum Kranken zu bringen, welchen die Erschütterung über die leidige Nachricht — denn er fürchtet sich vor dem Gefängnisse, wie ein Kind, das er ja in vieler Beziehung ist, — sofort wieder in den alten Zustand versetzt. Als Fräulein Edith nach Hause kommt, hört sie ihn wieder seine französischen Phrasen vorbringen. Es sind die alten Phantasien; nur spricht er zwischendurch — und das ist eben der neue und wichtige Punkt — von einem Packet Papiere, welches er durchaus an Jemand abgeben muß und abzugeben verhindert wird, und das er dann versteckt und nun, wie sehr er auch darnach sucht, nicht wiederfinden kann. Ich glaube mit Bestimmtheit, daß dies dieselben Papiere sind, die Ihr Großvater kurz vor der Abfahrt aufgesetzt hat und von denen im Briefe des Vicomte ausführlich die Rede ist.“

„Aber wie kommen Sie zu der Kenntniß dieses Briefes,“ rief Gerhard erstaunt.

„Durch eine Abschrift desselben, die Deep sich durch den Hausmeister des Grafen zu verschaffen gewußt hat unter dem Vorwande, er glaube der Sache auf der Spur zu sein und hoffe, dem Herrn Grafen durch seine Entdeckungen, zu welchen er aber nothwendig den Brief brauche, eine unverhoffte Freude zu machen. Deep hat mir gestern Abend die Abschrift zu lesen gegeben. Es hat sich gewiß im Ganzen Alles so verhalten und zugetragen, wie es der unglückliche Mann seiner Gattin geschrieben hat; und was dann kam — ich werde Ihnen auch da nicht mehr viel Neues erzählen können, und doch möchte ich Sie bitten, es mich erzählen zu lassen. Es ist eine Gnade, die Sie mir damit erweisen. Darf ich?“

Gerhard nickte zur Anwort. Er hatte dies erwartet, als ihn der Förster zu bleiben bat; dennoch! es war ein furchtbarer Gedanke, daß der letzte Schleier jetzt fallen sollte. Das Herz bebte ihm, er lehnte sich in den Sessel zurück, die Augen mit der Hand bedeckend, damit der Förster seine Erregung nicht allzu deutlich bemerke.

Der aber holte tief Athem und begann dann mit leiser, unsicherer Stimme, die erst allmälig fester und lauter wurde.

„Der gräuliche Plan ist in dem bösen Herzen Deeps ausgebrütet worden, und es hat lange gedauert, bevor er Zempin dafür gewinnen konnte, trotzdem die große Armuth, mit der er beständig zu kämpfen hatte, und nun vollends gerade damals die Krankheit in seiner Familie — es war der Typhus in seiner entsetzlichsten Form — den heißblütigen, leidenschaftlichen und im Grunde seines Herzens ehrgeizigen und genußsüchtigen Mann zur Verzweiflung gebracht und zu jedwedem Verbrechen vorbereitet hatte. Aber wild und roh, wie er war, widerstrebte ihm der Meuchelmord, er hatte Deep erklärt, wenigstens unter seinem Dache könne er es nicht thun — vielleicht ginge es draußen unter dem freien Himmel. Er war, trotz seiner Riesenstärke und seines Löwenmuthes der Unentschlossenste von uns Dreien.

Von uns Dreien! denn mich hatte Deep von Anfang an ins Vertrauen gezogen. Er kannte meinen wüthenden Haß gegen die Franzosen. Ich war als Jäger bei dem alten Baron Basselitz, dem Großvater von Baron Bogislaf, in Stralsund gewesen während der Belagerung. Ich hatte mit schanzen helfen und den Sturm und den Straßenkampf mitgekämpft; der Major Schill war an meiner Seite erschossen worden. Das war nun schon drei oder vier Jahre her — aber mein Blut kochte, wenn ich nur die Franzosen nennen hörte; Franzosen todt zu schlagen, wo ich sie fände, erschien mir kein Verbrechen — im Gegentheil eine That, die der Patriot dem Vaterlande schuldig sei. Und ich hielt die Fremden sammt und sonders für Franzosen: Vadder Deep hatte Zempin beredet, mir nicht zu sagen, daß ein Deutscher unter ihnen sei. Ich will nicht behaupten, es würde mich dieser Umstand zurückgeschreckt haben; ich erwähne desselben nur der Vollständigkeit wegen. Ich vermuthe sogar, der Franzosenfreund würde mir noch hassenswerther erschienen sein, wie der Landesfeind. Trotzdem weigerte ich mich, wie Zempin sich geweigert. Nun aber geschah es, daß sich in Folge des Verrathes, welchen das leichtsinnige Geschöpf, das ich liebte, an mir verübt, sich zu dem Wahnsinn des patriotischen Fanatismus noch die Raserei der Eifersucht gesellte. Ich lechzte nach dem Blute des Verführers; meine grenzenlose Wuth riß auch den immer noch zaudernden Zempin mit fort. Die Ausführung wurde beschlossen und die Stunde festgesetzt.

Wir hatten den späten Abend herankommen lassen, einen sternenklaren Abend, den das Leuchten des in Unmasse gefallenen Schnees noch mehr erhellte, selbst in dem Walde, der damals noch dichter bestanden war, als jetzt. Sie fuhren auf einem großen Leiterschlitten; ich erwartete sie auf dem Wege an den Hünengräbern. Nach der Verabredung sollte dort, unter irgend einem Vorwande, der Schlitten halten, damit ich Zeit gewönne, meinen Theil an der Greuelthat zu thun.

Der Schlitten kam heran und hielt; der Bolzen der Deichsel sollte verloren gegangen sein; man müsse denselben irgendwie ersetzen. — Deep war mit Zempin abgestiegen; — sie thaten, als ob sie an der Deichsel arbeiteten, — sie konnten nicht fertig werden, — in der That kämpfte Zempin noch immer mit sich selbst, während Deep flüsternd zuredete. Mich hielt ein anderer Umstand. Ich vernahm plötzlich eine mir unbekannte Stimme deutsch reden — ich mußte glauben, es habe sich Jemand zu den Fremden gesellt, denn wenn ich auch, als sie an mir, der ich hinter einer Tanne im Anschlage stand, vorüberkamen, nur fünf gezählt hatte — ich mochte mich verzählt haben und jetzt waren sie sämmtlich von dem Schlitten gestiegen und der Schlitten und die Pferde verdeckten mir die Gestalten, so daß ich nicht zum Schuß kommen konnte, obgleich ausreichendes Büchsenlicht war. So wurde auch ich unsicher, und wer weiß, ob nicht Alles ungeschehen geblieben wäre, wenn der Eine — Ihr Großvater — sich nicht in seiner Ungeduld hätte verleiten lassen, Zempin für seine Ungeschicktheit oder Widerspenstigkeit einen Streich zu versetzen. Mit einem Wuthgeheul fuhr ihm Zempin an die Kehle. Erlassen Sie mir, das Furchtbare zu schildern. Es war alles das Werk weniger gräßlicher Minuten — vielleicht Secunden, ich hatte bereits vorher in Folge einer Wendung, die er gemacht, mein Opfer, den Verführer meiner Braut, auf dem Korn, und mein Schuß krachte in dem Moment, als Zempin mit seinem Gegner handgemein wurde. Deeps Dolchmesser war nicht minder schnell und sicher gewesen, wie meine Büchse. — Etwas länger währte der Kampf der beiden fast gleich starken Männer, dann — aber ich wollte Sie ja mit den Einzelheiten verschonen; — nur das darf ich wohl sagen: an meiner Hand klebt kein Tropfen von dem Blute Ihres Großvaters. — Ich preise den Zufall, der es so gefügt; mein Verdienst ist es nicht.

Was demnächst zu geschehen hatte — es war Alles vorbedacht und vorbereitet. Spaten, Schaufeln und Spitzärte hatten unter dem Schnee versteckt gelegen, — aber der Boden war so hart gefroren, daß unsere Arbeit zu langsam von Statten ging. Deep, der für Alles Rath wußte, machte den Vorschlag, das Erdreich durch Feuer aufzuthauen. Wir konnten das ungefährdet thun; — wer sollte uns stören in der Winternacht im tiefsten Frost? so schlug denn bald die Lohe, mit Klafterholz, das zur Hand war, reichlich genährt, hoch empor an dem Kopfstein des zweiten Hünengrabes, von dessen Fläche das dicke schneebedeckte Moos von der Flamme verzehrt wurde und seltsamer Weise nie wieder gewachsen ist. Das Ringen am Sonntag Abend zwischen Zempin und uns hat genau an der Stelle stattgefunden, wo wir den Erschlagenen in dem aufgethauten Boden das Grab gruben, beim Schein eines zweiten Feuers, welches wir, nachdem jenes erste erloschen, entzündet hatten.

Der Moment, wo wir unsere Opfer von dem Wege, wo sie lagen, herbeischleppten und so unsere Gestalten und unser gräßliches Thun von dem Schein des Feuers taghell beleuchtet war, muß derjenige gewesen sein, in dem der unglückliche Knabe sah und begriff, was da Entsetzliches geschehen war und geschah. Wir sind nie auf den Gedanken gekommen, daß er uns beobachtet haben könnte; haben immer nur angenommen, daß die Antipathie, welche er gegen den eigenen Vater und später gegen Deep und mich an den Tag legte, wenn es hoch kam, auf einem ganz unbestimmten Verdachte beruhe; jetzt erst ist mir aus dem, was Fräulein Edith mir mitgetheilt hat, der Zusammenhang klar.

Er ist in Verzweiflung über die Trennung von dem bewunderten und geliebten Manne in dem Hause zurückgeblieben — ganz allein, denn Rike Strelow — so hieß das unglückselige Mädchen — hatte sich sofort auf den Weg gemacht, den ihr anvertrauten Brief versprochener Maßen nach Zarnewitz zu einem Freunde zu tragen, von dem sie wußte, daß er noch in derselben Nacht nach Sundin fahren würde. Es war dies Jochen Schulten, mit dem sie ebenfalls in einem intimen Verhältnisse stand und der sie auch später geheirathet hat. Durch die nun leeren Räume irrend, sieht der verlassene Knabe ein Packet liegen, welches Ihr Großvater in der Eile der Abreise vergessen. Er weiß, daß die in dem Packet enthaltenen Papiere von der größten Wichtigkeit sind, denn er ist stets zugegen gewesen, während dieselben geschrieben wurden, auch bei der Untersiegelung und Unterzeichnung

staaten einzutreten. Es würde dem Justizminister Abeken noch schlechter gehen, wenn man nicht glaubte, daß auch die sächsischen Conservativen trotz aller bei den Wahlen zur Schau getragenen Tapferkeit sich schließlich Bismarck's Wünschen fügen werden. Daß das Socialistengesetz in der Fassung, die Bismarck zu haben wünscht, schließlich durchgeht, bezweifelt man nicht, schiebt aber die Schuld davon ausschließlich auf Lasker, dessen Name überhaupt in der particularistischen Presse als Popanz gebraucht wird. — Im Königreich Sachsen wird in diesem Monate die Aufstellung einer **Kirchen- und Schulstatistik** erfolgen, welcher von dem Cultus-Ministerium die thunlichste Förderung zugesagt ist. Das Interesse für Statistik ist in Sachsen ein ungewöhnlich großes, Dank den Leitern des statistischen Amts, dessen jetziger Director Dr. Victor Böhmert es namentlich verstanden hat, die Bedeutung der Statistik dem Publikum klar zu machen. — Das Ueberhandnehmen der Feldmäuse in der Umgegend von Bautzen hat der dortigen Amtshauptmannschaft Veranlassung gegeben, den Landwirthen ein gemeinsames Vorgehen gegen die Mäuse zur Pflicht zu machen. Die kolossale Vermehrung der Feldmäuse gebietet ein rasches energisches Vorgehen gegen dieselben, wenn nicht die Ernte des nächsten Jahres in Frage kommen soll. — Ein Gründerproceß ist heutzutage ein überwundener Standpunkt — trotzdem erregt der dieser Tage in Dresden beendete Proceß gegen die Gründer der Saxo-austrian-Bergwerks-Gesellschaft traurigen Angedenkens nicht wenig Interesse. Er hat von Neuem den Beweis dafür geliefert, daß unter dem Einfluß der herrschenden Strömung gegen die Gründer auch von der andern Seite uncorrect verfahren ist. In dem Processe waren die Banquiers Quellmalz und Kräger in Dresden auf Grund des Gutachtens zweier böhmischer Bergbau-Sachverständigen wegen Betrugs zu Gefängnißstrafe verurtheilt, weil das Kohlenquantum, welches in dem Prospecte der Actiengesellschaft als vorhanden angegeben war, nach dem Urtheil der Sachverständigen enorm übertrieben war. Später aufgetauchte Zweifel über die Richtigkeit des Gutachtens veranlaßten die Wiederaufnahme der Untersuchung Seitens der Staatsanwaltschaft; die von dem sächsischen Sachverständigen, Prof. Stelzner aus Freiberg, vorgenommene gründliche Untersuchung des Bergwerks hat jedoch den Beweis erbracht, daß das Gutachten des ersten Sachverständigen im höchsten Grade oberflächlich und incorrect ist und daß sich die Banquiers Quellmalz und Kräger keine absichtliche oder leichtfertige Ueberschätzung des Kohlenreichthums haben zu Schulden kommen lassen. Für die Actionäre kommt leider das Gutachten zu spät, das man zweckmäßiger bereits bei Beginn der Untersuchung von sächsischen Fachmännern hätte einholen sollen, statt beliebigen Ausländern die Feststellung des Werthes des Bergwerks zu übertragen. — Die Zahl der Handwerker-Fachschulen in Sachsen hat sich abermals um eine vermehrt. In Werdau hat die Schuhmacher-Innung eine Fachschule für Lehrlinge ihres Gewerbes gegründet. Blecharbeiter, Uhrmacher, Weber &c. besitzen bereits gut besuchte Fachschulen in Sachsen.

Metz, 1. Oct. [Deutsche Unterrichts-Curse.] Das Bedürfniß, die deutsche Sprache zu erlernen, tritt in den Kreisen der hiesigen einheimischen Bevölkerung immer deutlicher hervor. Selbstverständlich sind alle besseren Geschäftsleute, welche zum größten Theil auf deutsche Kundschaft angewiesen sind, schon seit mehreren Jahren im Deutschen so weit gefördert, um sich in dieser Sprache verständlich machen zu können. Neuerdings tritt jenes Bedürfniß auch in den unteren Schichten der Bevölkerung hervor, nachdem man an die Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse glauben gelernt hat. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, deutsch zu lernen, hat die hiesige Gemeindeverwaltung seit mehreren Jahren jeden Winter öffentliche und unentgeltliche Unterrichtscurse für Erwachsene angeordnet, welche sich zahlreicher Betheiligung zu erfreuen haben. Auch im laufenden Winter-Semester werden solche Unterrichtscurse stattfinden und zwar auch für Frauen. Daß dem Unterricht im Deutschen in den hiesigen Volks-Schulen besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist selbstverständlich.

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Oct. [Zur Cabinetskrisis.] Die Eröffnung beider Parlamente in Wien und in Pest steht hart vor der Thüre, und wir haben hüben wie drüben nur ein demissionäres Ministerium. Sicherlich eine eigenthümliche Situation, um so wunderbarer, als es gar nicht so leicht zu sagen ist, wie wir uns derselben entwinden sollen! Wir in den Erblanden freilich sind's so halb und halb gewohnt: denn wir haben die zweite Demission des Ministeriums Auersperg, die nun schon seit länger als einem Vierteljahre andauert, von vornherein nicht ernster aufgefaßt, als die im Februar. Es kommt uns eben gar zu merkwürdig vor, daß ein Cabinet, dessen Rücktritt sich vorübergehend erwies, als der Ausgleich ernstlich ins Stocken gerieth, nunmehr wirklich seinen Abschied nehmen soll, nachdem es das große Werk so glücklich vollbracht. Ganz irrthümlich aber ist es, die Demission Tisza's und seiner Collegen in Parallele zu setzen mit jenem fictiven Rückzuge, den auch sie im Februar 1877 ausführten, um ihre eigene „liberale Partei“ im Reichsrathe fügsam zu machen für die nothwendigen Concessionen in Sachen der Bankacte. Erstlich ist der Streit ein viel ernsterer, als daß man hoffen könnte, durch ein solches Manöver, von dem noch dazu das warnende „ne bis in idem“ gilt, die durch die ungemessenen Kosten des Occupationskrieges und der darauf folgenden Verwaltungs-Organisation rabbiat gemachten Führer der Reichstags-Majorität zu kirren. Zweitens aber liegt ja der Conflict zur Stunde noch gar nicht zwischen dem Ministerium Tisza und dem Abgeordnetenhause, sondern zwischen der ungarischen Regierung und dem Gesammtstaatscabinet; die Hauptstütze Tisza's ist dabei, daß sich mit ziemlicher Gewißheit sagen läßt, kein anderer Conseilpräsident werde ein Abgeordnetenhaus zusammenbringen, das der gemeinsamen Regierung nur so viel, geschweige denn mehr nachgiebt. Darin liegt aber auch der ungleich tiefere Ernst der Situation, daß es sich nicht wie 1877 um eine Differenz zwischen den beiden Landesministerien handelt, sondern um einen Conflict zwischen dem auswärtigen Amte und dem Cabinet Tisza, das beim besten Willen nicht nachgeben darf, wenn es nicht vom Reichstage desavouirt werden will. Mag man nun die eigentliche Triebkraft der Occupations-Politik in deren gegenwärtigem Stadium bei dem Grafen Andrassy oder, was wohl richtiger, bei dem Militärcabinete suchen: immer geräth das Cabinet Tisza zwischen zwei harte Mühlsteine, und seine beste Chance beruht darin, daß es leicht zu einer, den ganzen Verfassungs-Organismus schädigenden Katastrophe kommen kann, wenn es sich selber eclipsirt und jene beiden Mühlsteine — der Reichstag in Pest und die eigentlichen Motoren der Occupationspolitik — direct aufeinander arbeiten läßt. Es ist schwer begreiflich, wie dann die parlamentarischen Formen festgehalten werden sollen. Der Gegensatz hört, darum weil er sich in Ziffern ausdrücken läßt, nicht auf, ein tief principieller zu sein; und es ist kindisch, wenn die Officiösen thun, als ständen blos die alljährlich wiederkehrenden Zerwürfnisse zwischen dem Kriegsminister und den beiderseitigen Landesfinanzministern bei Aufstellung des Budgets auf der Tagesordnung. Nein, es ist ein Conflict, worin die eine Partei, nenne man sie nun Andrassy oder das Militär-Cabinet, die Occupations-Politik à outrance fortführen und sie sofort in eine Annexionspolitik verwandeln — die andere einen Halt erzwingen will. Selbst Officiöse berechnen heute kühlen Blutes, daß die orientalische Episode uns 150 bis 200 Mill. kosten und die Lasten der Zinsen für die Staatsschuld um 14 Mill. jährlich vermehren mag. Die 60 Mill. sind längst wie ein Tropfen auf dem heißen Stein zerronnen; weitere 25 werden bis Ende September verbraucht und jetzt, sagt man, fordert Graf Bylandt im Budget pro 1879 weitere 60 Mill. für den Unterhalt von 100,000 Mann Occupations-Truppen und für die Organisirung der neuen Verwaltung Bosniens nach bureaukratischem Zuschnitte.

Italien.

Rom, 27. Septbr. [Das gerichtliche Urtheil gegen den Erzbischof von Chieti.] Erfreulicherweise, schreibt man der „A. Ztg.“, hat das Gericht erster Instanz in Chieti am 2. September eine mit den Regierungsabsichten übereinstimmende Entscheidung getroffen, welche der größten Beachtung werth ist. Der Papst ernannte am 28. December v. J. den Priester Luigi Ruffo aus dem fürstlichen Hause Scilla zum Erzbischof von Chieti, welcher denn auch unter abschriftlicher Vorlegung der Ernennungsbulle beim Justizminister um das Exequatur einkam. In Vertretung der Kronrechte klagte der Staatsanwalt beim genannten Gericht und erwies, daß die Ernennung und Präsentation für alle Bis- und Erzbisthümer des ehemaligen Königreichs beider Sicilien theils als Patronatsrecht, theils in Folge Indults durch Concordate der Krone zustehe. Das Erkenntniß führt des näheren aus, wie das Erzbisthum Chieti zu den sehr vielen Beneficien königlichen Patronats gehört und wie die ohne Ernennung, Präsentation oder Bezeichnung von Seite des Patronatsherrn erfolgte Einsetzung des Geistlichen Luigi Ruffo dei Principi di Scilla nach bürgerlichem und kanonischem Recht ungiltig ist. Der Uebergang der Patronatsrechte der Könige von Neapel auf die Könige von Italien wird selbstverständlich durch die Volksabstimmungen von 1860 begründet, und es wird festgestellt, daß die Unterlassung der Präsentation von Seite des Patronatsherrn in der durch das geistliche Recht bestimmten Frist keine Folgen hat. Das Beneficium sei gleichzeitig das Amt und das Recht zum Genusse der Temporalität (Güter), und darum treffe die Nichtigkeit die davon Betroffenen nicht nur in Bezug auf die mit dem Amte verknüpften Temporalien, sondern auch mit Bezug auf die Ausübung des Amtes. Nicht zur Entscheidung stehe die Frage: ob der als Erzbischof von Chieti abgewiesene Priester den unzerstörbaren Charakter eines Bischofs bewahre. Der Antrag des Staatsanwalts, den Beklagten zu Schadenersatz für alle Handlungen zu verurtheilen, die er in der ihm bestrittenen Eigenschaft begehen werde, hat das Gericht abgelehnt, da die Verurtheilung erst nach der constatirten Handlung beantragt werden könne. Die Gerichtskosten fallen dem vor Gericht nicht erschienenen Geistlichen zur Last. Das officiöse „Diritto“ giebt dem Erkenntniß seine vollste Zustimmung und führt die aus demselben resultirenden Rechtsgrundsätze als unbezweifelbar an. Denjenigen, welche behaupten, daß in Folge der Annexion der neapolitanischen Provinzen das ganze unter der bourbonischen Regierung bestehende Kirchenrecht hinfällig und durch den im Garantiegesetz sanctionirten Grundsatz von der freien Kirche im freien Staate ersetzt worden sei, führt es Folgendes zu Gemüth:

„Wir heben vor Allem den seltsamen Widerspruch hervor, in den sich beständig die Freunde des Vaticans verwickeln. Wenn es sich um Acte handelt, welche die Anerkennung der nationalen Souveränetät in den südlichen Provinzen (wie in den anderen, ehemals entsetzten Fürsten unterworfenen) mit sich bringen, so macht es sich der Vatican zu einer besonderen Gewissenspflicht, wohl zu constatiren, daß er diese Souveränetät nicht anerkennt und daß er die Rechte der entsetzten Fürsten ohne Präjudiz festzuhalten gedenkt. Aber wenn es sich darum handelt, die gut oder schlecht verstandene italienische Gesetzgebung zu seinem eigenen Vortheil auszubeuten, so nimmt sie der Vatican an, erkennt sie an, legt sie aus und beansprucht die Vortheile derselben.... Wenn es irgend einen unbestrittenen Grundsatz

---

durch den Vicomte und Baptiste. Sofort ist er entschlossen hinterherzulaufen, obgleich ihm der Vater unter Androhung strengster Strafe verboten, sich aus dem Hause zu entfernen. Trotz des Vorsprungs von einer Viertelstunde, den wir hatten, holt er uns, durch den knietiefen Schnee rasenden Laufes dahereilend, in dem Moment ein, als der Kampf begonnen. Er weiß nicht, was das zu bedeuten hat; er sieht auch wohl nicht klar vor dem Schweiß, der ihm in Strömen von der Stirn in die Augen rinnt; er hört nicht deutlich vor dem Hämmern des Herzens in der keuchenden Brust, vor dem sausenden Blut in den Schläfen, während er, von Angst- und Frostschauern überrieselt, hinter dem dicken Stamm einer Tanne verborgen steht. Nun loht die Flamme auf, er sieht, was geschehen ist. Von Entsetzen ergriffen, weicht er von Stamm zu Stamm zurück, bis er sich aus der Nähe der Mörder weiß, und rast den Weg, den er gekommen, zurück. Im Hause wieder angelangt, hat er nur noch eben so viel Kraft und Besinnung, das kostbare Packet zu verstecken; dann bricht er ohnmächtig zusammen in dem verlassenen, eiskalten Zimmer und wird so von seinem Vater — er hatte den Rest der Schreckensnacht bei Deep zugebracht — am Morgen gefunden. — Ich glaube, Sie werden mir beipflichten, daß, was ich hier vermuthungsweise zusammengestellt, sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch so verhalten haben wird.“

„Man muß es annehmen,“ sagte Gerhard; „aber weiter, weiter; ich beschwöre Sie!“

„Wenn ich in dem Folgenden, wo wir wieder auf dem Boden der Thatsachen stehen,“ fuhr der Förster fort, „mehr als mir lieb, von mir selbst rede, so ist es nicht, um mich in Ihren Augen weniger schuldig erscheinen zu lassen, als es bis jetzt der Fall sein muß, es gehört aber zur Vollständigkeit meiner Erzählung.

Die That war kaum geschehen, als mich, ich kann nicht sagen: Reue erfaßte, — ich möchte es lieber Scham nennen, wie sie den ergreift, der in einer Sache, welche er im Uebrigen für gerecht hält, zu weit gegangen ist und, so zu sagen, über das Ziel hinausgeschossen hat. Schon der Umstand, daß, wie ich nun erfahre, der eine der Erschlagenen in der That ein Deutscher war, machte mich stutzig, wenn ich mir auch trotzig sagte, er habe sich sein Schicksal selber bereitet. Schlimmer traf mich die Ueberzeugung, die sich mir aufdrängte, daß ich mich doch mindestens ebenso sehr durch persönliche Rachsucht, als durch patriotischen Haß zu der That habe treiben lassen, und das Mädchen, für dessen Treulosigkeit ich mich gerächt, und in der ich nur eine Bethörte, Verführte gesehen, wohl selbst die Verführerin gewesen sein mochte und mich bereits vorher wiederholt verrathen hatte. Das Allerschlimmste aber: was mich auch zur That getrieben, Raublust war es nicht gewesen, und nun sah ich mich als den Complicen von Menschen, die sich einzig und allein von ihrer Gewinnsucht, ihrer Geldgier hatten leiten lassen. Ja, ich erfuhr erst, nachdem die That geschehen, um was es sich für sie gehandelt, als bei dem Schein des Feuers der schwere Kasten, welcher die Kasse enthielt, herbeigeschleppt wurde, um seines Inhalts entledigt und hiernach zu den Todten, nebst Uniformen, Epauletten und Allem, was uns möglicherweise verrathen hätte, in die tiefe Grube geworfen zu werden. Zempin sagte mir später, Deep habe diesen Punkt vor mir geheim halten und ihn überreden wollen, den Kasten in dem Stroh des Wagens zu lassen oder in einem günstigen Augenblick, von mir unbemerkt, in den tiefen Schnee zu versenken; er aber — Zempin — habe darauf bestanden, daß ich auch einen Antheil erhalten müsse. Sie hätten sich den Streit sparen können. Ich erklärte sofort, ich würde nicht ein Stück von dem Golde, das nun in hohen Haufen vor uns lag, anrühren. Ich bin dabei geblieben; und so oft Sie so gütig waren, mir die Hand zu reichen, war es mir immer ein geringer Trost, daß meine Hand nicht in gemeinem Sinne schmutzig war.

Die Beiden, die sich nun allein in die Beute theilen durften, mußten dennoch wohl mehr als ein Drittheil abgeben an gewisse Händler, die ihnen das französische und russische Geld, aus welchem der Schatz hauptsächlich bestand, und das in den Händen der Landleute zu auffallend gewesen sein würde, und die Obligationen und sonstige Werthpapiere, mit denen sie nun gar nichts anzufangen wußten, gegen landesübliche Münze oder Kassenscheine umtauschten. Ich glaube, daß die Väter der jetzigen Herren Platt und Lüttmann in Gartendamm, die ebenfalls schon associirt waren, das Geschäft vermittelt und das Geheimniß, welches für sie kein Geheimniß bleiben konnte, klüglich mit in das Grab genommen haben. Auch sind sie es gewesen, welche nominell Zempin das Geld vorgeschossen, als er bei der Subhastation der Carlström'schen Güter die drei größten und schönsten in seinen Besitz brachte. Da es aber trotz dieser Vorsicht aufgefallen sein würde, wenn auch Deep sich in unserer Gegend angekauft hätte, so hatte Zempin vorgeschlagen, daß derselbe auswandern solle. Deep that es, vermuthlich ungern genug, aber, wenn er auch der weitaus Klügere von den Beiden war, so fürchtete er — und mit Recht — Zempins brutale und gewaltthätige Natur, die keinen Widerspruch duldete.

Dies Alles fand statt, während ich bereits längst gegen den Erbfeind im Felde stand. Ich hatte wenige Tage nach der That — meine Büchse auf der Schulter — die Heimath verlassen und mich einem der Freicorps, die damals gerade in der Bildung begriffen waren, angeschlossen.

Aber der Krieg hielt mir nicht, was ich mir von ihm versprochen. Ich glaubte bald genug mit andern Cameraden — Jünglingen und jungen Männern aus den höheren Ständen — zu sehen, daß dies kein Krieg des Volkes war für die Freiheit, die wir im Sinne hatten, sondern einer, den unsere Herrscher gegen den verhaßten Räuber ihrer Throne führten. Und wenn ich mich so nicht mehr mit rechter inniger Freudigkeit für die große, gute Sache schlagen konnte, so sollte ein Zufall dazu beitragen, meine bereits schwankende Ueberzeugung von der Gerechtigkeit meiner eigenen Sache nur noch mehr zu erschüttern. Ich erzählte Ihnen bereits, daß ich nach der Leipziger Schlacht durch Ihre Heimath kam. Ich hatte meine Mitschuldigen geflissentlich nie gefragt, wie der Deutsche, den wir ermordet, geheißen und woher er gestammt. So konnte mir auch der Name Vacha, welchen ein Bergschlößchen, in das ich eines Tages mit den Cameraden ins Quartier kam, ebenso wie ihn die Familie der Besitzer führte, nicht weiter auffallen. Von der Familie war Niemand anwesend. Ein alter Hauswart, der zurückgeblieben und uns mit zuthunlicher Freundlichkeit empfing und bewirthete, erzählte, daß der Herr im vorigen Jahre nach Rußland gezogen und nicht wiedergekehrt sei. Durch gewisse Verträge, die derselbe mit einem Erbvetter geschlossen, sei die Wittwe in einen Prozeß verwickelt, der wohl einen üblen Ausgang für sie nehmen werde; sie sei eben wieder in der Stadt, diesen Prozeß zu betreiben; der junge Herr stehe im Felde, um die Unehre. die der Vater über die Familie gebracht, mit Franzosenblut abzuwaschen. Dann zeigte man uns in der Ahnengalerie das Bild des treulosen Herrn. Ich erkannte ihn auf den ersten Blick, trotzdem ich nur einmal in sein Gesicht gesehen, als es bereits von Todesblässe bedeckt war. Der Castellan, der meine Bewegung bemerken mochte, fragte, ob ich ihn gekannt? und als ich das verneinte, sagte er weiter: es sei ein gar wundersamer Herr gewesen: wild und verwegen, aber bei alledem voller guter Eigenschaften: über die Maßen freigebig und leutselig gegen die Armen, die alle seinen Tod beklagten, und er, der ihn von Kindesbeinen gekannt, sei überzeugt, wenn er nur am Leben geblieben, er würde zur Vernunft gekommen sein und das Unrecht, das er an seiner Familie gethan, wieder gut gemacht haben.

Ich sagte zu mir: vielleicht auch nicht! und suchte mir einzureden, daß der Verräther am Vaterlande und seiner Familie den schmählichen Tod doppelt verdient habe. Aber ich weiß nicht, wie es zuging: von dem Tage an verfolgte mich das Bild des Mannes bis in meine Träume, wenn ich mich auch immer mit meinem Gewissen abzufinden suchte, ja, die Sache so wendete, daß ich dem Schicksal zürnen dürfe, welches mir eine That, die ich im Glauben an die Gerechtigkeit meiner Sache gethan, zur Schuld verkehren und mir so das Leben, das ich immer schwer genommen, ganz verleiden wolle.

Es sollte ja noch viel schlimmer kommen. Ich darf und will mich nicht bei dem aufhalten, was Sie bereits wissen. Auch werden Sie sich jetzt wohl denken können, mit welchen Gefühlen und Gesinnungen ein Mensch meiner Art wieder in das Leben trat, nachdem man ihn zehn Jahre lang um einer Sache willen eingekerkert und in Eisen hatte legen lassen, die einem adligen Offizier höchstens für ein paar Monate Festungshuft zugezogen hätte, denn es war nur ein Duell in etwas unregelmäßiger Form gewesen; mein Gegner hatte sogar den Degen früher gezogen als ich; es hatten auch Offiziere genug dabei gestanden und die grausame Beschimpfung gehört, die mich rasend gemacht. Und schließlich hatte man mich nicht freigegeben, weil man sich von dem Unrecht, das man mir angethan, überzeugt, sondern weil eine gutherzige, schöne Frau einen Fußfall gethan und um Gnade gebeten für Jemand, der ihr Freund und Beschützer gewesen, als sie noch am Saume des Waldes als kleines, nacktfüßiges Mädchen die Gänse hütete. Durch die Fürsprache dieser Frau, der Baronin Basselitz, erhielt ich auch die Stelle hier, in welcher ich unter einer Art von Polizeiaufsicht den Rest meines Lebens in Frieden hinbringen mochte, vorausgesetzt natürlich, daß ich mir auch nicht das Mindeste zu Schulden kommen ließ. So mußte ich, ich mochte wollen oder nicht, der Schrecken armer Kinder und alter Weiber werden, und was den Armen recht war, konnte den Reichen nicht anders als billig sein, obgleich ich gerade den Kosenower Herrn gern geschont hätte und geschont habe, wo es möglich war. Er hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn es nicht immer möglich war.

Ich mußte hart sein, sage ich; aber ich war es auch in gewissem Sinne. Ich glaubte nicht mehr an einen allgütigen Gott, nur an einen, dessen Gebot ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn, und der denn am Ende selbst nicht einmal immer auf die strenge Ausführung seines eigenen Gebotes bedacht ist. Wenigstens schien er doch Ausnahmen zu machen, und Zempin, der Vater, meine ich, den ich nun hier, als Großgrundbesitzer in Herrlichkeit lebend, vorfand, war doch wohl eine solche Ausnahme. Ich sah freilich bald, wie wenig es mit dieser Herrlichkeit auf sich hatte, sah es an der Geflissenheit, mit der er dem alten Cameraden auswich, an dem scheuen, düstern Blick, wenn er ihm einmal nicht ausweichen konnte. Und dann: von all den blühenden Kindern, um deretwillen er doch wohl zumeist die Unthat begangen, die ihm wenigstens, bei seiner Sinnesart, wären sie am Leben geblieben, als ebenso viele Milderungsgründe gegolten hätten, lebten nur noch zwei; auch die Frau, die er sehr geliebt, war gestorben, bevor sie sich noch recht des Umschwungs seiner Glücksverhältnisse freuen konnte, ja, ich bin überzeugt, aus heimlichem Gram über das, was

des öffentlichen Rechtes giebt, so ist es dies: daß in dem Uebergang von einer Regierung zu einer anderen nur jene Gesetze fallen, welche mit den Institutionen der neuen Regierung unvereinbar sind; daß im Zweifel die Fortdauer der im Augenblick der Veränderung giltigen Gesetzgebung vorausgesetzt wird. Wer getraut sich, zu sagen, daß die Ausübung des Patronatsrechts durch die Krone unvereinbar sei mit der Ausdehnung der Herrschaft und der Institutionen des Hauses Savoyen auf die südlichen Provinzen?"

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Octbr. [Die reactionäre Presse über die Wahlen in Lyon und Moulins. — Vom Friedenscongreß. — Meteorologisches Centralbureau. — Ausstellungs-Lotterie. — Luftschifferei.] Obgleich die Reactionäre für ihre Partei keinerlei Erfolg aus den Wahlen von Lyon und Moulins erwarten konnten, da sie nicht einmal Candidaten aufgestellt hatten, so urtheilen doch ihre Blätter über den Ausfall dieser Wahlen verdrießlich genug. Sie würden einen Vorwand zu allerlei tragischen Betrachtungen gefunden haben, wenn z. B. in Lyon einer der Intransigenten gewählt worden wäre. Aber die Lyoner Wähler haben ihnen diese Genugthuung nicht bereitet, und nichts kann den Gegnern der Republik unangenehmer sein, als die Wahrnehmung, daß die zweite Stadt von Frankreich, die an Radicalismus bisher die Hauptstadt Paris noch überbot, nun auf einmal in conservative Bahnen einlenkt. Um doch etwas an dem vorgestrigen Wahlresultate auszusetzen, heben die clerical-bonapartistischen Blätter hervor, daß die Theilnahme an der Wahl im Vergleich zu früheren Abstimmungen eine äußerst schwache gewesen. Sie scheinen nicht übel geneigt, diejenigen Wähler, die sich der Abstimmung enthielten, sämmtlich als Antirepublikaner zu betrachten. Wenn dem so wäre, so könnten die Reactionären freilich bedauern, daß keiner der ihrigen den Muth gehabt, als Candidat aufzutreten. Aber in Wahrheit sind größtentheils die republikanischen Wähler darum nicht erschienen, weil sie keinen Feind zu bekämpfen hatten. — Der Congreß der Friedensfreunde, der seit voriger Woche in den Tuilerien tagte, schließt heute seine Verhandlungen. In der gestrigen Sitzung führte der Reichstagsabgeordnete J. A. Dollfuß den Vorsitz. Man hat unter Andern folgende Beschlüsse angenommen, welche den Beweis liefern, wie wenig der Congreß sich um das direct und praktisch Erreichbare bekümmert hat: „Der Congreß ist der Meinung, daß das Recht, über den Krieg zu entscheiden, nicht der ausübenden Gewalt angehören darf; daß die bewaffnete Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen civilisirten Staates nicht minder verbrecherisch ist als der Eroberungskrieg; daß eine internationale Commission, bestehend aus Vertretern aller Völker, beauftragt werden solle, die Rüstung jeder Nation zu controliren; daß die Regierungen der civilisirten Völker ehestens Unterhandlungen eröffnen sollen, um zu einer verhältnißmäßigen und gleichzeitigen Abrüstung aller Länder zu gelangen; daß kein einem anerkannten Staate gehöriges Gebiet, sei es selbst durch Entscheidung eines europäischen Congresses, einem anderen Staate annectirt werden kann, wenn nicht die Bevölkerung dieses Gebietes ihre Einwilligung formell zu erkennen gegeben hat; daß jedes Jahr ein Schiedsgericht gewählt werden soll, um die internationalen Streitigkeiten zu schlichten. Dies Schiedsgericht hat zu bestehen aus je zwei Delegirten, welche in den constitutionellen Staaten von dem Parlament, in den andern Ländern von dem Monarchen bezeichnet werden." Für heute hat der Minister des Innern die Congreßmitglieder zu seiner regelmäßigen Dinstag-Soirée eingeladen. — Die französische Regierung geht mit dem Gedanken um, ein besonderes meteorologisches Centralbureau einzurichten, wie dasselbe in anderen Ländern besteht. Bisher waren alle meteorologischen Beobachtungen von der Pariser Sternwarte besorgt worden und zwar in Folge eines Decrets von 1873. Man hat seitdem hinreichend Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß sowohl die eigentlich astronomischen als die meteorologischen Beobachtungen unter dieser Vermischung zweier wesentlich verschiedener Elemente leiden. Das meteorologische Observatorium soll also von dem astronomischen getrennt werden, und es soll ihm allein die Aufgabe zufallen, die großen Bewegungen der Atmosphäre zu constatiren, und die daraus sich ergebenden Vermuthungen den Seefahrern und den Ackerbauern zur Beachtung mitzutheilen, abgesehen von den wissenschaftlichen Zwecken, die ein solches Institut selbstverständlich zu verfolgen hat. — Die Ausstellungslotterie, die anfangs nicht recht in den Zug kommen wollte, macht jetzt bedeutende Fortschritte. Es sind bereits über zwei Millionen Billets vergriffen und in den letzten Tagen besonders war die Nachfrage so groß, daß an den meisten der Pariser Verkaufsstellen keine Loose mehr zu haben sind. Aus den Departements vollends läuft von allen Seiten die Klage ein, daß man sich diese Loose mit den größten Anstrengungen nicht verschaffen kann. — Der gefesselte Ballon des Herrn Giffard macht ebenfalls unausgesetzt vortreffliche Einnahmen. Gestern z. B. stieg er 20 Mal auf, jedesmal mit einer Last von etwa 40 Personen. Zu diesen Luftschiffern gehörte der preußische General Fürst Blücher mit seinen zwei Söhnen und vier Töchtern.

Paris, 30. Septbr. [Der Präfect des Finisterre-Departements, Herr Paul Dumarest,] war wegen der Schulbrüder und Schulschwestern der bretonischen Gemeinden Lambezellec und Poullaouen in Conflict mit den Bischöfen von St. Brieuc und Quimper gerathen und die Letzteren hatten in den ihnen ergebenen Blättern, der Bischof von St.-Brieuc sogar in einer besonderen Broschüre über die Handlungsweise des Präfecten laute Klage geführt. In Folge dessen hat dieser an den Bischof von Quimper von Paris aus, wo er sich auf Urlaub befand, ein Schreiben gerichtet, welches nun ebenfalls die Runde durch die Presse macht und in dem es unter anderem heißt:

Das Gesetz und der Anstand hätten den Bischof von St. Brieuc verbieten sollen, meine Verwaltungsacte in einem Hirtenbriefe zu rügen und mir leichtfertigerweise Aeußerungen in den Mund zu legen, die ich nie gethan habe. Das Gesetz und der Anstand hätten auch Ihnen verbieten sollen, einen solchen Tadel gegen meine Handlungsweise in Form eines Hirtenbriefes auszusprechen oder wenigstens eine rein administrative und persönliche Correspondenz, die ich mit Ihnen gepflogen habe, ohne meine Zustimmung zu veröffentlichen. Ein solches Verfahren wäre, wenn ich nicht irre, bei gar keinem Geschäftsverkehre am Platze; besonders schwer dürfte es aber zu rechtfertigen sein, bei dem Verkehre einer Autorität, sei es auch die Ihrige, mit dem Präfecten, welcher — Ew. Hochwürden nöthigen mich, Sie daran zu erinnern — der oberste Beamte des Departements ist. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, Monseigneur, zu constatiren, daß wir nicht denselben Begriff von der Achtung vor dem Gesetze haben; ich bedaure, heute hinzufügen zu müssen, daß wir uns auch vom Anstande verschiedene Begriffe machen. Ich muß Ihnen daher zu meinem ferneren Bedauern eröffnen, daß ich mich genöthigt sehe, fortan auf jeden brieflichen Verkehr mit Ew. Hochwürden über die Angelegenheiten, welche gleichzeitig die Verwaltung und die Geistlichkeit angehen, zu verzichten, da ich es nicht darauf ankommen lassen will, Correspondenzen in die Oeffentlichkeit gelangen zu sehen, welche für dieselbe nicht bestimmt sind. Sie werden es, Monseigneur, nur recht und billig finden, daß ich, nach Ihrem Beispiele, diesen Brief selbst der Oeffentlichkeit übergebe".

[Freilassung von Socialisten.] Wie wir hören, sind auch die letzten von der Auflösung des Arbeitercongresses her in Haft behaltenen Socialisten, mit einziger Ausnahme des Herrn Karl Hirsch, gestern auf freien Fuß gesetzt worden. Darf man den Versicherungen der Entlassenen Glauben schenken, so wäre die Untersuchung gegen sie durchaus ergebnißlos geblieben, womit aber schlecht übereinstimmt, daß einer von ihnen, Herr Guesde, sich geweigert hat, das ihm von dem Untersuchungsrichter vorgelegte Schlußprotokoll zu unterzeichnen. Wie dem auch sei, muß es immerhin auffallen, daß der Hauptangeschuldigte, Herr Finance, gerade zuerst und schon vor acht Tagen auf freien Fuß gesetzt wurde, und daß Herr Hirsch, der mit jenem Congreß überhaupt nichts zu schaffen hatte, jetzt noch allein in Mazas zurückbehalten wird. Dem „Soir" zufolge ist der Genosse Schumann, ebenfalls einer der Entlassenen, der übrigens nicht ein Hannoveraner, sondern ein Däne sein soll, noch am Abend seiner Freilassung auf Grund einer Ausweisungsordre an die Grenze gebracht worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. October. [Tagesbericht.]

* [Oberbürgermeister v. Forckenbeck.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde derselben durch den Vorsitzenden mitgetheilt, Oberbürgermeister v. Forckenbeck habe ihm mittelst Schreibens angezeigt, daß er die Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin angenommen.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Banquier Beiersdorff, die heut stattgehabte Sitzung eröffnet, sind folgende hervorzuheben:

Theaterdirector Wirsing ersucht krankheitshalber um vierwöchentliche Verlängerung seines Urlaubes. Der Vorsitzende schlägt vor, das Gesuch dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überreichen.

Die Wahl- und Verfassungs-Commission hat zu ihrem Vorsitzenden den Stadtv. Storch gewählt.

Der königl. Commercienrath Philippi und der Particulier C. Neugebauer feierten am 26. v. Mts. ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Dieselben sind mittelst Schreiben des Vorsitzenden Namens der Versammlung beglückwünscht worden.

Restaurateur H. Wuttke beschwert sich mittelst Schreibens vom 17. August über die Form einer Vorladung seitens des Magistrats, in welcher u. A. das Prädicat „Herr" fehlte und event. polizeiliche Sistirung angedroht war. Magistrat erwidert, es sei der gebräuchliche Bestellzettel benutzt und das Bureau angewiesen worden, in Zukunft das erwähnte Prädicat beizufügen. Der Vorsitzende schlägt nunmehr vor, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, auf welche polizeiliche Bestimmung sich im vorliegenden Falle die Berechtigung des Magistrats zur polizeilichen Sistirung gründet. Geschieht.

Die Wiederwahl des Stadtbaurath Kaumann und die Neuwahl des Dr. phil. A. Fischer zum unbesoldeten Stadtrath sind seitens der königl. Regierung bestätigt worden.

Der Vorsitzende berichtet hierauf Namens der Deputation über die mit Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck gepflogene Unterredung, indem er gleichzeitig mittheilt, daß Herr v. Forckenbeck sich zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl in Berlin bereit erklärt hat, daß aber der Termin des Ausscheidens desselben aus seiner Stellung in Breslau noch nicht bestimmt und derselbe jedenfalls abhängig sei von dem Eintreffen der Allerhöchsten Bestätigung der Wahl.

Demnächst erfolgt die feierliche Einführung und Verpflichtung des Stadtbauraths Kaumann und des Stadtrath Dr. Fischer in ihr Amt seitens des Bürgermeisters Geh. Rath Dr. Bartsch, welcher beide Magistratsmitglieder in längerer Ansprache begrüßt. Bei seiner Ansprache an den wiedergewählten Stadtbaurath Kaumann hebt Dr. Bartsch besonders die Verdienste hervor, welche derselbe sich durch die mit Umsicht und Energie ausgeführten Brückenbauten und durch das in Angriff genommene Canalisationswerk um die Commune erworben. Bürgermeister Dr. Bartsch spricht die Hoffnung aus, daß es Herrn Baurath Kaumann vergönnt sein möge, auch während der Zeit seiner neuen Amtsperiode in gleich segensreicher Weise für das Wohl der Stadt zu wirken.

Nunmehr tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein und erklärt sich nach Erledigung einiger Rechnungssachen zunächst damit einverstanden, daß die Administration des Rittergutes Ransern wieder aufgehoben werde und der mit dem Pächter Dr. Emil Bannert abgeschlossene alte Pachtvertrag unter einer die künftige Verwendung des Kämmereigutes Ransern für Canalisationszwecke sichernden Modification wieder in Kraft trete.

Nachdem sodann mehrere Anträge des Magistrats auf Bewilligung von Geldmitteln genehmigt worden sind, vollzieht die Versammlung eine Anzahl Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. In Folge des Todes des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Lewald ist die Ergänzungswahl eines Abgeordneten der Stadt Breslau für den Provinzial-Landtag erforderlich. Magistrat empfiehlt, der Wahl eine vertrauliche Besprechung über aufzu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sie vielleicht nicht bestimmt wußte, aber ganz gewiß ahnte. Und von den beiden überlebenden Söhnen hatte er auch nicht viel Freude. Der Aelteste, dem er eben Kosenow abgetreten, war ein menschenscheuer Sonderling, wenig oder gar nicht geeignet, einer großen Wirthschaft vorzustehen, und einer jungen, übermüthigen, bildschönen Frau zu gefallen, mit welcher er sich auf den Wunsch des Vaters zu gleicher Zeit verheirathet. Es war eine Predigerswaise, die als Gouvernante ein etwas abenteuerliches Leben geführt und als Frau, fürchte ich, weiter geführt haben würde, wäre sie nicht bald gestorben. Von den beiden Töchtern gleicht ihr die jüngere auf ein Haar, während die ältere von dem Vater wenigstens das brave, weiche Herz hat. Der andere Sohn —"

(Fortsetzung folgt.)

[Denkmal Friedrich Friesen's.] Am Sonntag wurde in der Hasenhaide, wo auch Jahn's Denkmal steht (weil in jener Gegend die ersten Turnübungen unter Jahn's und Friesen's Leitung gehalten worden sind), ein Denkstein für Friedrich Friesen enthüllt, und zwar unter großer Theilnahme der auch von auswärts gekommenen turnerischen Kreise. Interessant war es, daß ein Altersgenosse des Gefeierten, der alte, bald 91jährige Schulmann Dr. Marggraff (der, beiläufig gesagt, am nächsten Sonntag den Jahrestag seiner vor 60 Jahren gefeierten Hochzeit begeht), bei diesem Anlasse seine Erlebnisse mit Friesen erzählte und die Jugend zur Pflege der Leibesübungen und zu einem mäßigen Leben aufforderte. Friesen, ein Freund Theodor Körner's, der an seiner Seite fiel, wurde bekanntlich 1814 in den Ardennen von französischen Bauern ermordet, dort vorläufig begraben, doch später mit Genehmigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf dem Berliner Invalidenkirchhof beerdigt, wo er in der Nähe des Grabes von Scharnhorst ruht. Friesen war übrigens, ehe er 1813 als Freiwilliger in die Freischaar Lützow's eintrat, mit Marggraff Lehrer an der Plamann'schen Erziehungs-Anstalt, welche Bismarck als Knabe besucht hat.

[Eine Explosion.] Aus Brünn wird eine furchtbare Katastrophe berichtet. Montag Vormittags explodirten in der Grußbacher Zuckerfabrik zwei Dampfkessel, welche sechs andere Kessel mitrissen und theilweise demolirten. Ueber die Ursache der furchtbaren Katastrophe fehlt jeder Anhaltspunkt. Um neun Uhr Morgens, schreibt der „Mähr. Corr.," controlirte der leitende Director Herr Teubel das Kesselhaus und fand Alles in bester Ordnung; um ca. 10 Uhr übergab der erste Oberheizer seinem Ersatzmann das Kesselhaus und inspicirte ebenfalls sämmtliche Standrohre, Manometer 2c., Alles in bester Ordnung findend. Director Teubel wollte gegen 11 Uhr abermals seinen gewohnten Gang in das Kesselhaus machen und hielt sich nur durch Zufall mit einer Rechenarbeit im Kochlocale der Fabrik, welches gerade hinter dem Kesselhause, mit den Fenstern gegen dieses gekehrt, liegt, auf, als plötzlich mit einer fürchterlichen Detonation eine totale Finsterniß Alles einhüllte, und er, von zwei Ziegelstücken getroffen, leicht am Arm und Fuß verletzt, von dem ungeheuren Luftdrucke zu Boden und hinter einen Scheidekessel geschleudert wurde. Er raffte sich sofort auf, eilte in den Hof, um, so weit der strömende Dampf dies gestattete, Rettungsarbeiten einzuleiten. Von dem Kesselhause ist bis auf ganz kleine Mauerreste keine Spur, blos sind merkwürdiger Weise die beiden kollossalen Dampfkamine stehen, und dem äußern Anscheine nach ganz unversehrt geblieben. Leider sind einige Menschenleben zu beklagen; so weit dies in dem allgemeinen Schrecken und Tumulte constatirt werden konnte, kamen fünf Personen, worunter ein Kind ums Leben, gegen zwanzig Personen wurden mehr oder weniger lebensgefährlich verletzt und verbrüht. Der Director ist leicht verletzt. Der Besitzer Herr Karl Kammel Edler von Hardegger ging kaum eine Minute vor der Katastrophe von den Kohlengruben, welche direct vor dem Kesselhause liegen, in das Fabrik-Comptoir, und entging nur durch eine glückliche Fügung einem wahrscheinlichen Tode. Die Frau des Chemikers Dr. Priem saß mit ihrem kleinen Kind vor dem den linken Flügel bildenden Wohnhaus auf einer Holzbank, als die Detonation erfolgte, faßte instinctiv ihr Kind und sprang in die Thüre, als ein herabfallender schwerer Gegenstand die Bank mitten entzweischlug. Ein Vordertheil eines Kessels, über 15 Ctr. schwer, flog über den linken Flügel, schlug das Dach durch, auf den Dachboden, und drang bis in die Wohnung des Bodenmeisters, ein anderer Theil flog über das ganze, zwei Stock hohe, Fabrikgebäude bis in ein Rübenfeld, ca. 30 Klafter von der Fabrik entfernt, ein Theil riß das Dach zu beiden Seiten des rechten Hofflügels durch, um ebenfalls, weit entfernt, in das Feld zu fallen. Acht beladene Kohlen-Waggons befanden sich auf dem Geleise direct vor dem Kesselhaus, und Leute darauf mit dem Abladen beschäftigt. Die Waggons wurden ganz zertrümmert, die Leute herabgeworfen. Diese Waggons retteten das am Eingange zur Fabrik gegen die Straße zu gelegene Waghaus und die Hausmeisterwohnung, wohinzu einer der Kessel seine Direction genommen und auf seinem Wege die Waggons gefunden hat. Der diensthabende Oberheizer ging oben auf der Gallerie im Kesselhause herum, als die Explosion erfolgte, er sprang auf eine Mauer, welche auch anfänglich stehen blieb, und mußte, am Kopfe, Rücken und an der Hand sehr schwer verletzt, herabgeholt werden. Zwei Kesselputzer waren in den kalten Kesseln mit Reinigen derselben beschäftigt, krochen eben aus den Kesseln, um ihre Instrumente zu schleifen, und fanden, da der Schleifstein über den explodirten Kesseln steht, ihren Tod. An dem Unglückstage wurden zehn verwundete Soldaten erwartet und sollte das ganz neu erbaute Spital, welches Herr von Kammel auf seine Kosten bauen und einrichten ließ, damit eingeweiht werden, indeß kamen leider andere Unglückliche den Verwundeten damit zuvor.

[Ein Liebesdrama.] Am 1. d., um Mitternacht, hat sich in Wien ein Liebesdrama abgespielt, dessen genaue Einzelheiten aber noch in Dunkel gehüllt sind. Aus München langte vor ungefähr vierzehn Tagen der königl. baierische Gutsverwalter Josef Kaiser in Begleitung einer jungen, hübschen Dame in Wien an und logirte sich unter dem falschen Namen Josef Krüger in einem Hotel in der Leopoldstadt ein. Nach achttägigem Aufenthalte übersiedelte der Fremde mit seiner Begleiterin, die er für seine Gattin ausgab, in ein Hotel der inneren Stadt und auch dieses Hotel vertauschte er am 27. v. M. mit einem anderen im letzterwähnten Bezirke. Gestern Abend bezahlte K. die Hotelschuld, ließ sein Gepäck auf die Westbahn transportiren und nach München verfrachten, worauf er mit der Erklärung, daß er heimreise, mit der jungen Dame das Hotel verließ. Eine Stunde nach Mitternacht wurde die Hotelglocke heftig gerissen, der Portier öffnete schnell und zu seiner nicht geringen Ueberraschung erblickte er den Gutsverwalter mit vollständig durchnäßten Kleidern, jedoch nicht mehr in Gesellschaft der Dame, auf der Straße stehen. K. eilte in sein im zweiten Stocke gelegenes Zimmer und versperrte die Thüre von Innen. Der Zustand des Passagiers, mehr aber noch sein verstörtes Aussehen und der Umstand, daß er allein zurückkam, erregten den Verdacht des Portiers, weshalb dieser den Hotelier weckte und ihm seine Wahrnehmungen mittheilte. Man entschloß sich, die Polizei-Direction unverzüglich von dieser mysteriösen Angelegenheit in Kenntniß zu setzen. Bald nach erfolgter Anzeige erschien ein Polizei-Beamter, von zwei Detectives gefolgt, im Hotel, welcher K., nachdem er die nassen Kleidungsstücke abgelegt und vom Hotelier entlehnte Kleider angezogen hatte, in das Hauscommissariat der Polizei-Direction bringen ließ. Die polizeilichen Recherchen haben, wie schon eingangs angedeutet, das Dunkel, das über diesem Vorfall ruht, nicht vollständig beseitigen können. Josef K., ein dreiundvierzigjähriger Mann von sehr gefälligem Aeußern, ist verheirathet und Vater eines Sohnes im Alter von 18 Jahren und einer Tochter, die das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Dame, mit welcher er nach Wien kam, ist nicht seine Gattin, sondern seine Geliebte und heißt Rosine Hampfmüller. K. hat Mitte vorigen Monats seine Familie verlassen und ist mit seiner Geliebten nach Wien gereist, um hier mit derselben vereint aus dem Leben zu scheiden. Nachdem das Liebespaar diesen Plan gegenseitig durch einen Eid bekräftigt hatte, wurde die gestrige Nacht zur Ausführung bestimmt. Bevor Beide das Hotel verließen, gaben sie schriftlich die Erklärung ab, daß sie nach reiflicher Ueberlegung zu sterben beschlossen haben und zugleich den Tod in den Wellen der Donau suchen werden. Am Schlusse des Briefes baten sie um ein gemeinsames Grab und bestimmten 100 Mark für die Kosten des Begräbnisses, falls ihre Leichen aufgefunden werden sollten. Das Schriftstück, das die Unterschrift Beider trug, und eine Hundertmarknote gab das Liebespaar in eine Flasche und versteckte dieselbe unter dem Strohsacke eines der Betten im Zimmer des Hotels. Nachdem K. mit seiner Geliebten das Hotel verlassen, promenirten sie einige Stunden auf der Ringstraße und kurz nach Mitternacht erreichten sie die Augartenbrücke. Der Gutsverwalter legte Rock und Regenschirm ab, schwang sich auf das Brückengeländer und stürzte sich in den Donau-Canal, Rosine Hampfmüller sollte, der früher getroffenen Verabredung gemäß, seinem Beispiele folgen. Der Lebensüberdrüssige, ein geübter Schwimmer, tauchte nach wenigen Secunden wieder auf, sein Auge flog forschend auf dem Wasserspiegel hin, doch nirgends entdeckte er eine Spur von seiner Geliebten. Er schwamm dem Ufer zu und als er wieder festen Boden erreicht, eilte er schleunigst auf die Brücke, suchte nach dem Mädchen, allein dasselbe war nirgends zu erblicken. In der ganzen Umgebung des Schauplatzes dieser düsteren Handlung herrschte tiefe Ruhe, kein menschliches Wesen war zu sehen. Da K. seinen auf der Brücke zurückgelassenen Oberrock und Regenschirm nicht mehr vorfand, vermuthete er, daß seine Geliebte im Momente der Ausführung der That Reue empfunden haben mußte und sich deswegen unter Mitnahme der bezeichneten Effecten entfernt habe. Diese Annahme fand aber bald darauf ihre Widerlegung. Ein in der Leopoldstadt wohnender Kaufmann, der um halb 2 Uhr Nachts die Brücke passirte, fand Rock und Schirm und deponirte beides in der Sicherheits-Wachstube in der Schiffamtsgasse. Rosine Hampfmüller ist seit jener Stunde verschwunden. Ob sie gleichfalls den verhängnißvollen Sprung ausgeführt hat und sofort in den Wellen der Donau verschwunden ist, konnte bislang nicht constatirt werden. Die Annahme eines begangenen Selbstmordes ist aber mehr als wahrscheinlich. K., welcher angeblich mit seiner Gattin im Unfrieden gelebt haben soll, wurde bis auf Weiteres in polizeilichem Gewahrsam behalten.

[Die Vermählung der Gräfin Marie Bismarck] mit dem Grafen von Rantzau wird, wie Berliner Blätter melden, bereits gegen Weihnachten stattfinden. Im Wunsche der gräflichen Braut soll es liegen, daß die Vermählung in aller Stille auf Varzin gefeiert wird, und der Pfarrer des benachbarten Wussow die kirchliche Trauung vollzieht. Höhere gesellschaftliche Rücksichten dürften jedoch die Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin vorschreiben.

[Bezüglich der Erkrankung des Grafen Moltke] in Kassel wird nachträglich noch mitgetheilt, daß neben der Erkältung, welche sich der Feldmarschall auf dem Manöverfelde zugezogen hatte, der fortwährende Druck, den ein neuer Helm an den Schläfen herbeiführte, viel zur Indisposition beigetragen hat, die sich während der Nächte bis zum Phantasiren steigerte. Der sorgfältigen Pflege des Ober-Medizinalraths Dr. Wild in Kassel ist es gelungen, dem Uebel dermaßen entgegenzuwirken, daß Graf Moltke die Rückreise nach Berlin bereits zu unternehmen im Stande war.

[Ein unmöglicher Fall.] Das königliche Forst- und Triftamt München macht unterm 20. d. die Tage bekannt, an welchen während des Winters Holz aus dem sogenannten Holzgarten abgegeben wird, und fährt dann wörtlich fort: „Fällt einer der bezeichneten Wochentage 2c. auf einen Sonntag, so findet eine Holzabgabe nicht statt."

[Scene in einem Irrenhause.] Diesen Sonntag wurde in das Irrenhaus zu Bologna ein gewisser Bosi aus Galliera gebracht. Seine Gattin gab ihm bis dorthin das Geleite. Im Irrenhause angekommen, erkannte der Unglückliche, zu welchem Zwecke man ihn hierhergebracht hatte und in seiner Wuth darüber, zog er ein langes Messer hervor, von dem man noch heute nicht weiß, wie er in dessen Besitz gelangt war und wollte seine Frau erstechen. Nun eilten schnell die Bediensteten der Anstalt herbei, um ihm das Messer zu entwinden und ihn in seine Zelle zu schaffen, er aber stürzte sich auf sie, stach einen der Bediensteten nieder, während er den andern schwer verwundete. Hierauf schnitt er sich selbst den Hals durch und sank röchelnd zu Boden nieder. Bald darauf verschied er auch.

[Fataler Irrthum.] Der „Movimento" erzählt eine pikante kleine Anekdote, deren Held vor Kurzem ein Falschspieler war: Zwei Herren saßen an einem Tische und spielten „Corsée". Plötzlich fährt der Eine wüthend auf: „Herr, Sie spielen falsch!" — „Wie? Was sagten Sie?" — „Ich sage, daß Sie ein Betrüger sind." — „Für diese Beleidigung werden Sie mir Genugthuung geben." — „Wann es Ihnen beliebt." — Der Herr, der sich beleidigt stellte, sucht in seinen Taschen und wirft eine Karte auf den Tisch. „Hier ist meine Karte." Diese war aber nichts Anderes als der Schellen-Ober; der Unglückliche hatte statt der Visitenkarte die auf die Seite geschaffte Spielkarte hervorgezogen.

[Die neueste Erfindung Edison's.] Durch ein von Edison erfundenes neues Instrument, den Tasimeter, ist es möglich, genau zu messen, um wie viel eine Stange Eisen sich beim Magnetisirungs-Prozeß verlängert und beim Demagnetisirungs-Prozeß wieder verkürzt. Das Instrument ist so eingerichtet, daß das Ende der Eisenstange bei der mit dem unbewaffneten Auge nicht zu bemerkenden Verlängerung resp. Verkürzung einen mehr oder minder starken Druck auf ein Stück Kohle ausübt, auf welches ein elektrischer Strom einwirkt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

stellende Candidaten in einer gemischten Commission vorausgehen zu lassen, für welche er seinerseits den Bürgermeister Dr. Bartsch und die Stadträthe Korn und Friederici deputirt hat. Die Versammlung ihrerseits wählt in diese Commission die Stadtv. Dr. Asch, Dr. Eger, Freund, Dr. Honigmann, Milch, Beck, Storch und R. Sturm.

In Ausführung des Gesetzes vom 31. Mai 1875, betreffend die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche, wird zum 1. October c. die hiesige Niederlassung der „armen Schulschwestern" aufgelöst und müssen letztere ihre bisherige Lehrthätigkeit an der Mädchen-Abtheilung der vereinigten Dom-, Kreuz- und Waisenhausschule einstellen. Damit für das Schulbedürfniß der Mädchen, welche dieser Anstalt angehörten, anderweitig gesorgt sei, empfiehlt Magistrat, dieselbe seitens der Stadtgemeinde als städtische Elementarschule (XXI) zu übernehmen.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und bewilligt die für die erste Einrichtung und die laufende Unterhaltung der Schule im Wintersemester 1878/79 erforderlichen Kosten in Höhe von 2772 Mark.

Die Errichtung einer vierten Classe (Quinta) an der Vorschule der Königlichen Gewerbeschule wird unter Bewilligung der erforderlichen Kosten genehmigt, Magistrat jedoch dabei ersucht, dahin zu wirken, daß sich die Regierung bei den Unterhaltungskosten in den Vorschulklassen in gleicher Weise betheilige, wie es bei der Gründung der Gewerbeschule im Allgemeinen vorgesehen sei.

Durch einen auf dem Nachbargrundstücke des Telegraphen-Directions-Gebäudes ausgeführten Privatbau sind einige Räume der daselbst eingemietheten Gewerbeschule derart des Lichts beraubt worden, daß sie für den Unterricht ganz untauglich geworden sind. Deshalb und um anderweiten Raumbedürfnissen genügen zu können, beantragt Magistrat, daß der 1. Stock des Hauses Nr. 36 der Holteistraße vom 1. October auf ein Jahr gemiethet werde, womit die Versammlung einverstanden ist.

Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung bereits unterm 5. Mai 1875 bei Festsetzung des Etats den Magistrat ersucht hatte, in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine principielle Regelung der Gehaltsverhältnisse der Magistratsmitglieder mit Minimal- und Maximalsätzen, steigend nach der Dienstzeit, sich empfehle, und nachdem die Versammlung unterm 7. Mai 1877 dieses Ersuchen wiederholt hat, legt Magistrat nunmehr ein Regulativ bezüglich der Gehälter der Magistratsmitglieder vor. Wir haben dasselbe, sowie die Vorschläge der Finanz- und Steuer- und der Wahl- und Verfassungs-Commission in Nr. 457 unserer Zeitung mitgetheilt.

Ueber die Vorlage referirt Stadtv. Fromberg. Stadtv. Milch amendirt den Commissionsantrag. Stadtv. Friedländer empfiehlt die Stellungen der Stadtbauräthe von der Gewährung von Alterszulagen auszuschließen und der Stadtv.-Versammlung die Freiheit zu wahren, auch andere juristische Stellen als die letzte durch Neuwahl zu besetzen.

Syndicus Dickhut erkennt es dankbar an, daß in der gemischten Commission, welche diese Frage vorberathen, die wohlwollendste Stimmung geherrscht habe und erörtert des Weiteren den Standpunkt des Magistrats zu der Vorlage, ebenso die seitens der Commission dazu in Vorschlag gebrachten Abänderungen mit denen der Magistrat sich einverstanden erklären könne. Ebenso könne derselbe mit dem mehr redactionellen Amendement des Stadtverordneten Milch einverstanden sein. Mit den Anträgen des Stadtv. Friedländer dagegen kann Syndicus Dickhut sich nicht befreunden, da dieselben das Wesen der Vorlage alteriren. Auch der Ausschluß der Bauräthe von den Alterszulagen sei nicht zu empfehlen, um so weniger, als gewisse Maximalgehaltsgrenzen bestimmt seien. — Syndicus Dickhut empfiehlt die Anträge des Magistrats resp. der Commission zur Annahme.

Stadtv. Dr. Lion beantragt die Beschlußfassung zu vertagen und die Abänderungsvorschläge der Stadtv. Milch und Friedländer der Commission zur Prüfung und Begutachtung zu überweisen.

Stadtv. Fromberg empfiehlt mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Wahl eines neuen besoldeten Stadtraths die Vertagung abzulehnen und heut Beschluß zu fassen.

Stadtv. Dr. Steuer spricht für die Vertagung, da die Angelegenheit als nicht spruchreif zu erachten sei. Im entgegengesetzten Sinne spricht sich Stadtv. Schäfer aus, da ein Zurückschieben der Sache an die Commission nur ein Zeitverlust sei. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung die Vertagung.

Die Canalisations-Commission hat einen eingehenden Bericht über ihre Thätigkeit im Jahre 1877 (drittes Baujahr) erstattet, aus dem wir das Wesentlichste bereits mitgetheilt haben. Die Versammlung nimmt von dem Berichte Kenntniß.

Bebauungslan. Von Besitzern der Grundstücke, welche zwischen dem Märkischen und Freiburger Bahnhofe liegen, war der Antrag gestellt worden, für diesen Stadttheil einen Bebauungsplan aufzustellen, um ihre Grundstücke baulich verwerthen zu können. In Folge dessen hat Magistrat einen der Situation entsprechenden Plan mit den interessirten Eisenbahn-Directionen vereinbart und ersucht nun die Versammlung, sich im Princip mit demselben einverstanden zu erklären, was Seitens der Versammlung geschieht.

Die Beschwerden mehrerer Grundbesitzer am Rathhause und Ringe über die Höhe der ihnen für Anlage von Zweigcanälen in ihren Grundstücken zugegangenen Liquidationen erklärt die Versammlung durch die in den bezüglichen Referaten mitgetheilte Erklärung des Magistrats für erledigt, ersucht letzteren jedoch, bei der nächsten Revision des Tarifs eine zweckmäßigere Erhebung der Gebüren zu bestimmen.

In Bezug auf die Eingabe eines Grundstückverwalters auf der Vorwerksstraße wird beschlossen, den Magistrat um Erstattung der vom Bittsteller geforderten 42,01 Mk. zu ersuchen, nachdem die Stadtverordneten Friedensburg und Friedländer sich aus principiellen Gründen gegen einen derartigen Beschluß, die Stadtverordneten Simon, Ehrlich und Müller sich dafür ausgesprochen haben.

Schließlich gelangt noch ein vem Stadtv. Tietze gestellter Dringlichkeits-Antrag zur Annahme, nach welchem Magistrat ersucht werden soll, einer Reihe von Uebelständen an der Lehmgrubenstraße durch Planirung des Platzes noch vor Eintritt des Winters ein Ende zu machen.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6¼ Uhr.

*** [Vorschläge zu Abänderungen und Ergänzungen der Straßenordnung vom 27. August 1873 und der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852.] Um einen geordneten Straßenverkehr gründlich herzustellen, hat das hiesige Polizei-Präsidium eine Anzahl mitunter sehr wichtiger Abänderungen und Ergänzungen der Straßenordnung in Vorschlag gebracht. Diese Vorschläge sollen durch eine Deputation, welche aus Stadtverordneten, Magistrats-Mitgliedern und wahrscheinlich auch aus Sachverständigen der Bürgerkreise sowie aus einem Vertreter des Polizei-Präsidiums besteht, vorberathen werden. Gegenwärtig liegen diese Vorschläge der Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten vor, um geeignete Stadtverordnete für obige Deputation in Vorschlag zu bringen. — Diese Abänderungs- und Ergänzungs-Vorschläge sind so umfassend, sie schneiden in vielen Punkten so tief in die Geschäfts- und Verkehrs-Verhältnisse ein, daß sie nicht gründlich genug erwogen werden können. Es hat sich deshalb die „Breslauer Ztg." ein Verdienst erworben, indem sie in Nr. 455 die wesentlichsten Abänderungen und Ergänzungen der ganzen Einwohnerschaft zugänglich machte. Wenn irgend ein Thema, so wäre dies Thema das geeignetste zu recht gründlicher Besprechung in den Bezirks-Vereinen, wo die verschiedensten Kreise der Bevölkerung vertreten sind.

Während die Straßenordnung vom 27. August 1873 einer ziemlichen Anzahl von Mißständen, welche den öffentlichen Verkehr belasteten und sehr häufig sich unangenehm fühlbar machten — ein erwünschtes Ende bereitete, greifen die vorliegenden Vorschläge den noch vorhandenen Mißständen an die Wurzel, um sie vollständig auszurotten. Ob nicht aber hierbei die Interessen mancher Kreise der Einwohnerschaft sehr erheblich verletzt werden, kann eben nur die allgemeinste und gründlichste Besprechung nachweisen, und dadurch verhüten, daß nicht Bestimmungen in die neue Straßenordnung aufgenommen werden, welche zwar den Verkehr ebenen und glätten, ganzen Klassen der Bevölkerung aber bedeutenden Schaden zufügen.

Hier sollen nur die wichtigsten Vorschläge einer kurzen Besprechung unterworfen und dann die Punkte erwähnt werden, die etwa in dem vorliegenden Entwurfe vergessen worden sind.

Die Vorschläge: daß die Bezeichnung der Fuhrwerke auf beiden Seiten vorhanden sein muß — der Transport von untheilbaren Lasten, die einen größeren Umfang oder größeres Gewicht haben, muß stets der Polizei angemeldet werden — und in Bezug auf den Transport von Langhölzern als von Gegenständen, die über das Fuhrwerk hinausragen — sind so angemessen, daß sich dagegen wohl schwer ein Widerspruch erheben dürfte. Der Zusatz zu § 24 (der bestehenden Straßenordnung), daß zu den Straßen und Gassen, die von Wagen nicht befahren werden dürfen, auch das Gäßchen zwischen der Großen Dreilindengasse und dem Schießwerderplatz (Nr. 16 und 18) gehöre, — ist selbstverständlich. — Der Zusatz zu § 24 lautet:

„Alle Straßen, auf deren Fahrdamm sich nicht zwei gewöhnliche Lastwagen neben einander bewegen können, dürfen von bespanntem Lastfuhrwerk nur in dem Falle befahren werden, wenn dasselbe den Anwohnern Haushaltungsgegenstände zuführt oder abfährt. Die Benutzung dieser Straßen zur An- und Abfuhr von Waaren für die in denselben etwa befindlichen Waarenlager ist untersagt.

„Zu den dergestalt in der Benutzung beschränkten Straßen gehören nachfolgende: die Barbaragasse, die Dorotheengasse zwischen Junkernstraße und Königstraße, sowie zwischen Carlsstraße und Minoritenhof, die Gerberstraße, die Marstallgasse, die Nadlergasse, die Predigergasse, die Wassergasse."

Diese Bestimmung hat den sehr löblichen Zweck, den Fußverkehr auf diesen sehr engen Straßen aus der bisherigen Bedrängniß zu befreien, dürfte aber nur zum kleinsten Theile den Zweck erreichen, denn es ist zweifelhaft, ob der Fuhrwerksverkehr auf jenen Straßen sich durch diese Bestimmung in irgend einer Weise anders gestalten wird, als er bis jetzt gewesen ist. Der Ausdruck „Haushaltungsgegenstände" ist ein so weiter und umfassender, daß der Wagenverkehr sich dort auf Grund dieser Bestimmung gewiß nicht verringern wird; auch dürfte der Umstand, daß die meisten Haushaltungsgegenstände auch „Waaren" sind, die Ausführung dieser Abänderung dem Beamten fast unmöglich machen. Wenn nur die Zufuhr zu den „Waarenlägern" verhindert werden soll, so dürfte der Fuhrwerksverkehr in jenen Straßen fast gar nicht vermindert werden, da dort wohl nur wenige oder gar keine Waarenlager vorhanden sind. (Fortsetzung folgt.)

---

* [Personalien.] Bestätigt: 1) Die Wahl des Rentmeister Jähne aus Landeshut zum Bürgermeister der Stadt Zobten. 2) Die Wahl des Stadtverordneten Dysing zum Kämmerer der Stadt Köben. Pensionirt: Der Königliche Baurath Rosenow in Breslau. Aus dem Staatsdienst geschieden auf eigenen Antrag: Der commissarische Kreis-Thierarzt Günther in Münsterberg.

** [Nachtrag.] Bei der in der gewerblichen Zeichenschule vollzogenen Prämiirung erhielt auch Fräulein Jeannette Lemberger (Lehrerin) für ihre Leistungen als Prämie „Laufenbergers Vorhang im Wiener Opernhause."

• [Zur Emeritenfrage.] schreibt die „Preuß. Lehrerzeitung": „Nach einer im Unterrichtsministerium aufgestellten Nachweisung befanden sich am 15. November 1874 unter den 2919 emeritirten Lehrern noch 717, welche unter 300 Mark Ruhegehalt bezogen. Wenn, was aber nicht der Fall ist, seitdem alle Ruhegehälter durch Staatszuschüsse auf 300 Mark gebracht worden wären, so würde doch noch viel geschehen müssen, um alle emeritirten Lehrer vor Nahrungssorgen zu schützen, denn von 300 Mark kann keine Person, geschweige denn eine Familie, auch nur die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten."

[Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.] Am gestrigen Tage feierte der Kanzlist Gläser bei der Provinzial-Steuer-Direction hierselbst sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Herr Gläser, der seine Laufbahn als Militär beim 4. Husaren-Regiment in Strehlen begann und zuletzt die Stellung eines Rechnungsführers im dortigen Lazareth einnahm, trat später als versorgungsberechtigter Anwärter in den Grenzdienst über und wurde seiner Pünktlichkeit und guten Handschrift wegen vom Jahre 1858 ab als Kanzlist in den Bureaux der hiesigen Direction beschäftigt. — Der Jubilar hat sich während seiner langen Dienstzeit nicht nur die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, sondern auch die Achtung und Freundschaft seiner Mitbeamten erworben. Letztere hatten zu Ehren des Gefeierten gestern ein Festessen in den Räumen der Wuiteck'schen Weinhandlung veranstaltet, bei welchem jeder Einzelne sich bestrebte, dem treuen Beamten diesen Tag zu einem wirklichen Ehren- und Freudentage zu machen. — Die für den Jubilar beantragte Auszeichnung war nicht rechtzeitig eingetroffen und wird demselben daher erst später verabreicht werden können.

—d. [Verloosung.] Die Ziehung der mit der Schlesischen Gartenbau-, Forst- und Landwirthschaftlichen Ausstellung verbundenen Verloosung wird in der Zeit zwischen dem 10. und 12. October c. stattfinden.

=ββ= [Telegraphenleitung.] Um den Verkehr aus dem Bureau des Herrn Ober-Bürgermeisters mit den im Rathhause und in den Häusern der Elisabetstraße sowie im Stadthause befindlichen Bureaux zu erleichtern, wird gegenwärtig daselbst eine telegraphische Leitung eingerichtet.

+ [Eine Dynamit-Ladung] von 500 Centnern wurde heute in der Mittagsstunde — wie bereits angezeigt — in zwei Kähnen durch die Unter- und Oberschleuse befördert. Die betreffenden Fahrzeuge, welche den Schiffern Nuß und Walsgott gehören, waren mit schwarzen Warnungsfahnen versehen und auf jedem befanden sich zwei Schutzleute als Bewachung. Die ganze Dynamit-Ladung ist aus England über Hamburg zu Wasser bis hierher transportirt worden und wird auf der Oder bis Kosel und zu Wagen weiter bis Gleiwitz befördert. Frau Kaufmann Kantmann in Breslau, welche die Bestellerin und Abnehmerin dieses Sprengstoffs ist, besitzt in dortiger Gegend Vorrathsspeicher zur Aufbewahrung des für die Montan-Industrie so wichtigen Dynamits.

μ [Rosenthal.] Nachdem der Besitzer des so beliebten Etablissements in Rosenthal, Herr Seiffert, nach allen Richtungen hin Anstrengungen gemacht hat, um durch Legung eines Pferdebahn-Geleises dem Breslauer Publikum den Besuch seiner Localitäten leichter erreichbar zu machen, hat derselbe, nachdem diese sich als erfolglos erwiesen, auf andere Weise für größere Bequemlichkeit Sorge getragen, indem er mit den Omnibus-Besitzern, deren Wagen bisher am Eingange des Wäldchens standen, Vereinbarungen getroffen hat, welche dahin gehen, daß die Omnibus, vom nächsten Sonntage ab an der Endstation der Straßen-Eisenbahn am Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof aufgestellt werden und somit die directe Verbindung mit dieser herbeiführen; der Preis für die Omnibusfahrt bis Rosenthal ist auf 10 Pf. normirt worden und hierdurch auch den Bewohnern der inneren Stadt nunmehr Gelegenheit geboten, zu einem äußerst billigen Preise in bequemer Weise das genannte Etablissement zu erreichen.

+ [Zur Warnung.] In einer hiesigen renommirten Conditorei ging dieser Tage ein Schreiben ein, worin von Seiten eines Stadtraths eine Bestellung auf einen kostbaren Baumkuchen gemacht wurde, der an eine näher bezeichnete Inhaberin eines kaufmännischen Geschäfts auf der Schuhbrücke abgeschickt werden sollte. In dem Schreiben befand sich als Bestätigung der größeren Zuversichtlichkeit auch noch die Visitenkarte des Bestellers vor. Der Baumkuchen wurde selbstverständlich sofort angefertigt und an die bezeichnete Dame gesendet, die ihrerseits zuerst die Annahme verweigerte. Nichtsdestoweniger wurde der Baumkuchen bei der Dame belassen und derselben vom Conditor erklärt, daß sie getrost dies Geschenk annehmen könne. Der reiche Geber, dessen Name befohlenermaßen verschwiegen werden müsse, bürge durch seinen Charakter für die Lauterkeit der Gabe. Daraufhin fand sich die Dame bewogen, das Geschenk anzunehmen. Als nun der Conditor die Rechnung über den gelieferten Baumkuchen in Höhe von 21 Mark dem Stadtrath einhändigte, war dieser wie aus den Wolken gefallen, da er weder eine derartige briefliche Bestellung gemacht, noch aber die bezeichnete Dame kannte, sowie überhaupt keine Kenntniß von dem Mißbrauch seiner Visitenkarte hatte. — Es entsteht nun die Frage, wer diesen Baumkuchen bezahlen wird. Die Beschenkte, die ihn verzehrt, sowie der vorgeschobene Besteller verweigern die Bezahlung, und scheint somit der Conditor der Geschädigte zu sein.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Wege von Gräbelwitz nach Breslau wurden einem Häusler aus der Provinz 2 Körbe mit 150 Litern Preiselbeeren im Werthe von 42 Mark gestohlen. — Einer Wittwe vom Nicolaistadtgraben wurde am Ringe an einem Verkaufsstande ein grünseidener Regenschirm entwendet. — Aus dem Gepäck-Expeditionslocale des Central-Bahnhofes ist eine grün gestreifte Reisetasche abhanden gekommen, in welcher sich 2 Herrenanzüge und eine Partie Leibwäsche befanden. — Einem Kaufmann auf der Alexanderstraße ist eine goldene Damenuhr mit kurzer goldener Kette im Werthe von 180 Mark abhanden gekommen. — Vor einigen Tagen kam ein unbekannter Mann in ein auf der Schweidnitzerstraße belegenes Handschuhwaarengeschäft, woselbst sich derselbe einen Fünfmarkschein in Silbergeld umwechseln ließ. Später stellte es sich leider heraus, daß dieser Schein ein nachgemachter und daher ungiltiger war. Obgleich der betreffende Schein in der Mitte mit einem weißen Streifen versehen ist und als Attrapenumschlag gedient hat, so hat ihn der verschmitzte Betrüger doch so geschickt zusammengebrochen, daß eine Täuschung möglich war. Möge dieser Fall hiermit als Warnung dienen. — Verhaftet wurde die unverehelichte P. wegen Taschendiebstahls; der Kutscher K. wegen Unterschlagung von Bier und Fälschung der Quittungsbücher, und schließlich das Dienstmädchen B. wegen Diebstahls.

—ϱ. [Brandunglück.] In Krichen, hiesigen Kreises, brach an einem der letzten Tage, Nachmittags gegen 3 Uhr, Feuer aus, welches in kurzer Zeit die dem Zimmermann Hiller gehörige Freistelle Nr. 26 sammt dem darin befindlichen Vieh und den Erntebeständen völlig zerstörte. Die Spritzen konnten in Folge Wassermangels nicht schnell genug in Thätigkeit gesetzt werden, um dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun. Der im Auszüglerhause wohnhafte 74 Jahr alte Vater des H. wurde beim Retten von Mobiliargegenständen unter den Balkentrümmern des über ihm zusammenbrechenden Dachstuhles begraben. Der unglückliche Mann wurde zwar von dem zur Hilfeleistung herbeigeeilten Inspector Müller schnell aus seiner furchtbaren Lage befreit, starb aber wenige Stunden darauf an den erlittenen schweren Brandwunden. Die schon hoch bejahrte Ehefrau des Verunglückten trug beim Retten von Besitzgegenständen ebenfalls so schwere Brandwunden davon, daß sie nach der hiesigen Krankenanstalt Bethanien gebracht werden mußte.

---

s. Grünberg, 2. Oct. [Districtsconferenz. — Postalisches.] Unter Vorsitz des Rectors Herrn Dr. Brösicke fand heute im ersten Klassenzimmer der hiesigen Friedrichsschule die zweite diesjährige Districtsconferenz der hiesigen Lehrer statt. Das vom Kreisschulen-Inspector Herrn Aebert-Schweidnitz gestellte Thema: „Es ist dringend darauf Bedacht zu nehmen, daß hinsichtlich des Religions-Unterrichts die so sparsam zugemessene Zeit nicht durch unzweckmäßiges Lehrverfahren beeinträchtigt werde" hatte Herr Großmann bearbeitet und brachte derselbe sein umfassendes, wohldurchdachtes Referat zur Vorlesung. Mit der Arbeit sowohl als den am Schluß derselben aufgestellten Thesen erklärte sich die Conferenz einverstanden. Bei Besprechung der These: „Der Lehrer bringe die in den biblischen Geschichten erzählten Thatsachen an und für sich und in ihrem Zusammenhange den Kindern zum Verständniß und suche sie für ihr Gemüth fruchtbar zu machen" erklärte die Conferenz: um dieser sehr berechtigten Forderung genügend gerecht zu werden, müsse der für die hiesigen Schulen zugemessene Religionsstoff beschränkt werden. — Heute verläßt Herr Major v. Froreich, langjähriger Director des hiesigen Postamtes hiesige Stadt, um in gleicher Eigenschaft nach Neumarkt überzusiedeln. Die hiesigen Postbeamten bedauern allgemein die Versetzung dieses sehr beliebten und humanen Vorgesetzten. Mit Herrn v. Froreich verließ gestern Herr Postsecretär Kube den hiesigen Ort. In ihm verliert die hiesige Geschäftswelt einen stets zuvorkommenden Beamten und der Sängerchor der hiesigen katholischen Kirche eine tüchtige Sängerkraft. Als Nachfolger in der Leitung des hiesigen Postamtes ist bereits Herr Postdirector Rösener aus Görlitz hier eingetroffen und an Stelle des nach Laubau versetzten Postsecretärs Herrn Kube ist Herr Post-Secretär Seidel von dort hier eingetreten.

---

§ Striegau, 2. Oct. [Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — Creirung einer neuen Postsecretärstelle.] Gestern feierte der Kreisgerichts-Executor Hoppe I. hierselbst sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Schon seit Wochen waren von dem Beamtenpersonal des Kreisgerichts Vorbereitungen getroffen worden, um diesen Tag zu einem Festtage für den Jubilar zu gestalten. Am Vormittage wurde der Gefeierte, der sich bereits im Besitz des Allgemeinen Ehrenzeichens befindet, im Auftrage des Herrn Justizministers vor versammeltem Beamten-Collegium durch Herrn Kreisgerichtsdirector Scholz beglückwünscht und mit einem allerhöchsten Gnadengeschenk von 150 Mark erfreut. Von den sonstigen zahlreichen Geschenken und Ehrengaben sind hervorzuheben ein namhaftes Geldgeschenk des Richter-Collegiums und der Rechtsanwälte, sowie ein Paar werthvolle Leuchter und eine Bierkuffe, welche die Subaltern- und Unterbeamten dem Jubilar überreichten. Am Abend veranstalteten die Collegen, Militär-Cameraden und Freunde des Jubilars demselben eine Festfeier, die für alle Theilnehmer einen höchst angenehmen Verlauf nahm. — Schon seit Jahren und namentlich infolge des in der jüngsten Zeit andauernd zunehmenden Postverkehrs hatte sich das Beamtenpersonal bei dem hiesigen Postamt als nicht ausreichend erwiesen. Dem dringenden Bedürfniß ist nunmehr seitens der Kaiserlichen Ober-Postdirection durch Creirung einer neuen Secretärstelle hierselbst Rechnung getragen worden, so daß fortan fünf Postsecretäre hier fungiren und zwei derselben in den belebtesten Verkehrsstunden am Briefschalter anwesend sein werden. Diese Einrichtung findet im Publikum, das bislang nicht selten eine halbe Stunde auf Abfertigung warten mußte, allseitige Anerkennung.

⊙ Aus der Grafschaft Glatz, 2. Oct. [Victoria-National-Invaliden-Stiftung. — Bürgermeisterwahl. — Zeitiger Schnee.] Nach dem Bericht über die Wirksamkeit des Zweigvereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung für den Kreis Glatz in der Zeit vom 1. August 1876 bis 1. August 1878 betrug die Einnahme 4276 M. und zwar: Bestand ult. Juli 1876 100 M., Beiträge von Mitgliedern 82 M., Zuschuß vom Central-Verein in Berlin 2252 M., Zuschuß vom Schlesischen Provinzial-Verein in Breslau 531 M., aus dem Capital-Vermögen entnommen 979 M., an Zinsen 330 M. Verausgabt wurden: Unterstützungen an 14 Invaliden oder deren Hinterbliebene 3611 M., Geschäfts-Unkosten 70 M. An Bestand pro ult. Juli 1878 verblieben 594 M. — In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten zu Landeck wurde der bisherige Bürgermeister Birke für die Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt. — Heut früh war der hohe Heidelberg und der große Schneeberg, letzterer sogar bis gegen Mittag, mit Schnee bedeckt. Im Thale zeigte das Thermometer am Morgen + 5° R. bei Nordwestwind und einem Barometerstande von 332 Linien.

P. Hultschin, 1. Octbr. [Ertrunken.] Vorgestern ertrank das zweijährige Töchterlein des Bürger Nadaschewsky in Beneschau im dortigen Mühlenteich. Die nähere Untersuchung ergab, daß das Kind aufsichtslos auf der Treppe des Teiches gespielt hatte und von dieser heruntergeglitten war. Der Vorfall wurde gestern noch an die Staatsanwaltschaft zu Ratibor gemeldet.

B. Hultschin, 1. Octbr. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Beschlagnahme.] Gestern Abend in der neunten Stunde hielt vor dem Wirthshause zu Koblau ein Obsthändler aus Ostrog bei Ratibor mit seinem Pferde, um alsdann nach Oesterreich zu fahren. Während er sich zu der 50 Schritte entfernten Ueberfähre begab, um sich zu erkundigen, ob der Fährmann ihn noch überfahren werde, ging das Pferd mit der auf dem Wagen sitzenden jungen Ehefrau, welche kaum 8 Monate verheirathet war und sich in gesegneten Umständen befand, durch. Die Frau sprang vor Angst vom Wagen, kam aber unglücklicher Weise unter die Räder und wurde derartig überfahren, daß sie sofort ihren Geist aufgab. — Zur selben Zeit wurden ebendaselbst vom Grenzbeamten Grolms aus Petrzkowitz ein Paar in einen Wagen gespannte, aus Oesterreich kommende Ochsen mit Beschlag belegt und dem dortigen Gemeinde-Vorsteher zur Observation übergeben. Bekanntlich ist der Rinderpest wegen jede Einfuhr von Hornvieh aus Oesterreich verboten.

Rybnik, 2. Octbr. [Abschied.] Am gestrigen Tage verließ einer unserer angesehensten Mitbürger, Herr Banquier Lustig, die hiesige Stadt, um nach Breslau überzusiedeln. Nachdem er fast ein Menschenalter hindurch hierselbst gewohnt, hatte er es verstanden, sich eine geachtete Stellung zu erringen und zu erhalten. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger geehrt, bekleidete er durch eine Reihe von mehr als 30 Jahren das Amt eines Stadtverordneten und Rathmannes. Die Synagogen-Gemeinde verliert in ihm ihren langjährigen Vorsitzenden des Gemeinde-Vorstandes. Alle diese Ehrenämter verwaltete er mit seltener Pflichttreue und seine praktischen Erfahrungen schufen viel des Guten. Mit und neben ihm wirkte seine Gattin in unermüdlichem Eifer für das Wohl der Nothleidenden. Als Vorstandsdame des Vaterländischen Frauenvereins hat sie manche Thräne der Armen getrocknet, manchem Elend abgeholfen. Ihr Wirken in den Kriegsjahren 1870/71 ist bei Allen in gutem Andenken und fand auch die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung eines diese edlen Thaten belohnenden Ordens. Ein gewählter Kreis von Collegen, Freunden und Bekannten des Herrn Lustig versammelte sich am Vorabende seiner Abreise im Hotel Schwirklaniez, um in Gemüthlichkeit bei einem frugalen Abendbrot und Glase

Wein dem Scheidenden ein Lebewohl zuzurufen. Herr Bürgermeister Fuchs schilderte die Verdienste des Herrn Lustig um Stadt und Kreis Rybnik; ihm schloß sich Rabbiner Herr Dr. Fränkel an und sprach über den fast unersetzlichen Verlust, den das Scheiden jenes Mannes der Synagogen-Gemeinde bringe.

⊙ Creuzburg, 2. Octbr. [Fünfundzwanzigjähriges Bürgermeister-Jubiläum.] Mit dem gestrigen Tage vollendete Herr Bürgermeister Robert Müller das 25. Jahr seiner Amtsthätigkeit als Bürgermeister hiesiger Stadt. Die Bürgerschaft hat in voller Würdigung der vielen Verdienste dieses ihres ersten Beamten den Tag als Freuden- und Festtag der ganzen Stadt gefeiert. Am Vorabende des Jubeltages brachte Feuerwehr, Gesang- und Turn-Verein dem Jubilar einen Fackelzug: vor der Wohnung desselben hatte eine nach Hunderten zählende Menge sich versammelt, die nach einer von dem Gesangverein executirten Serenade der weithin tönenden schönen Ansprache des Jubilars lautlos lauschte, um in das von dem Redner am Schlusse seiner Ansprache auf die Stadt Creuzburg ausgebrachte Hoch begeistert mit einzustimmen. Ein zweites auf den Jubilar ausgebrachtes Hoch fand den gleichen Wiederhall froher Begeisterung; die Vereine und die sonstige Menge verließen den Platz, jene um noch einige Stunden bei Gesang und Gerstensaft sich zu vergnügen und dem unter ihnen weilenden Jubilar in später Abendstunde mit Musik unter Fackelschein das Geleite nach seiner Wohnung zu geben. Am Vormittage des 1. October fanden sich als Gratulanten bei dem Jubilar neben zahlreichen Privatpersonen die Vertreter sämmtlicher Behörden, Corporationen und Vereine ein, die Stadtverordneten und die Synagogen-Gemeinde hatten demselben kostbare Geschenke votirt und ließen dieselben durch Deputirte überreichen. Zu dem um 2 Uhr beginnenden Festmahle in Leysaht's Hotel hatten sich weit über hundert Herren aus Stadt und Kreis eingefunden. Den ersten Toast brachte dabei Herr Landrath Graf v. Monts auf Se. Majestät den Kaiser aus, den zweiten im Auftrage des Comite's der Ehrenbürger der Stadt, Herr Graf von Bethusy-Huc, auf den Herrn Jubilar, der Letztere antwortete mit einem Hoch auf Creuzburg's städtische Vertretung, Bürger- und Beamtenschaft. Die frohe Stimmung wurde erhöht durch weitere sehr geschickte Toaste, ein von Herrn Sachs verfaßtes Festlied, sowie durch die reich besetzte Tafel und gute Weine.

—x— Königshütte, 2. Octbr. [Zur Fleischbeschauung. — Selbstmord.] Es sind für unsere Stadt sieben Fleischschaubezirke gebildet und nachstehend benannte Fleischbeschauer bestallt und verpflichtet worden: Wurstfabrikant Hawranke, Bierverleger Bartoschek, Uhrmacher Kaliczinski, Barbier Baron, Hütten-Chemiker Dr. Uelsmann und Restaurateur Gephardt. — In den Abendstunden des verflossenen Sonntags entleibte sich der Infanterist Schermann, dem bis ultimo September hier stationirt gewesenen Wacht-Commando angehörig, dadurch, daß er eine Kugel aus dem ihm anvertrauten Gewehr nach seiner Brust abschoß. Am 2. d. Mts. ist Schermann unter Begleitung des neuen Wacht-Commando — die Mannschaft trug nur das Seitengewehr — 10 Uhr Vormittag auf dem hiesigen evangelischen Gottesacker beerdigt worden. Den Sarg, auf dem der Helm des Entseelten ruhte, haben die Cameraden mit grünem Reisig geschmückt.

X Leobschütz, 2. Oct. [Vom Gymnasium. — Die höhere Töchterschule. — Berichtigung. — Majestätsbeleidigungen. — Einbruch in das hiesige Kreisgerichtsgebäude.] Die Gesammt-Frequenz des hiesigen Gymnasiums betrug bei Beginn des Schuljahres 1878—79 425 Schüler, während dieselbe im vorigen Jahre sich auf 446 Schüler belief. Aufgenommen wurden neue Schüler 70, im letzten Schuljahre dagegen 82. In die Unter-Prima sind 46, in die Ober-Tertia 50 Zöglinge aufgenommen. Wenn schon der Raum dieser beiden Klassen beschränkt, wenn nicht für die Gesundheit der Schüler geradezu schädlich erscheint, so erblickt man allseitig in der Frequenz dieser Klassen eine Ueberbürdung der Lehrer und hätte im Interesse dieser wie der Zöglinge eine Theilung beider Klassen in je 2 Cöten gewünscht. — Für den Fall, daß die Commune mit der Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule vorgehen würde, war die Auflösung der höheren Töchterschule der „Armen Schwestern" hierselbst bis zum April k. J. hinausgeschoben worden. Nachdem die städtischen Behörden aber ihren Beschluß, eine städtische höhere Töchterschule zu errichten, vor Kurzem wieder aufgehoben, hatte die vorgesetzte Regierung die Aufhebung der höheren Töchterschule der „Armen Schwestern" zum 1. d. Mts. angeordnet. Mit der Ausführung der diesbezüglichen Reg.-Verfügung beschäftigt, erhielt gestern der Magistrat die Anweisung, von der Auflösung der zuletzt genannten Schule bis auf Weiteres abzustehen. Sonach werden die „Armen Schwestern" wahrscheinlich ihren Unterricht in ihrer höheren Töchterschule wieder aufnehmen; sollten sie sich aber hierzu nicht bereit finden lassen, so ist es möglich, daß neben der hier bestehenden höheren Privat-Töchterschule eine zweite in's Leben gerufen würde. Nach dieser Richtung hin werden sich die städtischen Behörden auf ein ihnen vorgelegtes Gesuch auf Ertheilung der Concession zur Errichtung einer zweiten höheren Töchterschule in diesen Tagen schlüssig zu machen haben. Zu bedauern ist, und kann es selbstredend nicht zum Nutzen und Frommen denen gereichen, welche ihren Töchtern einen höheren Unterricht angedeihen lassen wollen. Man sollte denn doch endlich einmal aus den hin- und herschwankenden Zuständen heraus kommen. Entweder so oder so. — In den letzten Tagen wurde hier ein falsches Zweimarkstück angehalten und an die Polizeibehörde abgeliefert. — Die Nachricht in Ihrer Zeitung, daß der Schriftsteller Moritz Baad in Berlin wegen Beleidigung des Lehrer-Collegiums in Leobschütz von dem Appell-Gericht zu Glogau zu 160 Mark Strafe verurtheilt sei, beruht auf einem Irrthum. Der Fall betrifft, was ich Ihnen berichtigend mittheile, das Lehrercollegium am Patschkauer Gymnasium, das vor längerer Zeit einen Strafantrag gegen den Genannten wegen Beleidigung gestellt, in 1. Instanz aber mit demselben zurückgewiesen worden war. Der „Niederschlesische Anzeiger" spricht ausdrücklich von dem Lehrercollegium in Patschkau. — Vorgestern wurde ein Wirker in einer der hiesigen Wollwaarenfabriken wegen Magistätsbeleidigung gerichtlich verhaftet. Wegen derselben Gesetzesübertretung steht ein hiesiger Bürger unter Anklage, die in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommt. — In der Nacht zu Sonntag wurde in dem hiesigen Kreisgericht ein Einbruch verübt. Mittelst Nachschlüssel hatte der Dieb mehrere Thüren in demselben geöffnet und war in das Kassenbureau gelangt, wo er die Kassenkasten einer Revision unterwarf. Er fand jedoch kein Geld, sondern nur leere Geldbeutel und Kassenbücher vor. Der Kassenbestand, in Höhe von 30,000 Mark, war am Abende vor dem Einbruche vorsichtiger Weise in den Tresor geschafft worden. Es ist dies der vierte Einbruch, welcher in das hiesige Kreisgerichtsgebäude während der letzten 4 oder 5 Jahre verübt wurde.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 3. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt, das Geschäft sehr beschränkt. Creditactien stellten sich 5 M. niedriger als gestern. Einheimische Werthe leblos. Russische Valuta per October ¾ M. höher, per ult. December 205—204,50—205,50.

Breslau, 3. October. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber...	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	10	12	80	12	30	11	80	11	60	11	10
Gerste, ...	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer, ...	12	30	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen ...	24	75	20	—	17	—
Dotter	22	—	20	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk.
per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 3. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 113 Mark bezahlt und Gd., October-November 113 Mark bezahlt und Gd., November-December 113,50 Mark bezahlt und Gd., December-Januar 114 Mark Br. und Gd., April-Mai 116—117 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 164 Mark Br., October-November 164 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Br., October-November 112 Mark Br., November-December 112 Mark Gd., April-Mai 115 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., 260 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr. loco 60 Mark Br., pr. October 57,50 Mark bezahlt, October-November 57 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. October 50,50 Mark bezahlt, October-November 48,80 Mark Gd., November-December 48,20 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 49,70 Mark Gd.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 4 October.
Roggen 113, 00 Mark, Weizen 164, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps —, —. Rüböl 57, 50, Spiritus 50, 50.

Breslau, 4. Octbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Termin-Geschäft war bei Weitem nicht so umfangreich, wie in früheren Jahren. Die Aengstlichkeit der Darleiher, wie der Mangel an brauchbarem Material beeinträchtigten das Geschäft in gleichem Maße; nur hinsichtlich des Zinsfußes waren Seitens der Geldgeber Concessionen zu erzielen. Das Grundstück-Geschäft war nicht ohne Leben, doch erfolgten die meisten Umsätze im Tauschwege.

* **Frankenstein**, 2. October. [Productenmarkt.] In Folge des heute frühzeitig eingetretenen Regenwetters war auf dem heutigen Wochenmarkte die Zufuhr etwas zurück geblieben, wodurch der Marktverkehr im Ganzen einigermaßen beeinträchtigt wurde. Die Preise erfuhren eine unerhebliche Reduction und wurden wie folgt notirt: Weizen 16,60—17,60—18,60 M. Roggen 12,90—13,60 bis 14 M. Gerste 12—12,80—13,30 M. Hafer 10,30—11 bis 11,40 M. Erbsen 13,30 M., Kartoffeln 3 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 2 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 2 M. bezahlt. — Luftwärme 12—16 Grad. Wetter veränderlich.

§ **Oppeln**, 3. Octbr. [Submission auf eiserne Fenster.] Die hiesige Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn hatte die Lieferung von schmiedeeisernen Fenstern zu einem Locomotiv- und einem Güterschuppen zur öffentlichen Submission gestellt. Es gingen bis zum Termine 11 Offerten ein und zwar verlangten für die gesammten Arbeiten: Dittrich, Schlossermeister in Breslau, 59.9 M. 20 Pf.; Scholz, Schlossermeister daselbst, 3633 M. 82 Pf.; die Actiengesellschaft Saxonia in Radeberg 6191 M. 99 Pf.; Nowack, Schlossermeister in Oppeln, 7600 M. 20 Pf.; Zaudy in Wesel am Rhein, 5796 M. 75 Pf.; Hüby, Schlossermeister in Oppeln, 5826 M. 6 Pf.; das Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau 3953 M. 76 Pf.; Krumbhorn, Schlossermeister in Oppeln, 5490 M. 61 Pf.; H. Meinecke in Breslau 4833 M. 57 Pf.; Hahn, Schlossermeister in Oppeln, 5742 M. 91 Pf.; Weber, Beuthen Ob.-Schl., 5928 M 50 Pf.

Ausweise.

Berlin, 3. October. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 30. September.]

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	469,043,000	Mrk.	— 20,506,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	32,329,000	„	— 1,967,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	7,239,000	„	+ 2,185,000	„
4) Bestand an Wechseln	349,126,000	„	+ 32,823,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	63,461,000	„	+ 14,104,000	„
6) Bestand an Effecten	989,000	„	+ 856,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	22,621,000	„	+ 689,000	„
Passiva.				
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	14,145,000	„	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	671,027,000	„	+ 55,886,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	118,852,000	„	— 27,805,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten ...	12,127,000	„	— 437,000	„
13) die sonstigen Passiva	1,155,000	„	+ 223,000	„

Paris, 3. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 6,865,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 46,212,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2,078,000, Notenumlauf Zun. 37,508,000, Guthaben des Staatschatzes Abn. 1,173,000, laufende Rechnung der Privaten Abn. 15,737,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Verloosungen.

[Oesterreichische 1854er Staatsloose.] Ziehung vom 1. October. Gezogene Serien: Nummer 59 245 532 823 1165 1245 1276 1379 1464 1473 1479 2058 2105 2473 2674 2711 2728 2729 2766 2879 2882 2963 3084 3090 3113 3347 3386 3395 3412 3468 3582 3649 3792 und 3965. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 40,000 Fl. auf Serie 1464 Nr. 47 und der zweite Treffer mit 5000 Fl. auf Serie 1479 Nr. 1; ferner gewannen: je 2000 Fl. S. 2473 Nr. 35; S. 3386 Nr. 28; S. 3412 Nr. 11; S. 3582 Nr. 34 und S. 3965 Nr. 36; je 1000 Fl. S. 823 Nr. 17; S. 1464 Nr. 20; S. 1473 Nr. 44; S. 2674 Nr. 7 und S. 2729 Nr. 7. Je 400 Fl. gewannen: S. 59 Nr. 11; S. 823 Nr. 44; S. 1165 Nr. 29; S. 1245 Nr. 1 und 22; S. 1276 Nr. 27 und 37; S. 1379 Nr. 27; S. 1464 Nr. 8 12 19 21 32 34 und 40; S. 1479 Nr. 7 und 20; S. 2058 Nr. 3 9 und 18; S. 2473 Nr. 36; S. 2674 Nr. 8, S. 2711 Nr. 41; S. 2728 Nr. 30; S. 2729 Nr. 49 und 50; S. 2766 Nr. 7; S. 2882 Nr. 3 und 22; S. 3084 Nr. 3 und 6; S. 3090 Nr. 50; S. 3113 Nr. 5 19 29 34 und 45; S. 3347 Nr. 32 und 40; S. 3386 Nr. 9 und 36; S. 3395 Nr. 3 4 25 und 40; S. 3412 Nr. 5 und 41; S. 3468 Nr. 6 und S. 3965 Nr. 28 und 49. Auf alle übrigen in den verloosten 34 Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinnst von je 300 Gulden Conv.-M.

[Credit-Loose.] Bei der am 1. October vorgenommenen Verloosung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 31 342 348 645 1052 2621 2670 2912 3148 3420 3648 3785 4006 4179. Aus den vorangeführten Serien wurden die nachstehenden Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 Fl. auf S. 4179 Nr. 73, der zweite Treffer mit 40,000 Fl. auf S. 348 Nr. 77 und der dritte Treffer mit 20,000 Fl. auf S. 3785 Nr. 8; ferner gewannen: je 5000 Fl. S. 3420 Nr. 66 und S. 3648 Nr. 66; je 3000 Fl. S. 342 Nr. 2 und S. 348 Nr. 31; je 1500 Fl. S. 2670 Nr. 19; S. 3148 Nr. 99 und S. 4179 Nr. 37; je 1000 Fl. S. 3148 Nr. 37 und Nr. 44; S. 3420 Nr. 78 und S. 3785 Nr. 52; je 400 Fl. S. 31 Nr. 81; S. 342 Nr. 11 13 40 und Nr. 100; S. 348 Nr. 12 21 und Nr. 40; S. 645 Nr. 42 und Nr. 85; S. 1052 Nr. 50 und Nr. 73; S. 2621 Nr. 18 33 85 und Nr. 92; S. 2670 Nr. 16 17 und Nr. 22; S. 2912 Nr. 22 28 42 54 59 87 und Nr. 89; S. 3420 Nr. 1 2 79 und Nr. 87, S. 3648 Nr. 65, S. 3785 Nr. 45 79 und Nr. 80; S. 4006 Nr. 37 und Nr. 45 und endlich S. 4179 Nr. 65 und Nr. 79.

Literarisches.

Illustrirte Weltgeschichte für das deutsche Volk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Die erste Lieferung dieses mit mehr als 2000 Illustrationen nach Zeichnungen hervorragender Künstler geschmückten Werkes, das sich in Bezug auf Gediegenheit des Textes und künstlerische Durchführung der Illustrationen dem allseitig bekannten, in sieben Auflagen erschienenen, volksthümlichen Prachtbuche: „Buch der Erfindungen" (nebst Ergänzungsband der „Weltverkehr und seine Mittel") anschließt, liegt vor uns und berechtigt durch ihre reiche Ausstattung zu den schönsten Erwartungen. Die „Illustrirte Weltgeschichte" ist eine neue Bearbeitung der seiner Zeit zu einer großen Popularität gelangten Weltgeschichte von Held und Corvin. Mit Rücksicht auf die mannigfachen Bereicherungen, welche die alte Geschichte durch die Forschungen von Rawlinson, Lepsius, Rosselini, Dümmichen, Schliemann und Anderen erfahren, hat der Mitherausgeber des ursprünglichen Werks — Otto von Corvin — sich zu einer neuen Bearbeitung dieses Theiles entschlossen. Derselbe hat ebenso die Geschichte der neuen Zeit einer eingehenden Revision unterworfen. Für die Periode von der Völkerwanderung bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde von dem Verleger L. F. Dieffenbach gewonnen, dessen bisherige Arbeiten auf den Gebieten der Cultur- und Territorialgeschichte dafür bürgen, daß in diesem wichtigen Zeitraume keine der so mannigfach sich durchkreuzenden Fäden und Interessen, welche die Schicksale und die Entwickelung der Völker bestimmen, unberücksichtigt bleiben. Insbesondere aber hat das Werk von hier ab sich zur Aufgabe gemacht, dem deutschen Volke nicht nur die Weltgeschichte, sondern insbesondere auch das culturhistorische Walten des deutschen Volks in der Weltgeschichte darzustellen. Das Werk wird — so hoffen wir — halten, was der Titel verspricht, und im wahren Sinne des Worts sein: eine Weltgeschichte für das deutsche Volk!

4 **Egypten in Bild und Wort.** Herausgegeben von Georg Ebers. Stuttgart und Leipzig. Druck und Verlag von Eduard Hallberger.
Von diesem Prachtwerke, auf welches wir bereits wiederholt aufmerksam gemacht haben, liegen uns heute drei neue Lieferungen (10—12) vor. Das zehnte Heft enthält den Beschluß der Schilderung der Pyramiden, mit besonderer Ausführlichkeit sind die Apisgräber in Sakkara behandelt; zahlreiche Illustrationen geben Proben von den hochinteressanten, an den Wänden der Grabgewölbe befindlichen Reliefbildern. Mit der elften Lieferung beginnt die Schilderung von Kairo. In anziehendster Weise, wie eben nur G. Ebers die Wunder des Morgenlandes zu beschreiben versteht, wird uns die herrliche Stadt vorgeführt. Außer den dem Texte eingefügten Illustrationen sind noch zahlreiche künstlerisch entworfene und vorzüglich ausgeführte Vollbilder beigefügt, welche dem Werke zu hoher Zierde gereichen. Wir sehen dem Erscheinen der weiteren Lieferungen mit großem Interesse entgegen.

„Novellen" von Otto von Leixner. (H. W. Müller in Berlin.) Es werden uns in diesem Bändchen eine Anzahl feinsinniger und elegant geschriebener Erzählungen geboten. Die erste Novelle betittelt sich „Die Avja" und schildert den gefährlichen Zauber, welchen eine gebildete, aber herzlose Kokette auf einen talentvollen Naturmenschen ausübt. Mit überwältigender Kraft spricht in der „Eumenide" das tragische Geschick eines Künstlergemüthes zu dem ergriffenen Leser. Auch der übrige Inhalt des geschmackvollen Bändchens zeigt überall den poetisch begabten Verfasser, der den Räthseln des Menschenherzens mit ernstem Geiste nachsinnt, aber auch gelegentlich einen graziösen Scherz nicht verschmäht.

Seinem sehr günstig beurtheilten Romane **„Schlitzwang"** hat Adolf Glaser soeben eine größere Erzählung „Eine Magdalena ohne Glorienschein" (Berlin, H. W. Müller) folgen lassen, die ganz auf modernen Verhältnissen basirt ist, und dabei die ewig menschlichen Gefühle des Herzens ergreifend zur Geltung bringt.

Michel. Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. Von Johannes Scherr. Vier Bände. (Leipzig. J. Günther.) Die kerngesunde, markige Natur Johannes Scherrs, aus welcher zugleich ein tiefer Born echter Lebenspoesie hervorquillt, hat sich in dieser Charaktergeschichte vielleicht am unmittelbarsten kundgegeben. Kein Wunder, daß dieses Buch ein Liebling des deutschen Publikums geworden und uns nun bereits in fünfter Auflage vorliegt. Dasselbe bedarf deshalb keiner besonderen Empfehlung, und wir wollen nur constatiren, daß wir es wieder mit demselben Vergnügen gelesen und dasselbe Interesse empfunden haben, wie vor Jahren.

„Haus und Gesellschaft in England." Von Mary M. Wall und Jenny Hirsch. (Berlin, F. Berggold.) Wir haben es hier mit der vereinigten Arbeit einer Engländerin und einer Deutschen zu thun, wovon die Erstere das Material geliefert, die Letztere die eigentliche Verarbeitung und die Vergleichung mit deutschen Zuständen übernommen hat. Das Buch hält mehr, als der Titel verspricht; es wird zu einem Spiegelbilde des englischen National- und Culturlebens und der darin sich kundgebenden Humanitätsbestrebungen, ein Bild, dem Kenner der englischen Verhältnisse Treue nachrühmen dürften. Die Darstellung ist eine klare und übersichtliche. Das Buch wird jedenfalls dazu beitragen, die verschiedenartigen, oft recht einseitigen Anschauungen über unsere germanischen Stammesvettern richtig zu stellen.

* **Australische Colonisten** oder heute so — morgen so. Roman von Th. Müller. (Leipzig, Schmidt u. Günther.)
Der Verfasser, der 20 Jahre in Australien lebte, wollte in anspruchslosen Skizzen das Leben der australischen Colonisten und Goldgräber schildern und hat es verstanden, auf diese Weise die Existenzverhältnisse der dort angesiedelten deutschen Auswanderer in anmuthiger fesselnder Form zu erzählen. Es ist ihm gelungen, seinem Buche auch in den Details eine vortheilhafte Aehnlichkeit mit den in der ganzen Welt verbreiteten Schriften Gerstäcker's zu geben.

* **[Der berühmte Aesthetiker Vischer,]** dessen Mode-Essay kürzlich so viel Staub aufgewirbelt, hat soeben einen Roman vollendet — den ersten, der aus seiner Feder fließt —, welcher durch den Stoff wie die Behandlung gleich großes Aufsehen machen wird. Der Roman wird in den ersten Tagen des Octobers bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinen. — Wie uns mitgetheilt wird, führt der geniale Verfasser darin die kleinen und kleinsten Leiden des modernen socialen Lebens dem Leser in einem großartigen Charakterbilde vor Augen, das durch die eingeflochtene Pfahlbautennovelle noch den ganz besonderen Reiz des durch Freitag, Ebers und Andere so beliebt gewordenen Culturromans erhält. Wir glauben unseren Lesern dieses literarische Ereigniß jetzt schon ankündigen zu sollen.

Die Nr. 39 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Normalarbeitstag und die schweizerische Gesetzgebung. Von Helvetius. — Literatur und Kunst: Vier ungedruckte Briefe Göthe's. Von Otto von Schorn. — Ein Jünger Schopenhauer's. Von Wilhelm Bolin. — Die erste Macbethaufführung in Berlin. Von G. Malkewitz. — Die Königin von Saba. Oper in vier Acten von Mosenthal, Musik von Karl Goldmark. Besprochen von Paul Lindau. — Aus der Hauptstadt: Die 52. Ausstellung der kgl. Akademie der Künste zu Berlin. Von Th. L. IV.

Vermischtes.

[Ein Opfer der Tanzluft.] Ein gräßlicher Unglücksfall, schreibt der „B. B.-C.", war jüngst die Folge eines bodenlosen Leichtsinns. Eine in Berlin, Leipzigerstraße 90, 4 Treppen hoch wohnende Predigerwittwe hatte am Sonntag Abend eine kleine Gesellschaft von Familienmitgliedern um sich versammelt. Ein bei derselben bereits seit 1½ Jahren dienendes 21jähriges hübsches Mädchen, welches als sehr solide galt, hatte seit kurzer Zeit sich der Leidenschaft des Tanzens hingegeben und verließ ohne Wissen der Herrin nächtlicherweise das Haus, um ihrer Tanzluft zu fröhnen. Die vorsichtige Herrin verschloß jedoch stets die Corridorthür Nachts derart, daß Niemand geräuschlos die Wohnung betreten oder verlassen konnte. — Das Mädchen war ihrer Meinung nach noch erfinderischer als ihre Herrin. Sie stellte eine Verbindung ihrer Küche durch das Eckfenster des Vorderhauses mit dem dicht daran gebauten Seitengebäude des Hinterhauses dadurch her, daß sie in das angrenzende Fenster desselben, welches zum Treppenflur führt, ein Plättbrett legte. Auf diesem halsbrechenden Wege, unglaublich aber wahr, machte das Mädchen in voller Balltoilette oft ihren Weg zum Tanz und deckte darauf ihren Rückzug, so daß die Herrin keine Ahnung von ihrem Treiben hatte. — Sonntag Abend nun bediente sie die Gesellschaft noch um 10½ Uhr und begab sich alsdann angeblich zur Ruhe. Sie zog ihren Ballstaat an, löschte das Licht alsdann aus, um glauben zu machen, sie sei zu Bette gegangen, legte alsdann das verhängnißvolle Plättbrett wiederum von dem einen Fenster zum anderen und betrat dasselbe gegen 11¾ Uhr Nachts — doch entweder trat sie fehl oder sie hatte das Brett schlecht gelegt, so daß dasselbe überkippte, denn plötzlich stürzte die Aermste mit grellem Schrei in die Tiefe und das Brett mit ihr. Die Hausbewohner, durch den schweren Fall herbeigelockt, fanden die Aermste schwer beschädigt hilflos auf dem Hofe liegen. Aerztliche Hilfe wurde sofort herbeigeschafft und die Unglückliche nach dem Elisabethkrankenhause gebracht, wo sie fast hoffnungslos darniederliegt.

[Zeitiger Winter im Hochgebirge.] Aus französischen Blättern ersehen wir, daß in den Pyrenäen wie in den Alpen (St. Gotthard) der Winter frühzeitig auftritt und die Pässe durch Schneefall unsicher macht. Auf dem St. Gotthard litten bereits die Telegraphenleitungen unter der Schneelast.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 3. Octbr. Die „Neue Freie Presse" meldet: Das österreichische Ministerium habe sich gestern die kaiserliche Entscheidung über das am 3. Juli eingereichte Demissionsgesuch mit der Motivirung erbeten, daß das Cabinet das Budget für den Reichsrath vorzubereiten hätte, doch bei dem Standpunkt Andrassy's bezüglich Bedeckung der für die Occupation erforderlichen Credite nicht bleiben könne.

Glasgow, 2. Oct. Die Passiva der „City of Glasgow-Bank" werden auf 8 bis 10 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt.

Athen, 3. Octbr. Hobart Pascha ist nach Konstantinopel abgereist, derselbe verweilte hier drei Tage und hatte eine Unterredung mit dem Könige.

New-Orleans, 3. Octbr. In Folge des warmen Wetters breitet sich das gelbe Fieber in den Landdistricten aus und nimmt in den Städten wieder zu.

Washington, 3. Octbr. Die Schatzamtseinnahmen des letzten Quartals beliefen sich auf 75,407,599 Dollars, die Ausgaben auf 40,585,560 Dollars.

Die Republikaner gewannen in Colorado ein Congreßmitglied und wählten sämmtliche Staatsbeamte und zwei Drittel der Legislativen. Wenige Greenbackers nahmen an den Wahlen Theil.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. Oct. Forckenbeck telegraphirte in vergangener Nacht von Breslau an den hiesigen Stadtverordnetenvorsteher Straßmann, daß er die hiesige Oberbürgermeisterwahl annehme.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit-Actien	396 50	403 —	Wien kurz	173 15	173 25
Oesterr. Staatsbahn	445 50	447 —	Wien 2 Monat	171 85	171 90
Lombarden	121 50	122 50	Warschau 8 Tage	203 25	203 —
Schles. Bankverein	88 60	88 60	Oesterr. Noten	173 70	173 80
Bresl. Discontobank	66 50	66 75	Russ. Noten	203 50	202 75
Bresl. Wechslerbank	75 50	76 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	105 —
Laurahütte	72 60	72 60	3½% Staatsschuld	92 40	92 40
Donnersmarkhütte	28 —	27 —	1860er Loose	106 50	106 75
Oberschl. Eisenb.-Bed	34 —	34 10	77er Russen	79 75	80 10
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 75	111 75
Oesterr. Silberrente	54 25	54 10	Rheinische	109 —	109 25
Oesterr. Goldrente	61 75	62 25	Bergisch-Märkische	78 75	78 90
Türk. 5% 1865er Anl.	12 —	12 30	Köln-Mindener	106 25	106 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 —	55 10	Galizier	100 25	100 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 45	32 80	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	127 10	127 50	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	63 50	63 10	Reichsbank	155 25	155 50
R.-O.-U.-St.-Actien	106 90	106 80	Disconto-Commandit	131 60	131 60

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 396, 75. Franzosen 446, —, Lombarden 122, —. Disconto-Commandit 130, 70. Laura 72, 75. Goldrente 61, 75. Ungarische Goldrente 72, —. 1877er Russen —, —.

Geringes Geschäft und ungünstige Auslandscourse drückten Spielwerthe. Bahnen ziemlich unverändert. Banken, Montanpapiere, österreichische Renten und russische Fonds wenig nachgebend. Russische Valuta wesentlich erholt. Discont 4¼ Procent.

Frankfurt a. M., 3. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 75 Staatsbahn 221, 75 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 199, 25 **Neueste Russen** —, —. Matt.

Wien, 3 Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Papierrente	60 67	61 05	Anglo	100 25	102 30
Silberrente	62 60	62 90	St.-Eisb.-A.-Cert.	257 —	258 —
Goldrente	71 60	72 —	Lomb. Eisenb.	70 50	70 75
Ungar. Goldrente	83 60	84 —	London	116 50	116 30
1860er Loose	111 —	111 —	Galizier	231 —	231 50
1864er Loose	139 70	139 70	Unionbank	67 —	68 —
Creditactien	228 80	232 20	Deutsche Reichsb.	57 67	57 62
Nordwestbahn	111 50	112 50	Napoleonsd'or	9 33½	9 32½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 3. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 20. Neueste Anleihe 1872 113, 80. Italiener 73, 30 Staatsbahn 553, 75. Lombarden 160, —. Türken 12, 10 Goldrente 63⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. 79, 30. Matt.

London, 3. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 72⅜. Lombarden 6⅝. Türken 12, 01. Russen 1873er 81⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. **Wetter: Schön.**

Berlin, 3. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Befestigend.			**Rüböl.** Besser.		
Oct.-Nov.	174 —	174 —	Oct.	59 50	58 70
April-Mai	181 —	181 50	April-Mai	59 20	58 80
Roggen. Matt.					
Oct.-Nov.	115 50	116 50	**Spiritus.** Still.		
Nov.-Dec.	117 —	118 —	Oct.	52 80	53 —
April-Mai	121 50	122 —	Oct.-Nov.	50 70	50 80
Hafer.			April-Mai	51 80	51 80
Oct.	127 50	127 50			
April-Mai	124 —	123 50			

Stettin, 3. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Fest.		
Oct.-Nov.	173 —	174 —	Oct.	58 50	58 —
April-Mai	180 —	181 —	April-Mai	58 75	58 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Oct.-Nov.	113 —	112 50	loco	53 60	53 80
April-Mai	118 —	118 50	Oct.	52 —	52 —
			Oct.-Nov.	50 40	50 10
Petroleum.			April-Mai	51 —	51 —
Oct.	10 —	10 —			

(W. T. B.) **Köln**, 3 Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 60, per März 18, 10. Roggen per November 11, 55, per März 12, 15, Rüböl loco 31, 50, pr. October 30, 80. Hafer loco 14, —, per November 12, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 3 Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen flau, per October-November 171, —, per April-Mai 179, —. Roggen matt, per October-November 109, —, per April-Mai 118, —. Rüböl ruhig, loco 60½, per October 59½, per Mai 60½. Spiritus fest, per October 45, per October-November 42¾, per December-Januar 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: wolkig.

(W. T. B.) **Paris**, 3. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per October 65, —, per November-December 62, 75, per Novbr.-Februar 62, 50, per Januar-April 62, 25. Weizen ruhig, per Oct. 27, 25, per November-December 27, 25, per Novbr.-Februar 27, 25, per Januar-April 27, 50. Spiritus ruhig, per October 60, 25, per Januar-April 60, 25. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 3. Octbr. [Getreidemarkt.] Roggen per October 140, per März 153. Raps per Frühjahr 389.

Glasgow, 3. Octbr. Roheisen 43, 6.

Frankfurt a. M., 3. Octbr., 7 Uhr 6 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 195, 50. Staatsbahn 222, —. Lombarden —, —. Oesterr. Goldrente 61¾. Ung. Goldrente 71, 93. Neu. Russen 79, 93. Oesterr. Silberrente 54. Matt.

Hamburg, 3 Octbr., Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅞. Lombarden 150, —, Italiener —, —. Creditactien 195, 50. Oesterreichische Staatsbahn 554. —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 80. Norddeutsche —. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 3. Octbr., 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 226, —. Staatsbahn 256, —. Lombarden 70, —. Galizier 230, —. Anglo-Austrian 98, —. Napoleonsd'or 9, 33. Renten 60, 50. Deutsche Marknoten 57, 70. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Bankactien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Matt.

Paris, 3. Octbr., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Schluß fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3	2
3proc. Rente	76 25	76 35	Türken de 1865	12 05	12 30
5proc. Anleihe v. 1872	113 92	113 85	Türken de 1869	75 —	80 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 35	73 35	Türkenloose	45 —	46 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	557 50	588 75	Goldrente	63⅝	63⅝
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	162 50	1877er Russen	82⅞	82¾

Ungarische Goldrente 73⅝. Amortisirbare 79, 20.

London, 3. Octbr., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4 pCt. Bankauszahlung 110,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	3.	2	Cours vom	3	2
Consols	94 07	94⅝	6pr. Ver. St.-Anl.	108¾	108¼
Italien. 5proc. Rente	72⅝	72⅝	Silberrente	—,	—, —
Lombarden	6⅝	6,05	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	78½	78½	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	78¼	—,—	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	81⅝	81½	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	51 09	51⅝	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	11¾	12¼	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	15	15⅞	Petersburg	—, —	—, —

[Zur Feldmäuse-Plage.] Jetzt, wo die Herbstbestellung ihrem Ende entgegensieht und die ersten Wintersaaten bereits grünen, dürfte es an der Zeit sein, eines Feindes der jungen Saaten zu gedenken, der sich wiederum in diesem Herbst in der besorgnißerregendsten Weise auf unsern Feldern zeigt. Es ist dies die Feldmaus, welche durch die, ihrer unglaublich raschen Vermehrung, günstige Witterung des vergangenen Sommers in vielen Kreisen derartig über Hand genommen hat, daß die kommende Ernte in denselben vollständig in Frage gestellt erscheint, wenn nicht von jedem einzelnen, großen wie kleinen Grundbesitzer auf das Energischste die Vertilgung derselben bewirkt wird. Leider giebt es nur immer noch Säumige, zumal unter den kleineren Besitzern, welche trotz aller Regierungs-Verordnungen die geringe Ausgabe für den Ankauf der so bewährten Phosphorpillen und das Legen derselben scheuen und so ihre Ackerstücke zum Nachtheile ihrer Nachbaren zu Brutstätten dieses Ungeziefers machen, von wo aus sich dasselbe immer wieder mit rapider Schnelligkeit weiter verbreitet.

Der Landwirth, welcher in heutiger Zeit zumeist nur um sein Dasein kämpft, ist daher durch kein anderes Mittel vor dieser schrecklichen Calamität zu schützen, als durch die strengsten Maßnahmen der Königlichen Regierung und die strengste Controle durch ihre Organe über Ausführung derselben, was leider bisher nicht überall in so energischer Weise geschehen ist.

Die Gefahr, resp. der Verlust, welcher dem Landwirth durch das Ueberhandnehmen der Feldmäuse droht, dürfte wohl dazu angethan sein, die Königliche Regierung erneut darauf aufmerksam zu machen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Helene** mit dem Roßarzt im Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6, Herrn **J. Hillmann**, beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Grottkau, den 1. October 1878.
Jos. Zimmermann nebst Frau.

Eugen Franck,
Agnes Franck,
geb. **Berthold,** [5721]
Vermählte.
Breslau, den 3. October 1878.

Statt besonderer Meldung.
Dr. Ignaz Harczyk,
Franziska Harczyk,
geb. **Citron,** [5725]
Neuvermählte.
Breslau. Gnesen.

Statt besonderer Meldung.
Die heut Morgen ½9 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an
[4053] **Emil Becker,**
Marie Becker, geb. Jäkel.
Breslau, den 3. October 1878.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Nauer**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 2. October 1878.
[4055] **F. Klose, Maurermeister.**

Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden hocherfreut
[5718] **Heinrich Kestermann**
und Frau, geb. **Arnold.**
Greiz, den 1. October 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen ergebenst an [4051]
Dr. Carl Mittelhaus,
Marie Mittelhaus, geb. Scholz.
Creuzburg OS., 2. Octbr. 1878.

Heut wurde uns ein munteres Söhnchen geboren. [4036]
Kattowitz, den 30. Septbr. 1878.
Josef M. Hamburger
und Frau **Rosa Hamburger**,
geb. **Heilborn.**

Heute wurde uns ein Söhnchen geboren. [1214]
Lissa, den 1. October 1878.
S. Anforge und Frau
Aurelie, geb. **Blum.**

Gestern Nacht starb mein geliebter Mann, unser Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater und Bruder [4063]
Adolf Rosenthal,
geboren zu Kempen,
in seinem 64. Lebensjahre.
Beerdigung: Freitag, 11 Uhr.
Trauerhaus: Ernststraße Nr. 6.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser liebes, gutes Töchterchen
Maria
im Alter von 4½ Monaten wieder zu sich zu nehmen. [1211]
Strehlen, den 2. October 1878.
August Riedel, Post-Secretär,
und Frau **Maria**, geb. **Schwope.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hilfsprediger Neubauß mit Frl. Anna Kruse in Berlin. Hptm. a la suite des Schlesw.-Holst. Füsilier-Regts. Nr. 86, Lehrer an der Kriegsschule Hr. Fetter mit Frl. Mathilde v. Winterfeld in Erfurt. Pr.-Lieut. im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hr. v. Rudolphi mit Frl. Clara Stawitzki in Koblenz.

Verbunden: Assistenzarzt im 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95 Herr Dr. Lobrisch mit Frl. Sophie Lindner in Drehna bei Kalau. Pr.-Lt. im 1. Hess. Drag.-Regt. Nr. 23 Hr. Frhr. v. Maltzahn mit Frl. Else Merkens in Köln.

Geboren: Ein Sohn: Dem Regier.-Baumeister Herrn Döbber in Berlin, dem Hptm. u. Comp.-Chef im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Herrn Braumüller in Koblenz. — **Eine Tochter:** Dem Hrn. Rechts-Anwalt Stargardt in Berlin.

Gestorben: Frau Pastor Wildegans aus Langenberg in Berlin, Frau Major Schering in Straßburg im Elsaß.

Breslauer Gewerbeverein.

Da zur Verloosung nur in der Kunstgewerbe-Ausstellung ausgestellte Gegenstände angekauft werden durften, mußten verschiedene Sachen, wie Gläser, Vasen 2c., in größerer Menge nachbestellt werden; in Folge dessen kann die Verloosung erst am 19ten October d. J. stattfinden. [5702]

Stadt-Theater.

Freitag, den 4. Octbr. Z. 1. Male: „Unser Zigeuner." Schwank in 3 Acten von Oscar Justinus.

Sonnabend, den 5. Octbr. 2. Debut des Frl. Mathilde Wilde vom Her Majesty's Theater zu London. „Die Hugenotten". Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. [5691]

Lobe-Theater.

Freitag, den 4. Octbr. Z. 6. M.: „Ja, so sind wir!"

Sonnabend, 5. Oct. Z. 1. M.: „Margot, die Millionen-Bäckerin." (La boulangère a des ecus.) Operette in 4 Bildern v. Offenbach. (Margot, Frl. Stauber; Toinon, Frl. Hainau [erstes Debut]; Bernadille, Herr Schütz.) [5693]

Thalia-Theater.

Freitag, den 4. Octbr. „Heydemann und Sohn."

Sonnabend, den 5. Octbr. Auf Verlangen: „Sein einziges Gedicht." „Aennchen vom Hofe." [5692]

Theater im Concerthause.

Freitag, den 4. Octbr. „Das Milchmädchen von Schöneberg." Posse mit Gesang. [5701]

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Concert und Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirter Künstler.
Näheres die Anschlagezettel.

Oppeln.
Ist ein Gürtler ein gelernter Goldarbeiter? [4069]

Bei meinem Scheiden von Elisabeth-Grube OS. sage ich allen meinen Freunden und Bekannten „Herzliches Lebewohl". [1215]
Carlsruhe OS., d. 1. Octbr. 1878.
Piontek,
Bergverwalter.

Für die mir bei meinem Scheiden von Radzionkau-Grube durch den am 28. September c. veranstalteten vergnügten Abend zu Theil gewordene Ehre sage nochmals an dieser Stelle allen meinen Gönnern und Freunden meinen herzlichsten Dank und rufe Allen aus der Ferne noch ein recht kräftiges Glück auf! und Lebewohl! zu.
Breslau, den 2. October 1878.
Oscar Rhenisch.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 5. October 1878:
Erste Versammlung.

Synagoge zum Storch.

Sonnabend, den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Mincha-Gebet mit Predigt.

(Drascha.)

Die Synagogen-Commission. [5685]

Aux Caves de France **Weinstube,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13, [5516]

Weinhandlung z. Einf. chemisch untersuchter reiner französ. Weine.

Reichh. Frühstückstisch. Table d'hôte von 1—4, à 1,25, à la carte zu jeder Tageszeit. Wein nach Bel., v. 30 Pf. der ¼ Ltr. an.

Menu: Freitag, 4. October 1878: Suppe, Karpfen, Rindfleisch mit Wälschkohl, Hammelkeule m. Kartoffeln, Salat, Compot, Speise, Butter u. Käse.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.

6. Aufl. — Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Paul Scholtz's Etablissement.

Letzte Woche [5593]

Hoffmann's große Vorstellung:

Nordpolar-Expedition.

Riesenvergrößerungen.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel von [5641]

Mr. F. G. Berleur,
Mlle. Elise Balagy,
Frl. Katz-Hermann,
Herrn Fürst,
Frau Bertha Ravené,
Frl. Anna Gebeler.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute:

Großes Concert

bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr. [5516]

Eine angemessene [5704]

Belohnung

Demjenigen, welcher mir genau den Aufenthaltsort des Handlungs-Commis

J. Schindler

aus Sohrau OS. angiebt.

Zabrze, den 2. October 1878.

Josef Klemann.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: Gartenstraße 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstraße 5. Sprechst. Vorm. 10—12, Nachm. 2—4.

Dr. Hönig, prakt. Arzt, Specialarzt und Dirigent einer Klinik für Hautkranke 2c. [5695]

Vom 7. October c. ab befindet sich meine [5696]

Augen-Klinik

Ohlauerstrasse 19, II,

schrägüber der Bischofstr. 1.

Dr. Markusy.

Ich bin zurückgekehrt. [4044]

Dr. Heinrich Stern.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben 2c. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

5169 **Klinik**

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke 2c.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.

Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Ich habe mich in Probsthayn, Kreis Goldberg-Haynau, niedergelassen.

4067 **Dr. Knopf.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt [4038]

Oderstraße 7, 1. Et.

Max Bruck,

Dach-Pappen- und Holz-Cement-Fabrik.

Ich wohne jetzt: [4070]

Sadowastraße 47.

Herrmann Rettig.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Reuschestraße 41.

4054 **H. Hentschel,**

Tapezierer u. Decorateur.

Ein Student, der Schüler im Lateinischen und Griechischen schon bis zur Ober-Tertia vorbereitet hat, wünscht Unterricht zu ertheilen. Adresse: Postamt Tauentzienplatz K. B. 1000.

C. F. Hientzsch

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin) schrägüber der „goldenen Gans."

A. Werner's 3763

kaufmännisches Unterrichts-Institut eröffnet am 7. October einen

neuen Cursus

für einfache u. doppelte italienische

Buchführung,

Schönschreiben, Correspondenz, kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente etc.

Privatcurse absolv. in kurzer Zeit. Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.

Für Damen separat.

Prospecte gratis.

Ein junger Kaufmann, Israelit, der gute Schule genossen, Mitinhaber eines bedeutenden, gut situirten Engrosgeschäfts in Berlin, wünscht sich zu verheirathen. Gesucht wird von ihm eine junge Dame oder kinderlose Wittwe, nicht unter 24 Jahren, die über die Jugendstürme hinaus, mit reichem Gemüth und guter Bildung und ebenfalls von dem Wunsche beseelt, eine durch ruhiges Glück und empfindungswarme Achtung ausgezeichnete Ehe zu führen, und die es versteht, eine innige, wohlgefügte Häuslichkeit zu schaffen. Es wird aber auch ein disponibles Vermögen von 60,000 Mark verlangt. Discretion ist Ehrensache. Man bittet um gefl. Adressen behufs Correspondenz unter K. B. 1642 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 50, bis zum 15. Oct. d. J.

Ein junger Kaufmann,

welcher in nächster Zeit ein Geschäft übernehmen wird,

wünscht

mit einem Mädchen, welches tüchtig im Geschäft ist und etwas Vermögen besitzt, [5716]

in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten wolle man an Herren Haasenstein & Vogler, Breslau, sub Chiffre II. 23203 richten.

Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechenden, eiterigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem, quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Curen des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Cur von 4 Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. [5711]

Lehrer Köpsch in Ekerbersdorf.

Die angesammelten

Gardinen-Reste,

zu zwei, drei und vier Fenstern ausreichend, empfiehlt in tadelloser Waare zu wirklich auffallend billigen Preisen [5726]

J. Romann,

Ohlauerstr. Nr. 2.

Soeben traf ein: [5690]

Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Hrsg. von **Oncken.** I. Abtheilung. Preis 3 Mark.

H. Scholtz, Breslau, Stadt-Theater.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Schwertstrasse 11.

Anmeldungen für den Wintercursus nimmt entgegen [3476]

Anna Hinz.

Höhere Töchterschule, Teichstr. 22 u. 23.

Der Wintercursus beginnt den 14. October. Anmeldungen erbeten zwischen 12 und 2 Uhr. [3720]

Ida Kunitz.

Der Wintercursus

beginnt in der **höheren Töchterschule** Montag, den 14. October, Kl. I bis IIIb (incl.) 8 Uhr; Kl. IV bis VII 9 Uhr.

In der **Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt** Dinstag, den 15. October, 8 Uhr, und in der **Fortbildungsklasse** für **Nicht-Lehrerinnen** Dinstag um 10 Uhr. [4056]

Bertha Lindner.

Höhere Bürgerschule zu Namslau.

Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler erfolgt **Sonnabend, den 12. October** d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Locale der Sexta (Liebrecht-sches Haus am Töpferringe). Auf etwaige Anfragen wird der unterzeichnete Dirigent der Anstalt, in dessen Abwesenheit vom 3. bis 10. October c. Herr Lehrer Doiwa Auskunft ertheilen. [5622]

Namslau, den 1. October 1878. Kittelmann, Rector.

Fürstenschule zu Pleß.

(Königliches Gymnasium.)

Die Prüfung der neu angemeldeten Schüler findet Montag, den 14. October, statt. [5662]

Pleß OS., den 1. October 1878.

Dr. Schoenborn.

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Beginn des Winter-Semesters und eines neuen Cursus am 14. October. Aufnahme neuer Schüler am 12. October. Die Schule hat die Berechtigung zur Ausstellung giltiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualification für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. (Reichsanzeiger Nr. 230 v. 30. Septbr. a. c.) Die Bedeutung der Landwirthschaftsschule für den Landwirth im Vergleich mit dem Gymnasium bespricht meine im Wege des Buchhandels zu beziehende Schrift: **Welche Schule soll der Landwirth zu seiner allgemeinen Vorbildung besuchen?**

[5717] **Schulz, Director.**

!Unterrichtsanzeige!

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen mache ich hierdurch bekannt, daß meine Rückkehr nach Breslau Mitte October erfolgen wird. Meine sprachlichen Unterrichtscurse für Kaufleute, sowie für Aspiranten zum einjährig-freiwilligen Militärdienst werden alsdann sofort wieder beginnen. Anmeldungen werden von der **G. P. Aderholz'schen** Buchhandlung, Ring 53, wie auch unter nachstehender Adresse von mir selbst jederzeit entgegengenommen.

Grand Hotel Bellagio, Lago di Como, Italien.

Lector Gustav Weidemann. [5686]

Unser

Bank- und Wechselgeschäft

befindet sich jetzt

Ring 26, „im goldenen Becher".

[5402] **Jaffé & Co.**

Freitag, den 4. d. Mts.

wird eine nach [5724]

Königsberg bestimmte Ausstattung

in meinen Schaufenstern ausliegen.

K. K. Hof-Leinen-, Wäsche- und Bett-Waaren-Fabrik.

Julius Henel, vorm. C. Fuchs,

Breslau, am Rathhause Nr. 26.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Colonialwaaren-Handlung von Reuschestraße 32 nach [4050]

Reuschestraße 45 zum rothen Hause

(gegenüber dem innegehabten Local)

verlegt habe. Mein Bestreben wird, wie bisher, dahin gerichtet sein, durch prompte und reelle Bedienung das mich ehrende Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Breslau, den 2. October 1878. **Hugo Nitschke.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Der im Frühjahr d. J. pachtfrei gewordene, durch eine Regulirung wesentlich verbesserte Lagerplatz an der sogenannten Striegauer Weiche bei Breslau, in der Größe von 10,4 Ar, ist anderweit zu verpachten. Offerten mit der Aufschrift:

„Offerte auf Erpachtung eines Lagerplatzes"

versehen, sind portofrei und versiegelt bis zum [5703]

8. October cr., Vormittags 11 Uhr,

an die Unterzeichnete einzusenden.

Breslau, den 2. October 1878.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Aeußerst billiger Verkauf von Tokayer Oberungarweinen.

Wegen Kellerbedarf für die heurige Weinlese werden 200 Faß 1875er und 100 Faß 1873er gute, haltbare, herrschaftliche Szamarodny-Weine zu herabgesetzten Preisen, per Kuffe à 125 Liter, der 1875er à Fl. 40 und der 1873er à Fl. 45 partien- und einzelnweise gegen sogleiche Baarzahlung oder bei Anzahlung gegen Nachnahme des Restbetrages verkauft und versendet. Reflectirende wollen ihre Aufträge und Zahlungen an die [1192] „Agentur des Weincultur-Vereines in Tokay" richten.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung soll das in der Stadt Wohlau belegene **Schloßgebäude mit den Nebengebäuden und dem Hofraum Nr. 40 und 41, dem Schloßgarten Nr. 38 und dem Braugarten Nr. 42** des Feldmesser **Einspenner'schen** Situations-Planes, im Flächen-Inhalte von zusammen 0,730 Hectar nochmals zum Verkauf im Wege des öffentlichen Meistgebots gestellt werden.

Zu diesem Verkaufe haben wir einen Termin vor dem Herrn Regierungs-Rath **Pohl** im Gasthofe zum Rautenkranz zu Wohlau auf **den 17. October c., Vormittags 11 Uhr** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Veräußerungs- und Licitationsbedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur — Albrechtsstraße Nr. 31, 2 Treppen — als auch bei dem Königlichen Kreis-Steuer-Amte in Wohlau während der Amtsstunden eingesehen werden können; auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt werden. [511]

Breslau, den 17. September 1878.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Stöckel, i. V.

Bekanntmachung.

Die Actionäre der [5651]

Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg

werden hiermit unter Hinweis auf die §§ 10, 11 und 12 unseres Statuts zu einer

ordentlichen General-Versammlung

auf **Donnerstag, den 24. October 1878, Vormittags 10 Uhr,** nach Trachenberg

in den **Gasthof zum Deutschen Hause** eingeladen.

Die zur Legitimation als Actionär erforderlichen Actien müssen entweder in unserem Geschäftslocal hierselbst mindestens acht Tage vor der General-Versammlung deponirt werden, oder sind bei den Herren **Ruffer & Comp.** in Breslau zu hinterlegen, wodann binnen gleicher Frist die Depositionsscheine an uns hierher einzusenden sind.

Der Actionär, resp. Bevollmächtigte empfängt nach Abgabe seiner Legitimation ein Recipisse und die nöthigen Stimmzettel.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1877/78.
2) Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Prüfung der Bilanz.
3) Festsetzung der Gewinn-Vertheilung.
4) Ertheilung der Decharge für die Verwaltung.
5) Beschlußfassung über etwa eingehende Anträge des Aufsichtsrathes, des Vorstandes und der Actionäre mit Ausschluß der speciell vor die außerordentliche General-Versammlung verwiesenen Gegenstände (cfr. § 11 des Statuts). Diese Anträge müssen unter Berücksichtigung des Artikel 237 des Handelsgesetzbuches und der Bestimmung in § 12e unseres Statutes dem Aufsichtsrathe vierzehn Tage vor der General-Versammlung schriftlich angezeigt werden.

Trachenberg, den 30. September 1878.

Der Aufsichtsrath der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.

H. Fürst von Hatzfeldt. **G. H. von Ruffer,** Geh. Commerz.-Rath.

S. Schlesinger, Commissionsrath.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. September 1878.

Activa.

Kasse, Schatzanweisungen u. Wechsel-Bestände	Rmk.	4,229,761. 17.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	1,401,875. 98.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	40,355,186. 20.
Kündbare dito	„	971,355. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	205,726. 44.
Lombard-Darlehne	„	336,055. —.
Grundstück-Conto	„	253,197. 45.
Pfandbrief-Zinsen... Rmk. 1,024,225. 36 noch nicht abgehobene „ 296,055. 81	„	728,169. 55.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	81,992. 52.
Verschiedene Activa	„	204,138. 74.
	Rmk.	48,767,458. 05.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	39,802,650. —.
Hypothekendarlehns-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	„	1,361,626. 17.
Creditoren im Conto-Corrent	„	27,234. 86.
Verschiedene Passiva	„	75,947. 02.
	Rmk.	48,767,458. 05.

Breslau, den 2. October 1878.

Die Direction. [5727]

Monats-Uebersicht

vom 30. September 1878.

— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	91,635,733 99 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„	4,328,700 — „
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„	88,992,600 — „
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„	2,784,000 — „

Gotha, am 30. September 1878. [5710]

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Mein seit über 20 Jahre am hiesigen Platze bestehendes [3787]

Tapeten-Geschäft

bin ich Willens, vollständig aufzulösen; ich veranstalte deshalb einen

reellen Ausverkauf meines Tapeten-Lagers.

Um so schnell als möglich zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt.

H. Neddermann,

Ring 57.

Auf Wunsch unserer geehrten dortigen Kunden, haben wir Herrn **Moritz Czapski,** Schuhbrücke 27, Commissionslager unserer echten Sammete übergeben. [4049]

Gebrüder Menghius,

Sammet-Fabrikanten in Aachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 28 Messergasse / 21 Stockgasse hierselbst, eingetragen im Grundbuche der inneren Stadt Breslau, Band 22 Blatt 353, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7050 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 16. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. October 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [174]

Breslau, den 21. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Nachstädt.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 5B Siebenhubenerstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band VII folio 329, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 56 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1950 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 23. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [173]

Breslau, den 24. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter
(gez.) **Nachstädt.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17 der Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 16 Blatt 71, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 64 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 29 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9000 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 9. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 10. December 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [275]

Breslau, den 25. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 25/26 Teichstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band IV Blatt 1, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 52 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2175 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 24. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878, Nachmittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [175]

Breslau, den 24. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Nachstädt.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 67 der Nikolaistraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der innern Stadt Band 27 Blatt 97, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 2 Ar 78 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2781 Mark. [274]

Versteigerungstermin steht

am 4. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 6. December 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 25. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) **von Flanß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 Matthiasplatz, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 18 Blatt 41, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 62 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 27 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück zur Zeit nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 13. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. December 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [276]

Breslau, den 18. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Rath u. Hilfe in discreten Frauenleiden **J. Crison,** sages femme, Breslau, Zimmerstr. 14, p., links.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber den Nachlaß des am 30sten August 1878 verstorbenen Kaufmanns

Friedrich Hertzog

aus Creuzburg (Firma **C. G. Hertzog**) ist durch Beschluß vom heutigen Tage der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Felix Prager aus Creuzburg bestellt.

Die Gläubiger des Verstorbenen und resp. seines Nachlasses werden aufgefordert, in dem

auf den 30. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem verstorbenen Kaufmann **Hertzog** etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Rechtsnachfolger desselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. September 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Verstorbenen haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 30. December 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 8. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar, in demselben Zimmer anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Libawski und Rechts-Anwalt Drobnig zu Sachwaltern vorgeschlagen. [459]

Creuzburg OS., den 17. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Gesellschaft sub laufende Nr. 46 unter der Firma [553]

„H. Ring et Comp. zu Brieg" unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

die Gesellschafter sind der Fabrikbesitzer **Hugo Falch** und der Kaufmann **Heinrich Ring** hierselbst. Die Gesellschaft hat am 1. Juli cr. begonnen. Jeder Gesellschafter ist zur selbstständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt,

heute eingetragen worden.

Brieg, den 19. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- u. Comm.-Arzt **Miller, Albrechtsstr. 50,** 2. Et. Ausw. briefl.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abtheilung,

den 14. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

Ueber den Nachlaß des am 22. Mai 1878 zu Deutsch-Krawarn verstorbenen Brauereibesitzers [462]

Gotthard Pudollek

ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Paul Ackermann bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. October 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 17. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,

auf den 30. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 17. December 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 30. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Engelmann und Dr. Gahbler, Rechts-Anwalt Hoffmann, Geheime Justiz-Rath Klapper und Justiz-Rath Schmiedel, sämmtlich zu Ratibor, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 120 die Firma [554]

E. Wagner

hier, und als deren Inhaberin die Kauffrau **Ernestine Wagner** hier, eingetragen worden.

Namslau, den 1. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Stellung eines **Polizei-Sergeanten** hierselbst mit einem jährlichen Gehalt von 720 Mk. und 135 Mark Miethsentschädigung soll vom 1. November d. J. an wieder besetzt werden. [5712]

Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen kurzen Lebenslaufes bis zum 20. d. M. bei uns melden.

Namslau, den 2. October 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers

Johann Letzel

zu Felicienhütte bei Rückers ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 26. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Fabrikbesitzer Eduard Gellrich zu Rückers bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Montag, den 14. October 1878, Vormittags 8½ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Sack im Terminszimmer Nr. 16 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des einstweiligen Verwalters resp. eines anderen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [556]

bis zum 21. October 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. November 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Montag, den 9. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Sack im Terminszimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Wittig, Hasak, Dr. Perls zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 1. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nummer 469 die Firma des Kaufmanns **August Beinlich** zu Glatz

„A. Beinlich"

zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [555]

Glatz, den 27. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction.

Nachstehende Gegenstände werden

Dinstag, den 8. October,
und die folgenden Tage, früh von 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr,

Lehmdamm Nr. 48,
Breslau,

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert: [5728]

1 Drehscheibe, Ventilator, Theile zu Kartoffel-Quetschen, Röhren, Wasserwannen, Signal-Glocken, Spindeln, Evoluten-Federn, Ankerplatten, Gaspumpe, Cylinder-Gebläse, Wellen, eiserne Oefen, Grab- und Brunnen-Stützen, Farbenmühlen, Brückenwaagen, Drahtgeflechte, Thürklinken, Gattersägen, Nieten, Schrauben, Schmirgelring, div. Schleifsteine, Feder-Manometer, Metallhähne, Kupfer- und Messing-Sachen, Wasserstandshähne, Lager-Schränke, Holztafeln, div. Riemenscheiben, Schwungrad, Drahtseil, Kreuz- und Dampfverschraubungen, Hahnkörper, Krahntheile, Drahtgitter ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Für Bandwurmkranke

neueste, sicherste, mildeste Cur. Ausw. briefl. Prospecte darüber gratis bei **Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.**

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Getreidehändler **Carl Wagner** zu Freiburg gehörigen, daselbst belegenen sub Nr 107 und 109 des Grundbuches von Freiburg verzeichneten Grundstücke sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. November 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Parteien-Zimmer auf dem hiesigen Rathhause verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Gebäudesteuer und zwar Nr. 107 nach einem Nutzungswerthe von 270 Mark, Nr. 109 nach einem Nutzungswerthe von 612 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [356]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. November 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Freiburg, den 14. August 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 2. Januar 1879 der letzte Zinscoupons I. Serie zu den in Gemäßheit des unterm 21. October 1868 bestätigten Kreistagsbeschlusses vom 28. Juli 1868 ausgegebenen **Obligationen des Glogauer Kreises** fällig geworden, wird die Ausgabe der zweiten Zinscoupons-Serie Nr. 1—10 nebst den neuen Talons vom 2. Januar 1879 ab bei der **Kreis-Communalkasse hierselbst,** Langestraße Nr. 48, erfolgen.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, die mit der I. Zinscoupons-Serie ausgegebenen Talons von dem gedachten Termine ab bei der hiesigen Kreis-Communalkasse einzureichen und die neuen Zinscoupons dagegen in Empfang zu nehmen. Die Talons sind mit einer Nachweisung zu übergeben, in welcher die bezüglichen Obligationen nach Littera und Nummerfolge geordnet und unter Angabe der Capitalsbeträge zu verzeichnen sind. Diese Nachweisung ist mit den Capitalsbeträgen zu summiren und am Schlusse mit folgender von dem Empfänger eigenhändig zu unterzeichnenden Quittung zu versehen:

„Die Zinscoupons-Serie II Nr. 1–10 nebst Talons zu den vorstehend verzeichneten........ Stück Obligationen des Glogauer Kreises über zusammen .... Mark sind mir durch die Kreis-Communalkasse in Glogau heut richtig ausgehändigt worden, worüber ich quittire."

Formulare zu diesen Nachweisungen können bei der Kreis-Communal-Kasse unentgeltlich in Empfang genommen werden. [1210]

Auswärtige Interessenten haben die Talons nebst der bezüglichen Nachweisung portofrei unter der Adresse „An die Kreis-Communal-Kasse des Kreises Glogau" einzusenden, die Gegensendung der neuen Coupons erfolgt innerhalb 3 Tagen.

Glogau, den 30. September 1878.

Der Königliche Landrath.
v. Jagwitz.

Bekanntmachung.

Am 9., 10., 15., 23. und 24. und event. noch **am 29. und 30. October** cr., **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** kommen im Amtslocale des Stadt-Leih-Amtes hierselbst verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingnen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zur Versteigerung.

Kauflustige werden hierzu eingeladen. [460]

Breslau, den 11. September 1878.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Ein frequenter Gasthof

oder eine solche Restauration, wird von einem cautionsfähigen Gastwirth **zu pachten gesucht.** [5714]

Später könnte auch Ankauf stattfinden. Offerten unter B. A. an die Expedition der Oberschl. Grenz-Ztg. in **Beuthen O.-S.** Vermittler verbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine Dame, firm in Damen-Confections-Arbeiten, kann sich bei gutem Salair und vollständig freier Station heute von 12–1 Uhr b. Hrn. Hanusa, Junkernstr. 25/26, melden.

Ein gesundes, kräftiges Mädchen vom Lande sucht bald eine Stelle als Amme. Näheres zu erfahren bei dem Scholzen Herrn Hoffmann in Haßlitz bei Glatz. [5713]

Eine junge, gebildete Dame aus anständiger Familie sucht bald oder bis zum 1. November Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre D. S. Bunzlau i. Schl., Görlitzerstraße Nr. 9, part., zu senden. [5707]

Stell. sucht als Wirthin 1 alleinst. Wittwe m. langjährigen Z., desgl. suchen Stelle 1 bestens empf. Kammerjungfer und ein Stubenmädchen d. das Placirungs-Bureau von Frl. Aumüller, Bischofsstr. 15, vis-à-vis von Hôtel de Silésie. [4061]

Eine junge Dame,
welche mehrere Jahre in einem Wurst- und Selchgeschäft thätig war, sucht passende Stellung unter Adresse A. C. postlagernd Kattowitz. [5715]

Ein Kaufmann, in der Getreide-Branche, Corresp. u. Buchf. sehr bewandert, sucht bei mäßigen Ansprüchen hier oder außerhalb Stellung.
Gef. Offerten unter S. S. 83 an die Exped. der Breslauer Ztg. [4040]

Kohlen.
Ein größeres Kohlengeschäft in der Provinz Pommern sucht eine mit diesem Fache durchaus vertraute, solide Persönlichkeit als Reisenden. Bewerbungen nebst Angabe bisheriger Thätigkeit und Ansprüche sub H. 1831 a an Haasenstein & Vogler, Breslau, einzureichen. [5719]

Für meine Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt einen mit der Branche vertrauten Commis, tüchtigen Verkäufer. [5684]
Offerten unter R. A. 85 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein
junger Mann,
der in dem Colonial-, Kurz-, Stabeisen-, Destillations- und Weingeschäft bewandert ist, sucht, gestützt auf seine guten Zeugnisse und Referenzen, per bald oder später dauernde Stellung.
Gefällige Offerten erbeten unter P. P. 20 postlagernd Beneschau. [4052]

Ein junger Mann, der 5 Jahre für die Wäsche- und Cravatten-Branche Pommern, Preußen, Süddeutschland, Rheinland, Mecklenburg, Schlesien, Harz, Sachsen, Thüringen bereist hat und jetzt vom Militär (Einj.-Freiwill.) entlassen ist, sucht Engagement als Reisender. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre O. N. 87 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [5688]

Ein junger Mann (Specerist) wünscht im Comptoir zu volontiren. Offerten unter L. V. 89 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [4058]

Für mein Schirm- u. Herren-Wäsche-Fabrikations-Geschäft, suche ich per 1. November c. einen tüchtigen jungen Mann, Christ, flotten Verkäufer, der sich auch zur Reise eignet.
[1191] L. Müller, Neisse.

Ein junger Mann, der Buchführung und Correspondenz mächtig, mit gerichtlichen Arbeiten vollständig vertraut, polnisch sprechend, sucht sofort Stellung im Bureau oder als Verwalter etc. Gef. Off. erb. unter Chiffre E. S. 1 postl. Lublinitz OS. [1220]

Für mein Tuch- u. Modewaaren-geschäft wünsche [4015]
einen jungen Mann,
der tüchtiger Verkäufer, sowie Decorateur sein muß, sofort zu engagiren.
Solche, die im Versicherungs-Geschäft firm, erhalten den Vorzug.
Neustadt OS. M. Goldsteins Wwe.

Die
Ober-Kellnerstelle
ist zum 1. November c. oder früher zu besetzen. Vorerst wird um schriftliche Anerbietungen ersucht im
Hôtel de Hambourg,
Berlin. [5708]

Ein erfahrener Goldarbeiter und Zahntechniker sucht dauernde Stellung. [1216]
Gef. Offerten unter O. P. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Der Wirthschaftsbeamten-
Posten bei der Königlichen Domäne Neuhoff bei Creutzburg ist vom 1. Januar 1879 ab zu besetzen. Gut empfohlene, unverheirathete und polnisch sprechende Bewerber wollen sich melden. **Noeldechen,**
[5604] Königlicher Amtsrath.

1 unverh. herrsch. Diener, angen. Aeußere, gute Figur, vorzüglich empfohlen, sucht Stell. durch H. Auras, Teichstraße 28. [4059]

Für einen Sohn anständiger Eltern, Ober-Secundaner eines Gymnasiums, wird eine Stelle auswärts in einem Engros-Geschäft, gleichviel welcher Branche, gesucht. Bedingung: Dispensation an Sabbathen und jüdischen Feiertagen vom Geschäft. Adr.: Dr. P. Neustadt, Breslau. [4068]

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling zum sofortigen Antritt. [1219]
S. Fischer, Kattowitz OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Im Bürgerwerder, A. d. Kasernen Nr. 8 sind möblirte Zimmer für Einjährig-Freiwillige zu vermiethen.

Dominicanerplatz 1a
sind zwei Wohnungen mit allem Comfort zu vermiethen. [4045]

Carlsstraße 8
ist die 2. Etage zu vermiethen. [5505]

Wohnungs-Gesuch!
Eine gebildete Dame sucht in einer den besseren Ständen angehörenden Familie (gleichviel welcher Confession) vom 1. November a. c. ab möblirte Wohnung, Stube und Cabinet, wenn möglich mit Beköstigung. [4039]
Gef. Offerten werden erbeten unter P. 84 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

4048 **Reuschestraße 26**
Mittelwohnung zu verm., 2 Stuben, jede besonderen Eing., Küche, Boden.

Palmstraße 14
ist sofort eine Parterre-Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen. [3982]

An der Promenade,
zwischen Ohlauerstraße und Liebichshöhe, Neue Gasse 13a, ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen. [3905]

Miethsgesuch.
Es wird an den Promenaden oder in der Schweidnitzer-Vorstadt z. 1. April 1879 ein Quartier von 6–7 Zimmern gesucht, Part., 1. oder 2. Stock, womöglich Mitbenutzung eines Gartens.
Offerten mit Angabe der Miethe sub R. K. 59 erbeten an die Exped. der Bresl. Zeitung. [3897]

Eine geräumige Wohnung
ist per Neujahr zu vermiethen Schwerkstraße 20, vis-à-vis dem Rechte-Oder-Ufer-Stadtbahnhof. [3974]
Näh. beim Vicewirth Hrn. Wuttge.

Reuschestraße 63
ist eine schöne Mittelwohnung billig zu verm. bei S. Sternberg daselbst.

Albrechtsstraße 34
ist die erste Etage, im Ganzen oder getheilt, bald oder auch für später zu vermiethen. [4065]

Roßmarkt 11 5723
ist ein Geschäftslocal mit Haupteingang von der Ohlepassage per 1. Januar 1879 zu vermiethen.
Näheres beim Wirth daselbst 2. Et.

Ohlauerstraße 87,
„Goldene Krone",
ist das von Herrn C. Chaffak innehabende Geschäftslocal vom 1. Januar 1879 ab anderweitig zu vermiethen.
Näheres bei Wilhelm Regner, Ring Nr. 29. [4046]

Schmiedebrücke Nr. 50,
2. Viertel vom Ringe,
ist der von Herren J. C. Bittner & Co. benützte **Laden** pr. 1. April 1879 anderweitig zu verm. [5722]

Eine Villa nebst Stallung, Wagenremise, sowie Lagerkeller und Remise ist Werderstraße 35/36 sofort zu vermiethen. [4047]

Salvatorplatz Nr. 3|4 [5610]
ist die halbe zweite Etage bei Gartenbenutzung zu vermiethen.

[4044] **Reuschestraße Nr. 13|14**
Parterre-Geschäftslocale, erster Stock Wohnungen mit Verkaufslocal, zweiter Stock schöne Wohnungen bald oder später. Ferner Verkaufskeller und Bäckerei mit Laden. Auskunft daselbst bei Wieland.
Baumeister Schmidt.

Breslauer Börse vom 3. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104 80 bz
do. cons. Anl.	4	95,25 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,40 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 G
do. Lit. A. ...	4	95,25 bz
do. do.	4½	101,30 bzB
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do.	4	II. 95,20 G
do. do.	4½	101,20 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 95,15 bz
do. do. ...	4½	101,20 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 à 80 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,60 à 50 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 B
do. do.	5	98,90 à 99 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 etbz B
do. Goldrente	4	61,90 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	79,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 B
Obschl. ACDE.	3½	127,25 bzG
do. B.	3½	121,50 bz
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,40 B
do. St.-Prior. .	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,40 G, G —
do.	4½	97,75 B
do. Lit. H.	4½	95,00 B
do. Lit. J.	4½	95,00 B
do. Lit. K.	4½	95,00 B
do. ...	5	101,80 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 etbz
do. 1873	4	92,00 bz
do. 1874	4½	100,15 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ...	4½	100,40 à 50 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,00 B
do. 1869	5	101,50 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. .	5	103,40 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,25 bz

Wechsel-Course vom 2. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 B
do. do.	3½	2M.	168,15 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,455 bz
do. do.	5	3M.	20,265 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,90 bzB
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	202,50 B
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	173,25 G
do. do.	4½	2M.	171,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	173,50 bz	ult. 172,85 à 73 [bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	202,00 bz	202,50 à 2,25 à [2,75bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 123,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 444 G
Rumän. St.-Act.	4	32,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5		
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.		

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	66,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	75,25 B	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch. Bankvereia	4	88,75 B	—
do. Bodencrd.	4	93 B	—
Oesterr. Credit	4	397 G	ult. 397 à 8 à 7 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	–	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	28,25 bz	—
Laurahütte ...	4	72,50 B	ult. 72,50 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. October
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,2	11,7	SW. still.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	767,5	8,2	W. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	761,0	6,1	SW. leicht.	wolkig.	
Haparanda	748,3	3,2	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	757,4	6,6	W. leicht.	Regen.	
Moskau	766,1	7,6	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	765,3	15,0	SSO. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	768,0	12,0	SO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	769,4	8,4	S. still.	halb bedeckt.	
Sylt	769,0	9,9	SW. still.	wolkig.	
Hamburg	770,3	7,9	SW. still.	halb bedeckt.	
Swinemünde	770,1	8,4	W. leicht.	wolkig.	See ruhig.
Neufahrwasser	768,1	10,0	WSW. still.	bedeckt.	
Memel	765,3	11,0	W. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Paris	768,9	8,5	O. schwach.	heiter.	
Crefeld	770,3	7,1	SSW. leicht.	Nebel.	Thau.
Carlsruhe	770,1	6,6	O. leicht.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	770,9	5,3	NO. still.	heiter.	Reif.
Kassel	771,5	4,4	still.	bedeckt.	
München	770,6	2,8	O. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	772,5	6,0	SSO. still.	bedeckt.	
Berlin	771,1	10,5	SSW. leicht.	bedeckt.	Abends Regen.
Wien	—	—	—	—	
Breslau	772,0	6,9	WNW. leicht.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum ist nach Deutschland fortgerückt, in seiner Südhälfte starke Abkühlung und im ganzen Lande vorwiegend ruhiges, im Westen theilweise nebliges Wetter veranlassend, die Nacht war im Binnenlande sehr kalt, stellenweise hat es gereift. Auf den britischen Inseln ist dagegen allgemein, besonders in Schottland, Erwärmung eingetreten.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.